Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen wirtschaftlicher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis mit der monatlichen Unterhaltungsbeilage „Arbeit, Bilder, Bücher", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 1.95 M., vierteljährlich 45 Pf. Postbezug 1.95 M. zuzügl. Porto u. Zust.-Gebühr, 84 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361. Sprechstunde nur vormittags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361 und 12372. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 40 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 200 M., Familienanzeigen 40 Pf. und 250 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefmelder 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Nr. 258 | Dresden, Donnerstag, den 5. November 1931 | 42. Jahrgang

Verschärfung im Osten

Japanische Uebergriffe in der Mandschurei

T. Genf, 4. November. (Eig. Drahtb.)

Die chinesische Regierung stellt in einer Note an den Völkerbund fest, daß seit der Vertagung des Rates in dem Konflikt um die Mandschurei nicht nur nichts geschehen sei, sondern die japanische Armee die Besitzergreifung der Südmandschurei ausdehne und sie entschlossen verstärke. Ja man unternehme sogar **Versuche, in die Nordmandschurei einzumarschieren, die in Moskau Besorgnis hervorriefen.** Von der Ausführung des seit über einem Monat dem Rat wiederholt vorgelegten Planes der Räumung sei keine Rede. Japan habe die Aufnahme von Unterhandlungen für die Verhandlungen der Räumungsmodalitäten abgelehnt und beharre auf dem Abschluß von Verträgen über grundlegende Prinzipien als Vorbedingung der Räumung. Diese Haltung stelle eine Verletzung des Artikels 10 des Völkerbundspaktes und des Artikels 2 des Kellogg-Paktes dar. Chinas Regierung wiederholt, daß sie fest entschlossen sei, niemals und unter keiner Bedingung unter dem Druck der japanischen Besetzung zu verhandeln.

In einem ausführlichen Memorandum werden die Angaben der Note durch

Tatsachenberichte aus der Mandschurei

belegt. Die chinesische Regierung hatte ein Komitee unter der Führung von Wellington Koo ernannt und Japan aufgefordert, gleiches zu tun für Verhandlungen über die Räumungs- und Gewaltentrennungsmaßnahmen laut Ratsbeschluß vom 22. Oktober. Japan habe geantwortet, **diese Entschließung sei nicht in Kraft.** Man erwarte vielmehr von China seine Einwilligung in die Verhandlungen über die grundlegenden Prinzipien einer Wiederaufnahme der normalen Beziehungen und den Rückzug der Truppen. General Honjo lasse jetzt die **Erträgnisse aus den Salzbergwerken auf die mandschurischen Salzbergwerke in Höhe von 3 Millionen Dollar pro Jahr an die von den Japanern eingesetzte Regierung in Mukden abführen. Die Erträge der Salzbergwerke von Niutschang seien bis zur Höhe von 760 000 Dollar von japanischen Truppen beschlagnahmt worden,** gleichfalls für chinesische Behörden unter japanischem Schutz. Alle diese Einkünfte seien aber verpfändet für den Tilgungsdienst ausländischer Anleihen. Ihre Beschlagnahme verletze die internationalen Verträge. In Mukden seien **alle Banken und Geldhäuser unter japanischer Kontrolle,** ebenso das gesamte öffentliche Leben der Stadt. In 600 Kisten seien 1 200 000 Dollar entfernt und nach Japan geschafft worden. Die chinesische Bahn Mukden—Hsinlung sei im Besitz der Japaner, die sie für eigene Zwecke ausbeuten. Endlich wurden durch Zwangsarbeit große Lebensmittelmengen für japanische Truppen an der Bahn Mukden—Changchun beschafft.

Das Memorandum schließt mit einer detaillierten Schilderung der Unterstützung aller sogenannten Unabhängigkeitsbewegungen durch die japanischen Truppen und zahllose Unterdrückungs- und Einschüchterungsmaßnahmen gegen die wehrlose Bevölkerung.

*

Mahnung an Japan

Energische Note Briands

T. Genf, 4. November. (Eig. Drahtb.)

Der Präsident des Völkerbundsrats, Briand, hat auf die mündliche Erklärung gegen die letzten Entscheidungen des Völkerbundsrats zum Konflikt in der Mandschurei mit der Versicherung geantwortet, daß die am 30. September einstimmig angenommene Ratsentschließung juristisch in Kraft sei und ihre Anwendung erheische.

Briand erinnert Punkt für Punkt an die Uebereinstimmung zwischen dem in der Erklärung vom 24. Oktober geforderten prinzipiellen Fragen und den gleichen Forderungen im ersten Teil der letzten Ratsentschließung, gegen den die Japaner nichts einzuwenden hatten. Zum fünften prinzipiellen Punkt der japanischen Erklärung, der von China die Achtung der Japan vertraglich eingeräumten Rechte in der Mandschurei verlangt, erinnert Briand an Chinas Bereitwilligkeit, **alle Differenzen durch schiedsgerichtliche oder juristische Lösung zu regeln.** Damit sei von China auch der letzte Punkt der japanischen Erklärung aufgeschlossen gesichert. Unter diesen Bedingungen hoffe es Briand bestimmt, daß die japanische Regierung gemäß ihrer am 30. September feierlich übernommenen und in den drei Ratssitzungen am 22., 23. und 24. Oktober wiederholten Verpflichtung „so schnell als möglich die Zurückziehung der Truppen in die Eisenbahnzone erfolgen läßt und diese Absicht in kürzester Frist völlig durchführen" werde. Schließlich erinnert Briand nochmals an die Empfehlung des Rats zur Bildung einer gemischten Kommission für die Regelung der Räumung und die Uebernahme der besetzten Gebiete.

Demonstrationsverbot in Dresden

Wie uns das Polizeipräsidium Dresden mitteilt, hat dieses für die Zeit vom 7. November bis zunächst 11. November dieses Jahres einschließlich alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge in der Stadt Dresden verboten.

An den ordnungsliebenden Teil der Einwohnerschaft von Dresden richtet das Polizeipräsidium die dringende Bitte, sich von allen Aufläufen usw., die es in diesen Tagen ja gleichwohl geben sollte, unter allen Umständen fernzuhalten, auch den Polizeibeamten durch unangebrachte Neugier ihren nicht leichten Dienst nicht noch unnötig zu erschweren.

Den Kreisen, die es angeht, sei bei dieser Gelegenheit gesagt, daß das Polizeipräsidium dem Demonstrationsverbot mit allen Mitteln, gegebenenfalls auch mit Waffengewalt, Geltung verschaffen wird.

*

Ueber die Revolutionskundgebung der Dresdner SPD. wird morgen von der Parteileitung Näheres mitgeteilt werden.

Das gefährliche Experiment

Von Oda Lerda-Olberg

Genossin Oda Lerda-Olberg hat die Kämpfe unterm italienischen Faschismus bis 1926 mit durchlebt und durchlitten. Wie Pietro Nenni — und andere führende ausländische Genossen — ist auch sie der Meinung, daß die Tolerierung des Kabinetts Brüning durch die SPD. richtig und klug ist. D. Red.

Von reichsdeutschen Genossen kann man in dieser Zeit nicht selten den Ausruf hören: „Am besten wäre es, die Nationalsozialisten kämen endlich einmal an die Regierung; dann würde man erleben, wie schnell sie abwirtschaften!" Soweit diese Worte mehr sind als der Ausdruck einer Nervenverfassung, die der ewigen Ungewißheit, des Hin- und Hergezerrtwerdens müde ist, soweit hinter ihnen Nachdenken und Ueberzeugung stehen kann man ihnen gar nicht energisch genug entgegentreten. Und auch da, wo sie nur Stimmungssache sind, also mit Gründen nicht zu bekämpfen, soll man die Verbreiter dieser Auffassung nach Möglichkeit isolieren, denn sie ist ansteckend wie eine Epidemie.

Das, was manche heute in Deutschland herbeiwünschen, um es schnell überstanden zu haben, das hat man vor neun Jahren auch in Italien herbeigewünscht unter dem Motto: „Schlimmer kann es doch nicht kommen." Es ist dann aber viel schlimmer gekommen, und das Abwirtschaften stellt sich durchaus nicht mit der erwarteten Schnelligkeit ein. Es mögen zehnmal wesentliche Unterschiede bestehen zwischen der Lage Italiens im Jahre 1922 und der Deutschlands von heute; trotzdem kann und soll man von der italienischen Erfahrung Verschiedenes lernen, was geeignet ist, von dem „Ach, wäre es nur erst so weit!" recht gründlich zu kurieren.

Vor allen Dingen ist ein verhängnisvoller Irrtum, zu meinen, der Nationalsozialismus werde an seinem Programm zugrunde gehen, er werde abwirtschaften, weil er weder die Reparationszahlungen einstellen noch den Mittelstand retten oder die Zinsknechtschaft brechen kann. Man bilde sich nur nicht ein, daß die Nazis auf dem Wege zur Verwirklichung ihrer Programmsätze zu Schaden kommen werden. Wenn sie erst in der Regierung sind, werden sie gar nicht daran denken, diesen Weg überhaupt zu betreten. Sie werden vielmehr all ihre Energie daransetzen, sich des Staatsapparates für ihre Parteizwecke zu bemächtigen, nach berühmten italienischen Mustern. In unseren Parteikreisen neigt man dazu, die praktische Bedeutung zu unterschätzen, die der Verfügung über die Beamtenschaft zukommt. Wenn eine Partei, die nur ihre Sonderzwecke im Auge hat, alle Knotenpunkte der Staatsverwaltung mit ihren Leuten besetzt und alle ihr feindlichen Personen abfägt oder zurückdrängt, dann kann sie durch dieses Wirken unter der Oberfläche schon manches politische Versagen wettmachen. Sie kann sich da sehr fest in den Sattel setzen, ohne daß sie auch nur den geringsten politischen Erfolg zu verzeichnen hätte.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß an die Regierung der Hakenkreuzler, wenn sie erst einmal da ist, durchaus nicht derselbe Maßstab angelegt werden wird wie heute an die Maßnahmen der Regierungen. Als erste Vorsichtsmaßregel müßten die Nazis die Preßfreiheit drosseln. Wer damit rechnet, daß der Nationalsozialismus an seinen eigenen Fehlmaßnahmen schleunigst zugrunde gehen werde, der läßt außer acht, daß der größte Teil von dem, was er falsch macht, den Massen gar nicht bekannt werden wird oder doch nicht als Schuld der Regierung. Das Volk wird über das, was wirklich vorgeht, so wenig informiert sein, wie heute das italienische Volk über die Ereignisse im Lande.

Weiter soll man nicht vergessen, daß die Nationalsozialisten eine Partei nach dem Herzen der Großindustrie sind, die ihr sicher die ersten Schritte gern erleichtert, um dauernde Vorteile dafür einzutauschen. Es ist durchaus nicht auszuschließen, daß eine momentane Konjunkturverbesserung auf die faschistische Besitzergreifung Deutschlands folgt. Dadurch hätte dann der Nationalsozialismus die Sponne Zeit, um die demokratischen Rechte abzubauen und seine Leute in allen ausschlaggebenden Beamtenstellen anzusiedeln. Nachher mögen die Mißerfolge kommen: es wird dann über sie weggelogen, und der Protest und die Unzufriedenheit werden erstickt.

Man verlasse sich nicht auf die Undurchführbarkeit des Naziprogramms und gründe auf sie keine Hoffnungen. Vom Programm wird nach der Besitzergreifung nicht mehr die Rede sein. Dann wird man alle Mittel daransetzen, an der Regierung zu bleiben. Hat ein so eingefleischter Pfaffen-

Im Dienste des Großkapitals

Volksparteiler Thiel über die Gewerkschaftsfeindlichkeit der Nazis!

Im Rahmen einer erweiterten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Leipzig des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes (DHV.) sprach am Montag abend im Saal des Zentraltheaters der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Otto Thiel, Mitglied der Hauptverwaltung des DHV., über das Thema: „Im Kampf um die soziale Ordnung in Deutschland." WTB. berichtet hierüber:

„Die Ausführungen des Redners wurden des öfteren durch Zurufe der im Saal anwesenden nationalsozialistischen Vereinsmitglieder unterbrochen. Ein nationalsozialistisches Mitglied ergriff auch als Diskussionsredner nach Beendigung des Vortrags die Gelegenheit zu heftigen Angriffen auf die Haltung des Abgeordneten Thiel im Zusammenhang mit seiner Ablehnung der Mißtrauensanträge der nationalsozialistischen Opposition gegen die Regierung Brüning. Weitere Wortmeldungen von nationalsozialistischer Seite mußten, wie von der Versammlungsleitung erklärt wurde, unberücksichtigt bleiben, weil es sich nicht um eine politische Versammlung, sondern nur um eine erweiterte Mitgliederversammlung des Verbandes handle, bei der nicht trennende politische Gesichtspunkte hervorgekehrt werden dürften. Von weiteren Zwischenrufen unterbrochen, versuchte Thiel, seine Haltung zu rechtfertigen. Schließlich verließen die anwesenden Nationalsozialisten auf ein Zeichen ihres Führers hin den Saal unter Absingung von Liedern und mit dem Rufe: „Deutschland erwache!"

Reichstagsabgeordneter Thiel gab zu seiner persönlichen Rechtfertigung noch einige interessante politische Erklärungen ab. So teilte er u. a. mit, daß durch seine Vermittlung auch Verhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei und den Nationalsozialisten geführt worden seien. Die Verhandlungen hätten aber ergebnislos abgebrochen werden müssen, nachdem von den Nationalsozialisten Bedenken gegen die Mitwirkung Thiels als eines „Gewerkschafters" erhoben worden seien. Er habe aber seine Einwilligung zum Sturz der Regierung Brüning nicht geben können, solange nicht die Frage der Besetzung und des politischen Kurses der neu zu bildenden Regierung geklärt war."

Er zeigt sich also, daß es Volksparteiler gibt, die arbeiterfreundlicher sind als die Nazis. Sie sind Schutzgarden des Unternehmertums, darum ihr Haß gegen die Gewerkschafter. Ein Schwerindustrieller in der Regierung ist ihnen lieber als ein Vertreter der Arbeitnehmerorganisationen! Und diesen reaktionären Bauernfängern laufen auch Arbeiter nach!

Reichsgericht gegen Klagges

Leipzig, 5. November. (Eig. Funk.) Die vom Reichsinnenminister angeordnete Verkürzung des Verbots der Braunschweiger sozialdemokratischen Zeitung „Der Volksfreund" auf zehn Tage ist vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts als gerechtfertigt erklärt worden. Mit diesem Beschluß ist der Einspruch des Braunschweiger Nazi-Innenministers Klagges gegen die von Groener verfügte Begrenzung des Verbots zurückgewiesen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311105/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

fresser wie Mussolini die weltliche Herrschaft des Papstes wiederhergestellt, so kann man auch bei den Nationalsozialisten auf die widernatürlichsten Kompromisse rechnen.

Ja, aber dauern kann doch ein solch freiheitsfeindliches Regime in einem Kulturland doch nicht? Freilich kann es nicht dauern, keine Diktatur hat gedauert, aber das geschichtlich Vergängliche könnte uns Menschen, die wir ja auch vergänglich sind, ziemlich lange vorkommen. Ueber eine zehn- oder zwanzigjährige Parenthese der Diktatur, die sich innerhalb der Demokratie auftut, liest man schnell hinweg in einem Geschichtsbuch; aus den Tagesereignissen liest es sich bedeutend langsamer.

Heute sind die materiellen Machtmittel, die eine Regierung mit der Beherrschung des Staatsapparats antritt, unendlich viel größer als früher, von der mit Röntgenstrahlen und Mikrophonen arbeitenden Spitzelei bis zu Flugzeugen, Tanks und Giftgasen. Wenn eine volksfeindliche Partei diese Mittel in die Hand bekommt, so kostet es ungeheure Opfer, sie ihr wieder abzunehmen. Man lasse sich durch das italienische Beispiel belehren und — abschrecken. Der deutsche Faschismus, ebenso wie der italienische, will nicht ein Programm verwirklichen, sondern eine Beute erlangen. An seinem Programm ist er nicht verletzbar, davon gibt er beliebige Stücke — auch Herzstücke! — preis. Von der Beute aber wird er nichts preisgeben, ehe er nicht Deutschland in Grund und Boden gewirtschaftet hat. Darum lasse man ihn nicht an die Regierung, um ihm nicht die Kulturgüter der Nation in schwerem Kampfe wieder abnehmen zu müssen.

Ministerialdirektor Spiecker, der bisher im Reichsinnenministerium mit der Beobachtung der rechtsradikalen Bewegung betraut war, ist nach einer Mitteilung des Berliner Tageblattes aus dieser Dienststelle ausgeschieden. Dr. Spiecker, der dem Zentrum angehört, war seinerzeit durch Wirth auf diesen Posten gesetzt worden.

Kommunistische Fälscherwerkstatt. Die Wiener Polizei hat eine kommunistische Werkstätte zur Erzeugung falscher Pässe und Dokumente aufgedeckt und einige Personen, darunter den Reichsdeutschen Willi Klose, verhaftet.

Lloyd Georges Austritt. Lloyd George hat seinen Austritt aus der von Sir Herbert Samuel repräsentierten Liberalen Partei vollzogen und sein Führeramt niedergelegt.

Der neue Vorsitzende der Arbeiterfraktion im englischen Unterhaus

Georg Lansbury, der alte sozialistische Parlamentsabgeordnete, wurde zum Führer der stark zusammengeschmolzenen Arbeiterfraktion im Unterhaus gewählt. Henderson behält weiter den Parteivorsitz.

zösischen Blätter, daß Frankreich erst über die Regierungsschulden und nur im Notfall über die Privatschulden verhandeln wolle, und daß Deutschland etwa Kredite von der Bank von Frankreich oder eine Anleihe zur Rückzahlung der Kredite wünscht, als erledigt gelten.

Was die Reparationsfrage anbelangt, so hat der Ministerpräsident dem Botschafter die genaue Bedeutung der auf diese Frage bezüglichen Stelle des Washingtoner Kommuniqués auseinandergesetzt und erklärt, Hoover und er seien zu der Ansicht gelangt, daß eine **Verlängerung des Hoover-Moratoriums unter den gegenwärtigen Umständen für Deutschland keine Erleichterung** bringen würde. Sie seien deshalb dahin übereingekommen, daß die gegenwärtige Krise nur durch eine **neue Vereinbarung über die Regierungsschulden** überwunden werden könne. Das beste Mittel dazu sei die im Young-Plan vorgesehene Einberufung des Sachverständigenausschusses, dessen Bericht über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands die Basis für die weiteren Beschlüsse, die auf einer internationalen Konferenz zu fassen seien, schaffen würde.

Der Botschafter hat auch dazu noch keine Stellung genommen, aber es wird hier angenommen, daß sich die **Reichsregierung der Einberufung dieses Ausschusses nicht widersetzen wird.** Sie rechne damit, so argumentiert man hier, daß auf Grund der Feststellungen dieses Ausschusses die internationale Gläubigerkonferenz eine wesentliche Herabsetzung der deutschen Zahlungen beschließen wird, zumal Laval weitgehendes Verständnis für die schwierige Lage Deutschlands gezeigt haben soll. Wenn diese optimistische Auffassung zutrifft, so ist auch die Meldung der französischen Zeitung hinfällig, daß eine Herabsetzung der deutschen Zahlungen nur in dem Maße in Frage kommt, in dem der amerikanische Kongreß eventuell eine Ermäßigung der interalliierten Schulden beschließt, d. h. daß Deutschland die ungeschützten Zahlungen in vollem Umfange weiterzahlen soll.

Für Mooney und Billings

Die Opfer amerikanischer Klassenjustiz

Aus Washington wird berichtet:

Der Bundessenator Schall hat die amerikanische Oeffentlichkeit mit der Erklärung überrascht, daß er sofort nach dem Zusammentritt des Bundeskongresses im Dezember die Bekanntgabe und Besprechung des von der Wickersham-Rechtsschutzkommission erstatteten Berichts über den Mooney-Billings-Fall fordern werde. Die beiden Arbeiterführer Mooney und Billings, die im Jahre 1917 auf Grund einer Rechtskomödie zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilt worden und verbringen ihre Tage in der Strafanstalt St. Quentin in Kalifornien. Trotz allen Verdunkelungsbemühungen und politischen Intrigen ist in dem 198seitigen Kommissionsbericht die Unschuld der beiden Arbeitermartyrer an dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen so überzeugend nachgewiesen worden, daß es die reaktionäre Mehrheit der Kommission für gut fand, alle Minen gegen den Druck und die Veröffentlichung des von den Minderheitsmitgliedern unterzeichneten Berichts springen zu lassen.

Aber war es der angeblich unparteiischen Kommission auch möglich, die Bekanntgabe des sensationellen Materials zu verhindern, so konnte sie doch seine Auswirkungen auf weite Kreise nicht ungeschehen machen. Gestützt auf diesen Bericht, ist der Druck der von der Unschuld der beiden überzeugten Kreise auf die amtlichen Stellen immer fühlbarer geworden. Inzwischen ist der eigentliche Kommissionsbericht sorgfältig den Geheimakten einverleibt und der Prüfung durch den Bundespräsidenten vorbehalten worden. Senator Schall ist jetzt bemüht, das Dokument der offiziellen Geheimhaltung zu entreißen und im Bundesparlament eine Aussprache darüber herbeizuführen, ob es erlaubt sein dürfe, das Untersuchungsmaterial dem Parlament zu entziehen, das für die Kommission die notwendigen beträchtlichen Geldmittel bewilligt hatte. Wie man sieht, eine Frage, die tief in die Vorrechte des Bundeskongresses einschneidet und sicherlich im Bundessenate zu lebhaften Auseinandersetzungen führen wird. Gelingt es, den Bundessenat zu einer Stellungnahme im Sinne des Senators Schall zu bewegen, so wird ein wichtiger Schritt zur Wiederaufrollung dieses amerikanischen Justizskandals und zur endgültigen Befreiung der beiden Arbeiterführer getan sein.

Die Bankzusammenbrüche in Frankreich gehen weiter. Am Mittwoch hat die Bank Tardiff u. Co. in St. Etienne infolge massenweiser Abhebung von Depositengeldern ihre Schalter schließen müssen. Aus demselben Grunde hat die Bank Charpenay in Grenoble, eine der ältesten Banken der dortigen Gegend, ihre Zahlungen eingestellt.

Sinnloser Aufwand

Die Nazis und das kommunistische Volksbegehren

Die kommunistische Aktion, die eine Auflösung des Landtags zur Folge haben soll, wird natürlich von den Nazis unterstützt werden. Man erwartet bei Neuwahlen im Nazilager einen starken Stimmenzuwachs, und außerdem wünscht bekanntlich Herr Hitler, daß die Nazis überall versuchen, in den Einzelstaaten in die Regierung zu kommen. Das Mutschmann-Blatt läßt sich die Gelegenheit zu allerhand saftigen Schimpfereien nicht entgehen. Unter anderem spricht es von den „bemoosten Karpfen des Parlamentstümpels“, es komme Leben in den Teich, „die Hechte werden euch schon beißen“.

Allerdings ganz sicher scheinen sich die Nazis noch nicht zu sein, denn es heißt unter anderem in ihrem Blättchen, die Nationalsozialisten seien einer Entscheidung nie aus dem Wege gegangen und hätten auch bereits seit langer Zeit verlangt, daß das Volk über die Lebensdauer des Landtags entscheide, allerdings hätten sie den Zeitpunkt dafür so bestimmen wollen, daß man mit einem Erfolg rechnen könnte. Die Kommunisten hätten ihren Antrag nicht ganz freiwillig eingebracht, die Deutschnationalen hätten vor wenigen Tagen in Aussicht gestellt, daß sie ein Volksbegehren auf Landtagsauflösung herbeiführen würden, und die Kommunisten seien ihnen zuvorgekommen. Die Nazis betrachteten die überstürzte Aktion der Kommunisten als Verlegenheitsprodukt. Natürlich aber würden sie jede sich bietende Gelegenheit benutzen, um eine Neuwahl des Landtags herbeizuführen. Man sei sich nur klar darüber, daß diese Maßnahme noch lange nicht eine Entscheidung in dem Sinne bringe, wie sie die Nazis immer erwarteten und immer gefordert hätten. Jetzt sei aber der Stein ins Rollen gebracht, und da die KPD. die Aktion mitmache, könne der Kampf beginnen.

Aus diesen Auslassungen geht hervor, welchen Dienst die KPD.-Leute den Nazis geleistet haben. Die Hitler-Leute selbst haben sich nicht getraut, einen derartigen Vorstoß aus eigener Kraft zu unternehmen, aber jetzt haben sie die erhoffte Hilfe von der KPD. bekommen.

In unserer Zeitung wurde bereits dargelegt, wie unwahrscheinlich es ist, daß beim Volksentscheid eine Mehrheit für die Auflösung des Landtags zustande kommt. Aber selbst, wenn es zu Landtagswahlen käme, würden die Nazis kaum das Ziel erreichen, eine Mehrheit für eine Naziregierung im Landtag zu erringen. Im gegenwärtigen Landtag wäre die Aufrichtung einer Naziregierung unmöglich, weil 32 Sozialdemokraten, 13 Kommunisten und die 3 Demokraten unter keinen Umständen für eine solche Regierung zu haben sind. Die genannten drei Parteien verfügen insgesamt gerade über die Hälfte der Mandate. Außerdem würden wahrscheinlich auch die zwei Volksnationaler eine Regierung mit Nazibeteiligung nicht dulden, und der konservative Abgeordnete Fritzsche, der wiederholt scharf gegen die Nationalsozialisten Stellung nahm, würde voraussichtlich nicht mitmachen.

Wie aber würde ein neuer Landtag aussehen? Bei allen bisherigen Wahlen haben die Nazis ihre Erfolge auf Kosten der bürgerlichen Rechten erzielt, während die Sozialdemokratie im wesentlichen doch nur Stimmen an die Kommunisten abgab. Aber selbst wenn bei einer Neuwahl des Sächsischen Landtags die proletarischen Parteien ein oder zwei Mandate verlören, so würde das möglicherweise durch einen Mandatszuwachs bei der Staatspartei ausgeglichen werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die beiden Volksnationalen, die jetzt dem Landtag angehören, wieder zurückkommen, und ihre beiden Mandate würden wahrscheinlich der Staatspartei zufallen, die sich in letzter Zeit bei den Wahlen recht gut halten konnte.

Das einzige Resultat einer Neuwahl wäre also wahrscheinlich, daß einige Abgeordnete der übrigen Rechtsparteien durch Nazis ersetzt würden, aber die Bildung einer parlamentarischen Regierung wäre auch in einem neuen Landtag nicht möglich. Es bliebe alles so, wie es ist, und die Regierung Schieck müßte die Geschäfte so weiterführen wie bisher. Ein immerhin erheblicher Aufwand wäre nutzlos vertan. In Sachsen haben wir seit dem Jahre 1926 dreimal Neuwahlen gehabt, und der Bedarf der sächsischen Bevölkerung an Wahlen dürfte zunächst reichlich gedeckt sein.

Wie übrigens aus Leipzig mitgeteilt wird, haben die Kommunisten, da die Regierung 1000 Unterschriften für ihren Antrag auf das Volksbegehren verlangte, Unterschriften gesammelt, und es sind bisher bereits über 8000 zur Unterstützung des Antrags geleistet worden.

Hoesch und Laval

Keine Verlängerung des Hoover-Moratoriums

D. Paris, 4. November. (Eig. Drahtb.)

Die Meldungen, die in der französischen Presse, vor allem im Matin und im Echo de Paris, über den Besuch des Botschafters von Hoesch bei Laval veröffentlicht wurden, sind, nach zuverlässigen Informationen, zum großen Teil unzutreffend, da sie von ganz irrigen Voraussetzungen ausgehen.

Zunächst sei festgestellt, daß die Unterredung auf ein Versprechen zurückgeht, das Laval vor seiner Abreise nach Amerika dem Botschafter von Hoesch und in Washington dem Botschafter von Prittwitz gegeben hatte. Die Unterredung, in der der Botschafter zu den Erklärungen Lavals keinerlei Stellung genommen und noch weniger dem Ministerpräsidenten irgendwelche deutschen Vorschläge unterbreitet hat, trug rein informatorischen Charakter. Der Botschafter hat dem Ministerpräsidenten auch hinsichtlich der kurzfristigen Kredite keinen Plan unterbreitet, weil die Reichsregierung diese Frage als ein Frankreich wenig interessierendes Problem ansieht. Die Beteiligung Frankreichs an dem Stillhalteabkommen beläuft sich auf nur 200 Millionen Mark. Damit können die Behauptungen der fran-

Neue Studentenkrawalle in Halle

Der Deutsche Studentenverband gegen die Hakenkreuzstudenten

Halle a. d. S., 5. November. (Eig. Funkspr.) Die von den Nationalsozialisten in Verbindung mit der Deutschen Studentenschaft an der Hochschule Halle inszenierten Krawalle gegen Professor Dehn wurden am Mittwoch in unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Am Abend vorher hatte der Rektor zugesichert, die Polizei, die in Stärke von einem Offizier und sechs Beamten im Hörsaal neben dem Katheder Dehns Aufstellung genommen hatte, sofort zurückzuziehen, sofern die Studenten die ruhige Durchführung der Vorlesung gewährleisten würden. Wütende „Nie!-Nie!“-Rufe waren die Antwort. Da der so gemein bekämpfte Dozent versicherte, gegenüber diesem Terror um keinen Schritt zurückzuweichen und der Rektor der Universität gleichfalls entschlossen ist, die Durchführung der Vorlesung zu gewährleisten,

Universität Halle.

Wie eine Pflanzstätte deutscher Geistesarbeit im Jahre 1931 ausschaut.

wurde diese auf die Zeit von 8 bis 9 Uhr abends verlegt. Das Betreten des Universitätsgebäudes war nur den mit Ausweis versehenen Hörern Professor Dehns gestattet. Trotz diesen und anderen Vorsichtsmaßregeln hatte sich eine starke Horde von Krakeelern bereits vorher im Hörsaal Dehns festgesetzt. Durch den Oberpedell wurden die Hauptradaumacher entfernt. Die außerhalb des Hörsaals im Gebäude randalierenden Studenten wurden durch den Dekan der rechtswissenschaftlichen Fakultät vor Tätlichkeiten gewarnt und über die Vorgänge bei der Berufung Dehns und über den Fall Dehn selbst belehrt. Einigen randalierenden Studenten wurden die Karten abgenommen. Ein Disziplinarverfahren von der Universitätsbehörde wird die Folge sein.

Auf dem Universitätsplatz hatte sich eine große Menschenmenge, aufgestachelt durch SA.-Stoßtrupps, angesammelt. Sprechchöre ertönten: „Dehn raus! Deutschland erwache, Juda verrecke!“ Schließlich ging die Polizei, die bis dahin dem Treiben zugeschaut hatte, zur Räumung des Platzes über. Die Studenten verkrochen sich in die einzelnen Hörsäle. Auch dort wurden sie von der Polizei mit dem Gummiknüppel herausgedroschen. Die umliegenden Straßen wurden gesäubert. Immer wieder kam es zu Zusammenstößen mit einzelnen Studentengruppen und SA.-Leuten. Erst nach dem Einsetzen aller verfügbaren Polizeibereitschaften und der Räumung der Straßen im weitesten Umkreis der Universität unter rücksichtsloser Anwendung des Gummiknüppels trat Ruhe ein.

Der preußische Kultusminister Grimme verfolgt die unerhörten Vorgänge an der Universität Halle sehr genau. Eine Schließung, wie sie bereits in einem Berliner Blatt angekündigt worden ist, ist jedoch noch nicht in Aussicht genommen. Sollten die Krawalle jedoch weitergehen, wird der Rektor die Schließung der Universität durchführen — zum Schaden der lernwilligen Mehrheit der Studentenschaft.

Der Deutsche Studentenverband hat in einem Offenen Brief an den Rektor der Universität zum Ausdruck gebracht, daß er es ablehnt, mit der politischen Haltung Professor Dehns identifiziert zu werden. Aus diesem Grunde habe er es bisher vermieden, zum Fall Dehn Stellung zu nehmen. Die beschämende Tatsache jedoch, daß in einer der akademischen Jugend unwürdigen Weise alle Vorlesungen im Hauptgebäude der Universität unmöglich gemacht werden, hätten ihn jetzt gezwungen, von dieser Art Austragung weltanschaulicher Gegensätze abzurücken. Der Verband hoffe, daß Rektor und Senat durch scharfe Maßnahmen der arbeitswilligen Mehrheit der Studentenschaft einen ordnungsmäßigen Verlauf des Studierens gewährleisten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311105/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Klage eines Terroristen

Nazi-Graf Helldorf beschwert sich über Prügel

In dem Prozeß gegen die nationalsozialistischen Pogromführer vom Kurfürstendamm begann die Dienstag-Verhandlung mit einem tragikomischen Intermezzo. Die Anwälte des Grafen Helldorf beschwerten sich mit melodramatischer Stimme darüber, daß ihr Klient im Gang des Untersuchungsgefängnisses von mehreren Kommunisten verprügelt worden sei. Der Graf habe von diesem wenig erfreulichen Erlebnis eine Beule am Hinterkopf zurückbehalten. Einen besonderen Heiterkeitserfolg erzielte Rechtsanwalt Freisler, der feststellte, daß die Reichsparteileitung der NSDAP. die Moabiter Gefängnisverwaltung für diesen Vorfall zivilrechtlich verantwortlich und haftbar machen werde. Schließlich sprach noch Herr Helldorf über sein Prügelabenteuer. Das ist derselbe Mann, der die viehischen Brutalitäten seiner SA.-Strauchritter gegen wehrlose Greise und Frauen „nicht erschütternd" fand, und der seinerzeit festgestellt hatte, daß die Nazis „mit anderen Maßstäben" messen würden als ihre politischen Gegner.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung gestaltete sich sehr belastend für die Angeklagten die Aussage des „Staf" 4 der SA., des „Heilkundigen" Knüppel, der mitteilt, daß er am Abend des Krawalls gegen 6 Uhr vor dem Gaugeschäftslokal der NSDAP. in der Hedemannstraße SA.-Leute getroffen hätte, die ihm sagten: „Mensch, komm heute abend zum Kurfürstendamm. Da ist was los. Das gibt eine knorke Sache!" Der Zeuge Knüppel stellt fest, daß er von diesen Plänen der SA. dem Angeklagten Ernst, dem Adjutanten des Oberführers Helldorf, Mitteilung gemacht habe. Hieraus ergibt sich, daß die Führer der SA. über die Terrorpläne ihrer Leute zum mindesten bereits Stunden vor Beginn der Ausschreitungen orientiert gewesen sind. Die verlogenen Ausreden der Angeklagten, daß sie völlig ahnungslos gewesen seien, fallen damit in ein Nichts zusammen. Die Vernehmung von 18 bereits abgeurteilten SA.-Leuten aus dem Kurfürstendamm-Schnellgerichtsprozeß ergibt nichts Neues. Am Freitag werden noch zwei Zeugen vernommen, dann beginnen die Plädoyers. — Das Urteil wird für Sonnabend erwartet.

Brüning gegen Nazikoalition

Tagung der Zentrumsinstanzen

vdz. Berlin, 5. November. Im Plenarsitzungssaal des Reichsrats trat heute Donnerstag der aus allen Teilen Deutschlands stark besuchte Reichsparteiausschuß des Zentrums zusammen. Der Parteivorsitzende, Prälat Dr. Kaas, begrüßte insbesondere den an der Tagung teilnehmenden Reichskanzler Dr. Brüning sowie die Vertreter Danzigs und des Saargebietes und wies auf den Ernst der politischen Entscheidungen hin, die in diesen Tagen zu treffen seien. Es gelte, jetzt das Auseinanderbrechen des Volkes in zwei gleichstarke, den gegenseitigen Vernichtungskampf proklamierende Lager unter allen Umständen zu verhindern. In der gegenwärtigen Lage hätten koalitionspolitische Erörterungen keinen Platz. Die Stunde gehöre der staatspolitischen Tat und nicht dem unfruchtbaren partei- und koalitionspolitischen Palaver. Dr. ... hielt Kuffini, Köln, sein Referat über die Frage: „Wie stehen Land und Volk die Politik des Kabinetts Brüning?" Der Redner stellte fest, daß der Kanzler deshalb siegte und sein zweites ... weil die Arbeit des ersten fortsetzen könne, weil das Volk aus dem richtigen Gedanken heraus: Hände weg von der Währung! jede nationalsozialistische Binnenwährung und jede deutschnationale Helfferich-Mark ablehnte. In Hinsicht auf die Abrüstungskonferenz sei es der Wunsch des gesamten Volkes, daß in Zukunft die Beziehungen der Staaten geregelt würden nicht durch Macht, Gewalt und Diktat, sondern durch Gerechtigkeit und Achtung vor dem Freiheitswillen jedes Volkes. Um dieses Ringen erfolgreich durchzuführen, sei es innerpolitisch notwendig, ein Auseinanderfallen des Volkes in zwei Kampffronten zu verhindern. Es müsse beschleunigt dafür gesorgt werden, daß es gewissen Kreisen in allen deutschen Ländern unmöglich gemacht wird, sich gegenseitig durch öffentliche politische Demonstrationen bis aufs Blut zu reizen.

Der Reichskanzler hielt ein Referat über die inner- und außenpolitische Lage und erklärte, daß die Führung einer Rechtsregierung mit Nationalsozialisten für seine Person ebensowenig in Frage komme wie die Uebernahme eines Amtes in einer derartigen Regierung.

Nazikrakeel im Oldenburgischen Landtag

Oldenburg, 5. November. (Eig. Funk.) Im Oldenburgischen Landtag kam es zu schweren politischen Auseinandersetzungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten. Diese erklärten u. a., daß ihr Ziel in Deutschland die Ausrottung nicht nur der roten, sondern auch der schwarzen Pest sei. Die Auseinandersetzungen setzten sich nach Schluß der Sitzung in den Wandelgängen fort, und es kam schließlich sogar zu einer Prügelei, als ein Nazimann auf einen Zentrumsabgeordneten einschlug.

Letzte Nachrichten

Nach der Nazibluttat in Riesa

wal. Riesa, 5. November. Nach der Bluttat am Dienstag abend kam es auch am Mittwoch mehrfach zu Rempeleien zwischen politischen Gegnern. So wurde der Führer der Riesaer SA. in der Nähe des Rathausplatzes vom Fahrrad gezogen und tätlich angegriffen, so daß er auf der Polizeiwache Zuflucht suchen mußte. In den Vormittagsstunden sammelten sich vor dem Rathaus etwa fünfzig Personen an, ohne daß es zu Zwischenfällen kam. Der Rat der Stadt Riesa hat bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel verboten.

Polizeiaktionen gegen Kommunisten

Und wie steht's mit den Bürgerkriegshetzereien der Nazis?

wtb. meldet:

Zwickau, 5. November. Da die hiesige Polizeidirektion in Erfahrung gebracht hatte, daß in Vermögrün kommunistische Lehrgänge zur Schulung für den Bürgerkrieg veranstaltet wurden, schritt man gestern dazu, die Sporthalle des Sportvereins in Vermögrün sowie das Volkshaus und das Gebäude des Konsumvereins in Schwarzenberg von einem Aufgebot Zwickauer Schutzpolizei besetzen zu lassen. In der Vermögrüner Kampfschule wurden 12 Männer und 5 Frauen beim Unterricht überrascht und festgenommen. Gegen die festgenommenen Personen wird beim Oberreichsanwalt die Einleitung des Hochverratsverfahrens beantragt werden.

wtb. Gräfenhain (Kreis Gotha), 5. November. Eine Polizeiaktion wurde gestern hier gegen zahlreiche Kommunisten veranstaltet. Schon seit längerer Zeit hatte man vermutet, daß die Kommunistische Partei in Thüringen ihre Kräfte in Gräfenhain konzentriert. Gestern morgen trafen in Gräfenhain Kriminal- und Schutzpolizeibeamte ein und nahmen bei 40 Mitgliedern der KPD. Haussuchungen vor.

[Und wann beginnen in Sachsen und Thüringen endlich die Polizeiaktionen gegen die Bürgerkriegsvorbereitungen der Hakenkreuzler?]

Einbruch im finnischen Generalkonsulat

Politische Motive oder gewöhnlicher Einbruchsdiebstahl?

Berlin, 5. November. (Eigene Meldung.) In den Amtsräumen des hiesigen finnischen Generalkonsuls, des Rechtsanwalts Dr. Rudolph Ditz, wurde heute nacht ein Einbruch verübt, von dem noch nicht feststeht, ob es sich um politische Täter oder um gewöhnliche Geldschrankknacker gehandelt hat. Der Geldschrank war kunstgerecht aufgeknabbert worden, so daß kein Zweifel daran besteht, daß hier erfahrene Spezialisten am Werke waren. Da aber auffallend wenig gestohlen und offenbar nur der Inhalt aller Behälter und Aktenschränke sorgfältig durchsucht worden ist, wurde zunächst die politische Polizei von dem Einbruch benachrichtigt, deren Beamten jedoch im Verlaufe der Feststellungen an Ort und Stelle der Auffassung zuneigten, daß es sich hier doch wohl nur um einen gewöhnlichen Einbruch gehandelt habe. Allerdings muß von dem Konsulatspersonal erst genau ermittelt werden, ob nicht bestimmte wichtige Dokumente politischer Art entwendet worden sind.

Streik in Kommunalbetrieben?

Köln, 5. November. (Eigene Meldung.) Nachdem der Berliner Schiedsspruch für die Gemeindearbeiter von den Gewerkschaften abgelehnt worden ist, werden heute abend in Köln die Führer der Gewerkschaften über weitere Maßnahmen Beschluß fassen. Die Beschlüsse gelten für das ganze Reich. Nach den voraufgegangenen Beratungen besteht die Gefahr, daß für verschiedene Städte, die bestimmt werden sollen, der Streik in den kommunalen Betrieben proklamiert wird.

Umzugsverbot in Mecklenburg

Schwerin, 5. November. (Eig. Funk.) Die mecklenburgische Rechtsregierung hat heute ein Verbot für sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel und für Umzüge erlassen. Es sollen auch diejenigen Kundgebungen und Umzüge, die bereits für heute angesagt waren, wieder abgesagt werden. Das Ministerium hat zugleich das kommunistische Organ für beide Mecklenburge, die in Rostock erscheinende Volkswacht, für die Zeit vom 3. bis zum 30. November verboten.

Wieder ein Todesopfer politischer Schießerei

enb. Berlin, 5. November. (Eig. Meldung.) Im Stadtteil Treptow wurde heute kurz nach Mitternacht vor den Augen einer Polizeistreife der 21 Jahre alte Angehörige der NSDAP. Erwin Moritz von zwei anderen jungen Burschen niedergeschossen und schwer verletzt; die Polizeistreife sorgte für seine sofortige Ueberführung in das Urban-Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb. Die Gründe der Tat und Näheres über die Täter, die unerkannt zu flüchten vermochten, konnten nicht ermittelt werden.

115 englische Studenten verhaftet

London, 5. November. 115 Studenten verschiedener Universitäten sind unter der Beschuldigung, an kommunistischen Umtrieben beteiligt gewesen zu sein, verhaftet worden. Sie sollen Kundgebungen anläßlich des Jahrestages der bolschewistischen Revolution am Sonnabend geplant haben.

Polizei gegen Arbeitslose – 20 Verletzte

Jerusalem, 4. November. (Reuter.) Bei einer Kundgebung jüdischer Arbeitsloser vor Orangeplantagen, auf denen arabische Arbeiter beschäftigt waren, kam es in der jüdischen Kolonie Hederah zu einem Zusammenstoß zwischen den Teilnehmern an der Kundgebung und der Polizei. Dabei wurden 20 Personen verletzt, davon 5 schwer. Vier Personen wurden verhaftet.

Sturmschäden in Großbritannien

London, 5. November. Ein Orkan, der 20 Stunden lang über Großbritannien dahinbrauste, hat bedeutende Schäden und Ueberschwemmungen in Wales, Yorkshire und dem Seengebiet verursacht. Viele Straßen sind überschwemmt und durch Erdrutsche versperrt. Vier Personen wurden getötet.

Verzweiflungstat des Abgebauten

Eberswalde, 5. November. (Eig. Meldung.) Der Verwalter Mielke der Ziegelei Eichwerder I, dem vor einiger Zeit gekündigt worden war und heute seine Wohnung im Verwaltergebäude verlassen sollte, verrammelte heute morgen Fenster und Türen des Gebäudes und legte an 6 Stellen Feuer an, dann trank er eine Flasche Lysol aus. Die Feuerwehr fand nach gewaltsamer Oeffnung des brennenden Gebäudes die halbverkohlte Leiche des Mielke im Hausflur in der Nähe der Tür auf. Mielke muß demnach noch versucht haben, im letzten Augenblick den Flammen zu entrinnen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

Autobusunglück bei Lodz

Warschau, 5. November. In der Nähe von Lodz verunglückte gestern abend ein Autobus beim Ueberholen eines Bauerngefährts. Der Autobus stürzte in den Graben, wobei 14 Personen schwer verletzt wurden.

Eisenbahn gegen Kraftwagen

Ein Toter, ein Verletzter

Baden-Baden, 5. November. Ein Kraftwagen durchfuhr gestern nachmittag in der Nähe des Bahnhofs Baden-Baden-West in großer Geschwindigkeit die geschlossene Bahnschranke, wurde von einem Personenzug erfaßt und etwa 60 Meter weit mitgeschleift. Der Chauffeur, ein italienischer Staatsangehöriger, erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch gestern abend im Krankenhaus starb. Der Eigentümer des Wagens, ein Hotelbesitzer aus Brig in der Schweiz, kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen ist vollkommen zertrümmert worden.

Freitod eines Arztes

Stettin, 5. November. (Eigene Meldung.) Heute morgen wurde die Mordkommission der Kriminalpolizei nach dem außerhalb der Stadt liegenden Ernst-Moritz-Arndt-Krankenhaus gerufen, wo der Chefarzt der Anstalt, Dr. Görlitz, erschossen aufgefunden worden war. Da schon am 19. Oktober ein Attentat auf Dr. Görlitz verübt worden sein sollte, nahm man zunächst an, daß es sich um ein Verbrechen handelte. Die Polizei hat aber festgestellt, daß sich Dr. Görlitz selbst erschossen hat. Dr. Görlitz hatte versucht, seinen Selbstmord zu verschleiern, indem er einen Unfall beim Reinigen seiner Pistole vorzutäuschen versuchte. Man nimmt an, daß Dr. Görlitz wegen zerrütteter Nerven in den Tod gegangen ist.

Wilhelm, kehre zurück!

Die sogenannte Deutsche Adelsgenossenschaft veröffentlicht eine von dem Vertrauensmann von Wilhelm von Doorn unterzeichnete Erklärung, in der es heißt:

„Bewußt unsere durch Ehre, Ueberlieferung und Erbgut gebotenen Pflicht halten wir unverbrüchlich fest am Bekenntnis zum Christentum, an der Treue zum monarchischen Gedanken und zur Person des Monarchen und am opferwilligen Kampf für den nationalen Gedanken, der sich stützt auf den Glauben an das deutsche Volk. Gegenüber den wieder mit großer Schärfe aufgenommenen Angriffen stellen wir uns schützend vor die deutschen Fürsten, voll Dank für das, was sie in früherer Zeit geschaffen haben. Die Bestrebungen, ihre Rechtsansprüche zu beschneiden, weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück."

Die Herrschaften haben sich plötzlich wieder auf die Person des Monarchen, also auf Wilhelm den Landflüchtigen, besonnen. Sie haben die geheime Hoffnung, daß er mit Hilfe der Nationalsozialisten zurückkehren könne. Diese Monarchisten sind die Bundesgenossen der Nationalsozialisten.

Berliner Produktenbörse vom 4. November

(ab märkische Station in Mark)

	3. 11.	4. 11.
Weizen	227—229	227—229
Roggen	196—200	196—200
Braugerste	175—178	175—178
Futter- u. Industriegerste	170—175	170—175
Hafer	151—157	151—157
Weizenmehl	28.50-33.00	28.50-33.00
Roggenmehl	28.00-30.00	28.00-30.00
Weizenkleie	10.50-11.00	10.50-11.00
Roggenkleie	10.25-10.75	10.25-10.75

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 5. November. Weizen Dezember 241½ Brief (Vortag 240), März 250—251½ (250 bis 249). — Roggen Dezember 207½—207¾ (207—207¾). März 212¾—213 (212½—212). — Hafer Dezember 170—169¾ (169 bis 168½), März 180¾—181¼ (179 Geld).

Schlachtviehmarkt Dresden vom 5. November

Auftrieb: 421 Kälber, 6 Schafe, 451 Schweine, zusammen 881 Tiere. Geschäftsgang: Kälber, Schweine langsam. — Preise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark.

Schafe: Geschäft belanglos.

Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 50—56, 86, mittlere Mast- und Saugkälber 41—48, 77, geringe Kälber 37—42, 72 M.

Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 50—52, 54, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 48—50, 63, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 45—47, 12, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 43—45, 61, fleischige Schweine von 120—160 Pfd. 40—42, 53 M.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Pegelort	4. 11.	5. 11.	Pegelort	4. 11.	5. 11.
Moldau, Kamaik	+ 66	fehlt	Elbe, Melnik	+ 72	+ 73
Moldau, Modran	+ 0	+ 1	Leitmeritz	+ 71	+ 81
Eger, Laun	+ 3	+ 3	Aussig	+ 61	+ 63
Elbe, Nimburg	+ 10	+ 18	Pirna	— 38	— 46
Elbe, Brandeis	+ 15	+ 19	Dresden	— 82	— 52

Wettervorhersage für den 6. November

Meist schwache Winde aus südlichen Richtungen. Nur vorübergehend etwas verstärkte Bewölkung. Nach kühler Nacht tagsüber mild.

Dresdner Kalender

Theater am 6. November

Opernhaus

(20) Anrecht A: **Tosca.** Musikdrama in drei Akten von Giacomo Puccini. — Musikalische Leitung: Striegler; Spielleitung: Schum. Titelpartie: Elisa Stünzner. Hauptrollen: Pattiera, Burg, Lenning a. G. (Scarpia); Ermo d. — Ende gegen 22.30.

Schauspielhaus

(20) Anrecht A: **Der Marquis von Keith.** Schauspiel in fünf Aufzügen von Frank Wedekind. Spielleitung: Gielen. — Hauptrollen: Decarli (Konsul Casimir), Heilberg (Herm. Casimir), Kainer (Marquis von Keith), Steinböck (Ernst Scholz), Jenny Schaffer (Molly Griesinger), Alice Verden (Gräfin Werdenfels), K. Einsiedinger (Saranieff), Ponto (Zamrjaki), Paulsen (Sommersberg), Hoffmann (Kaiger), Kottenkamp (Ostermeier), Posse (Krenzl), Schröder (Grandauer), Stella David (Frau Ostermeier), Lotte Crusius (Frau Krenzl), Cora Gel (Freifrau von Rosenkron), Ursula Neumann (Freifrau von Totleben), Lotte Gruner (Sascha), Grethe Volkmar (Simba). — Ende 22.45.

Zentraltheater

(20) **Im weißen Rößl.** Revue-Operette von H. Müller, nach dem Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg. — Musik von Ralph Benatzky. — Regie: Jos. Ambros; musikal. Leitung: Sylvio Rosser. Hauptrollen: Poldi Harlonus als Zahlkellner Leopold, Jo Anna Schubert, Emmy Scheritt, Seiler, Bandas, Ilse Lange, Banian, Rainer, Sikla, Rita Rheingold, Fled, Marie Wiesen. Volksbühne Nr. 1481–1620.

Albertheater

(20) **Die Raschhoffs.** Schauspiel in fünf Akten von Hermann Sudermann. Spielleitung: Robert Pick. Hauptrollen: die Damen Paulsen, Waldau, Meeten, Böhm-Wagner, Weich; die Herren Mühlberg, Nechold, Adberg, Willy. Ende 21.30. Volksbühne Nr. 2091–2099 und Nr. 2101 bis 2120.

Die Komödie

20.15) **Zwei Krawatten.** Revue-Stück in acht Bildern von Georg Kaiser, Musik von Spoliansky. — Spielleiter: Stoeckel; Musikalische Leitung: Paul Urban a. G. Hauptrollen: Fischer, Annemarie Rockhausen (Teure) a. G., Wenk, Cour, Schubert, Eva Eras, Tanz, Schumann, Rose Münch, Herder. — Ende gegen 23. Volksbühne Nr. 3196–3256.

Residenztheater

(20) **Der Obersteiger.** Operette von Karl Zeller. Spielleiter: Carl Sukfüll; Musikleiter: G. Lang-Kraus. — Rollenbesetzung: Koch (Fürst Roderich), Trude Kollin a. G. (Komtesse Fichtenau), Sukfüll (Zwack), Ida Kattner (Elfriede), Katmann (Schiba), Wilhelm (Dufel), Krüger (Martin), Gretel Eckart (Nelly), Brunner (Strobl), Carlotte Raabe (Bergbau), Mueger (Julian), Fichant (Grendler), Wolgang (Depomuk). — Ende gegen 23.

Städtisches Planetarium

Sonntag, Mittwoch, Sonnabend (17.30) **An den Grenzen des Weltalls** (Milchstraße und Sternenwolken) mit erläuterndem Vortrag.

Opernhaus. In der Oper sind die Proben zu der Erstaufführung von Ermanno Wolf-Ferraris komischer Oper „Die schalkhafte Witwe" unter musikalischer Leitung von Kutzschbach und Regie von Staegemann in vollem Gange. Text nach Goldonis Komödie „La vedova scaltra", von Mario Ghisalberti, deutsche Uebersetzung von Walter Dahme. Die Premiere ist für den 11. November geplant.

Die Staatstheater veranstalten am Nachmittag des 8. November eine einmalige Opernvorstellung für die Erwerbslosen und Fürsorgeunterstützten. Zur Aufführung gelangt „Der Freischütz". Die Ausgabe der Karten erfolgt ausschließlich durch das Arbeitsamt und das Fürsorgeamt der Stadt Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311105/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Satzung
des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Dresden über den Umlagefuß der Bezirksumlage.

Der Bezirkstag hat folgende Satzung beschlossen:

Die Satzung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Dresden über den Umlagefuß der Bezirksumlage vom 22. September 1931 tritt mit Wirkung vom 1. April 1931 außer Kraft.

Dresden, am 23. September 1931.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses.
(Zu) gez. Dr. Schrambach
als Stellvertreter des Amtshauptmanns.
1931. Vierhelmann
in Ermächtigung des Kreisausschusses.

Dresden, den 28. Oktober 1931. 1698
Die Kreishauptmannschaft.
(Zu) I. A.: gez. Dr. v. Haase.

Winter-mäntel
24–95 M. w52
Kamelhaar-Loden-Mäntel
20–45 M. mollige
Winter-Lodenjoppen 9–35 M.
Windjacken.
Alle Berufskleidung für Maurer, Zimmerer usw. in enormer Auswahl fertig und nach Maß. Finden Sie bei
Emil Hohlfeldt
Hauptstraße
Ecke Dreikönigsk. u. Rittergstr. 2 u. 4.

Der Tod entriß mir am Mittwoch früh ½7 Uhr meine treue Lebensgefährtin, die Mutter der Kinder, unsere Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Arnhold geb. Muche

nach langem, aber schwerem Leiden im Alter von 34 Jahren.

Pleinmaundorf, den 4. November 1931.

In tiefem Schmerz:

Hugo Arnhold und Kinder im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend, den 7. November, nachmittags 3:30 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt! 1617

Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag, dem 3. November 1931, im 42. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegertochter

Frau Margarethe Höhle
geb. **Beier.**

Dresden, Schaufußstraße 24
Gottleuba, Heimstätte Hohwald.

In stiller Trauer:
Max Höhle und alle Angehörigen.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, 7. Novbr., nachmittags ½3 Uhr, von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus. 1691

Am 9. und 10. November bin ich in **Dresden-N.**, bei Optiker Rosenmüller, Hauptstraße 18, uns 1169

künstliche Augen
nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen
Ludwig Müller-Uri,
gegr. 1835 Älteste Anstalt dieser Art in Deutschland
Leipzig, Universitätsstrasse 18 · Berlin, Karlstrasse 15

Lebende Elbfische Pfd. 40, 50, u. 60 Pf.
Verkauf bis auf weiteres in **Dresden-Altstadt, an der Carolabrücke,** und im **Plauschener Hafen, Nähe Torgauer Str.** 1742

Tonfilm Theater
FERNRUF 11667
LICHT SPIELE
FREIBERGER PLATZ

Unser Spielplan von Freitag bis Montag:

Der König der Nassauer

Ein lustiger Tonfilm mit
GEORGES MILTON

Ein reizender Künstler, burschikos und liebenswürdig. — Zwei Stunden Lachen ohne Ende!

Jugendliche haben Zutritt! 1818

Am 11. und 14. November 2 Märchentage. — 3 Märchen
Rotkäppchen · Hans im Glück
und **Hampelmanns Brautfahrt**
Einlaß 1.30, Beginn 2.30 Uhr. — Eintritt 30, 40, 50, 60 Pf.

Das Haus für Alle - Das Kino für Jedermann

SCHAUBURG
Königsbrücker Straße 55 — Ruf 51836 1734

Heute letzter Tag: Der unbeschreibliche Erfolg
Bomben auf Monte Carlo

Freitag-Montag: Wochent. 6.15, 8.30, Sonnt.: 4, 6.15, 8.30

Der große Heiterkeitserfolg:
Mein Herz sehnt sich nach Liebe
(Der Hellseher) 1716

Ein wirklich vergnüglicher Tonfilmschwank mit
Max Adalbert, Ernst Verebes
Trude Berliner, Joh. Riemann
Marianne Winkelstern, Paul Hörbiger u. v. a.
Hinreißende Komik! Heiterste Stimmung!

Ferner das entzückende tönende Beiprogramm:
Fox' tönende Wochenschau

Prinzeß-Theater
Lichtspiele
Prager Str. 52 — Fernspr. 22049

Nochmals verlängert! 3. Woche!

Reserve hat Ruh!

Der lustigste aller Militärschwänke erlebt den ihm gebührenden ganz großen Erfolg. Alles spricht davon! im Prinzeß-Theater ist schon unzählige Male herzlich gelacht worden, aber so große Freude — solche Lachstürme hat es selten gegeben!

WOCHENTAGS: 4 · 6.15 · 8.30 · SONNTAGS: 3 · 5 · 7 · 9 UHR

Bringe mir vom Allerbesten,
Mir daran das Herz zu letzen!

ROTWEIN

köstlich für alte Knaben und blasse Mädchen!

Ungesetzner Rheinpfalz, rot, mollig RM.	0.90
Dürkheimer Mittelhardt gut, weich „	1.20
Mosel Rotspon, dunkel, voll, „	1.70
Mittelmosel-Rotwein, Sondermarke „	2.00
2ner St. Estephe, rund voll, Bordeaux „	2.20
2ner Beaujolais, vollmuß. Burgunder „	2.50

bis zu den allerbesten Gewächsen!
— Preise ohne Glas —

C. Spielhagen, Weinhandlg.
DRESDEN
Hauptgeschäft: Annenstraße 9, Ruf 18326
Bautzner Straße 9, Ruf 51291
Gutenbergstraße 6, Ruf 20941

Elastische
Dauerwäsche
mit Stoffeinlage, Bisch. Leinen-Stoffen, in großer Auswahl bei
Max Weil, Schössergasse 2

Damen-Schirm
16teilig, moderner Griff, blau od. braun gemusterte Kunstseide wie Abbildungen.
nur **3.75**
Fehlerfreie Ware!
HERMANN TIETZ

Alt-Bayern
Weihenstephan
Das Haus der echten Münchner Spezialitäten
Täglich angenehme Konzerte
Morgen: Bayr. Leberknödel mit Kraut Mark 1.20
am Hauptbahnhof

Tel. 28827 **Tivoli** Wettinerstrasse 12 Tel. 8.15
Das große **Varieté-Programm**
und außerdem der tollste aller Lachschlager:
▸ Nu schlägt's 13 ◂
Sonnabend: **Lange Nacht.** Sonntag 4 Uhr: **Tanz-Tee**

Auszugtisch
u. 6 Polsterstühle, mod., neu, nur 3[illegible] **100.–** Sofortkauf **Fischer,** Glacisstraße 26, Hofgebäude der 3 u. 26. 1170

Kaufe sofort
Motorräder
Räder von Marke Zahlung 11 628
Hanfe, Wettiner 19 1681

Gebe hierdurch der geehrten Einwohnerschaft die
Eröffnung meiner Roßfleischerei
in **Dresden-Laubegast,** Mühlenhofgasse 18 am Dorfe rechts, bekannt und empfehle Rindfleisch Pfd. 50 Pf., Schweinefleisch Pfd. 50 Pf., Kochfleisch ohne Knochen Pfd. von 60 Pf. an, Wurst 5, Pfd. 15–24 Pf. Sämtliche Wurstarten sind mit Schwefelsäure konserviert.
Um gütigen Zuspruch bitten
hochachtungsvoll
1701 Fleischermstr. **Willy Fischer** u. Frau.

Die billigste Einkaufsquelle ist das
Schokoladen-Tischer
Große Brüdergasse 37 (n Postplatz)
Laufend neue Sonderangebote 1682

12% Rabatt!
Nur noch bis 7. November
doppelte
Rabattmarken auf
Gero-Qualitäts-Kaffee
Gerling & Rockstroh
W128

Ohne Abrüstung kein Friede

Die französische Sozialdemokratie im Kampf und die Organisation des Friedens ■ Von Léon Blum.
Einleitung von **Rudolf Hilferding.**
Preis: RM 1.50

Volksbuchhandlung
Dresden-A., Wettinerplatz 10.

Riskieren Sie Mark 3.75

Ich liefere dafür mein Fein-Tabak-Sortiment
¼ Pfd. Virginia-Shag 0.54
¼ Pfd. Shamrock „ 0.52
¼ Pfd. Mexik „ 0.48
¼ Pfd. Köller „ 0.52
¼ Pfd. Wolkenkormer 0.39
1 reichill. Raucherstatue
1 hübsch Weltrauchkalend.
Alles mit porto- u. verpackungsfrei gegen Nachnahme nur M **3.75**
Wenn Sie diese Annonce ausschneiden und heute abtrennen, haben Sie in 3 Tagen das Paket und können sich überzeugen, wie groß die Ersparnis ist, feinen Tabak direkt zu beziehen aus der
Rauchtabakfabrik Weltrauch
E. Köller, Bruchsal
in Baden Nr. 596

Mehr Licht
5-mal hellere Tischbeleuchtg., 60 % Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Wirkt künstl., erhältlich 1.50 2.– Sachsenring 1 Schauzentr. **O. N. Haustein** Inhaber: E. Sommer & Senpke, Dresden-N. Hauptstraße 1m 64

Puppenwagen
Kinder-Klappwagen Neuheiten billig. 1m80 Riesenauswahl. Möbelhaus **Schillingplatz 19.**

Wirtschaften heißt, mit Wenigem recht weit kommen. Die Konsumgenossenschaft hilft wirtschaften.

Die Frau im Dritten Reich
Von Staatsanwalt Dr. Wilhelm Hoegner M. d. R.
Preis 20 Pf.
Volksbuchhandlung
Dresden-A.
Wettinerplatz 10

Gruna-Seidnitz
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, an amtliche Parteiliteratur, Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt an
Frau Hänel, Kolonialwaren, Dresden-Seidnitz, Sorbenstraße 32, 1

Bieschen. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sämtl. Parteiliteratur u. Annahme von Inseraten u. Druckaufträgen
Paul Weichelt, Oschatzer Str. 12. Buchhandlung

Achtung! Achtung!

10000 Pfannkuchen verteilt

Freitag, den 6. November, ab 12 Uhr mittags
anlässlich der Eröffnung meiner 7. Filiale
Wallstraße 5

Kuchen-Krahmer

Weitere Verkaufsstellen:
Wallstraße 26
Webergasse 1
Amalienstraße 15
Alaunstraße 2
Kesselsdorfer, Ecke Poststraße
Schandauer Straße 59 (Nähe Altenberger Platz) 1744

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311105/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Der verprügelte Prügelgraf

Prügelregisseur Graf Helldorf vom Kurfürstendamm ist in Berlin-Moabit verprügelt worden.

Hepp, Hepp —, heissa —, sie jagen Juden,
Und so was macht doch riesig Spaß.
Die Rasselbande mag verbluten,
Na bitte sehr, was schadet das —?!

Wenn dreißig gegen einen ziehen,
Dann wird die Hetzjagd erst bequem,
Dann kann das Wild nicht mehr entfliehen,
Prosit Neujahr, trotz alledem —!

Graf Helldorf, Chef der Rowdyhaufen,
Stand leise grinsend vor Gericht,
Wenn wir die Herren Juden zausen,
So ist das „so erschütternd" nicht —!

„Wir messen hier mit anderen Maßen",
Ein Nasenbein, was macht das schon —?
Es gibt ja so viel krumme Nasen,
Herzlich und rauh ist unser Ton —!

Nun ward ihm selbst der Marsch geblasen,
Auf einmal ist das Weinen groß —,
Herr Graf, bei so besond'ren Maßen,
Warum entrüsten Sie sich bloß —?!

Kurt Kaiser Blüth.

Politischer Jahrmarkt

Mutschmanns Novemberverbrecher bitten drum, keine mehr sein zu dürfen:

Herr Arno Franke vom sächsischen Nazi-Mätchen verwahrt sich. Wir hätten ihm unrecht getan. Die Nazis wollen am 9. November einen kleinen Reichswerktag fabrizieren, bei dem ihre Zeugmeisterei Kranzschleifen empfiehlt. „Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages." Parteiladen für Freud und Leid. Wir fragten nebenbei an, wie sich bei dieser Feier Herr Arno Franke fühlen wird. Er erklärt dazu, er sei die „offizielle Politik" der SPD. seit 1918 bekämpft habe und „im Verlauf seiner oppositionellen Tätigkeit wegen antisemitischer Propaganda vom Parteivorstand verwarnt" worden sei. Außerdem hätten die Berliner SPD.-Organisationen einmal einen Ausschlußantrag gegen ihn gestellt.

Das mag ja alles sein, Herr Arno Franke, aber das Merkwürdige bleibt nur, daß Sie bis weit in den Krieg hinein Redakteur des offiziellen Parteibüros der Sozialdemokratie waren, daß Ihre Opposition gegen den Parteivorstand erst eine Weile nach Ihrer Entlassung aus den Diensten dieses Parteivorstandes begann, daß Sie im übrigen mit Ihren Kräften den 9. November mit vorbereiten halfen, daß Sie trotz „Opposition gegen Parteivorstand" — was in der SPD. übrigens jederzeit ein von vielen geübtes Recht ist — mitsamt der von Ihnen verantwortlich gezeichneten Zeitschrift „Der Firn" auf dem Boden der Weimarer Verfassung standen, daß dieser „Firn" für die Weimarer Verfassung kämpfte und auf dem Boden des Marxismus stand, und daß „marxistische Novemberverbrecher" fleißig mitarbeiteten. Wenn Sie nach einer solchen zeitlich recht naheliegenden Novemberverbrecherei heute in den Reihen der Nazis mittrauern, so mag das unter Renegaten und verlogenen Demagogen eine Kleinigkeit sein. Aber Sie dürfen sich nicht wundern, wenn einfache Leute, wie z. B. vor einiger Zeit unsere nationalsozialistischen Bewährsmänner, so etwas Gesinnungslumperei bitten, darüber verwundert sind und den Kopf schütteln. Wir nicht, wir sind über dieses naive Staunen hinaus, wir müssen nur lachen über den politischen Jahrmarkt, der sich drüben im Nazilager fortgesetzt begibt.

Zum Schluß nur noch eine kleine Frage an Herrn Arno Franke: Konnte man nach 1920 noch aus der Partei der Novemberverbrecher ausgeschlossen werden, wenn man ihr nicht noch immer angehörte?!

Ueberlandbahnstrecke Coswig-Weinböhla

Betriebsaufnahme voraussichtlich nächste Woche

Der im Laufe dieses Sommers in Angriff genommene Bau der reichlich vier Kilometer langen Verlängerungsstrecke der elektrischen Ueberlandbahn Niederfedlitz—Dresden—Kötzschenbroda—Coswig konnte vor kurzem beendet werden. Die letzten erforderlichen Arbeiten, die zur Inbetriebnahme der Teilstrecke Coswig—Weinböhla noch zu erledigen waren, wie Anbringen des Fahrdrahtes, der Signalanlagen sowie der Haltestellentafeln, sind nunmehr zu Ende geführt worden. Die Ueberlandbahn führt auf einem Bahnkörper von der bisherigen Endhaltestelle Hauptstraße Coswig aus am Straßenbahnhof Coswig vorüber, folgt zunächst der Trasse ungefähr der Dresden—Leipziger Bahnlinie, um dann erstmals in nördlicher Richtung abzubiegen und die Verbindungsstraße Coswig—Weinböhla zu kreuzen. Unmittelbar danach wird das neue Siedlungsgebiet im Norden von Coswig durchquert und dann der Trockenbach auf einer neuen Betonbrücke überschritten. Die Ueberlandbahn führt dann eine längere Strecke in fast gerader Richtung — rund hundert Meter von der Verbindungsstraße Coswig—Weinböhla entfernt — durch den zwischen beiden Gemeinden gelegenen Kiefernwald, um dann etwa nach Kreuzen der von Eisenbahnhaltepunkt Neusörnewitz kommenden Verbindungsstraße wieder etwas nördlich abzubiegen. Auf der Reststrecke durchläuft die Bahn dann wieder nahezu in gerader Richtung Erdbeerkultur, Spargelplantagen, bis die an der Sedanstraße, also fast in der Ortsmitte von Weinböhla, gelegene Endhaltestelle erreicht wird.

Nachdem die neue Teilstrecke der Ueberlandbahn vollständig betriebsfertig ist, sollen noch in dieser Woche die behördlicherseits vorgeschriebenen Probe- und Abnahmefahrten stattfinden. Soweit sich bei diesen Prüfungsfahrten keinerlei Beanstandungen ergeben, soll der regelmäßige Fahrbetrieb nach und von Weinböhla bereits in kommender Woche nach einem neuen Fahrplane aufgenommen werden. Die Teilstrecke Coswig—Weinböhla wird in 9 Minuten durchfahren werden. Von Weinböhla nach Kötzschenbroda wird die Fahrtdauer 19, nach Dresden-Postplatz 52 Minuten und nach Niederfedlitz 1 Stunde 24 Minuten betragen. Für die große Vorortgemeinde Weinböhla wird die neue Verbindung mit den Lößnitzortschaften und mit Dresden von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Die Inbetriebnahme der Teilstrecke Coswig—Weinböhla ist ein weiteres bedeutsames Glied in der Kette, die nach und nach zur Fertigstellung der elektrischen Ueberlandbahn Dresden—Meißen führen wird, der in einigen Jahren vielleicht auch eine ähnliche Fernbahn in Richtung Riesa folgen dürfte.

Winterhilfe der Arbeiterwohlfahrt

Hunger und Kälte sind die Merkmale des kommenden Winters. Jahrelang wütet die ungeheure Wirtschaftskrise. Tausende und aber Tausende von gesunden, kräftigen Volksgenossen liegen ohne ihr Verschulden erwerbslos auf der Straße. Die katastrophale Finanznot führt zu Herabsetzungen der ohnehin knappen Sätze der öffentlichen Unterstützung. Es langt nicht mehr zum Sattessen. Die Verzweiflung greift immer mehr um sich. Täglich begehen Hunderte Selbstmord. Sie ziehen den Freitod dem Weiterleben in diesem Elend vor. Tausende von Kindern sieht man mit eingefallenen Wangen, abgemagerten Körpern und zerschlissener Kleidung.

Die Kinder haben am schwersten zu leiden.

Die Folgen der schweren Kriegszeit verlangten zur Kräftigung des Nachwuchses Einrichtungen, in denen Kinder zur Erholung untergebracht wurden. Infolge der Finanznot sind die Mittel der Kindererholungsfürsorge zuerst abgebaut worden. Ein großer Teil der Erholungsheime, öffentliche und auch private, mußte geschlossen werden oder ist nur teilweise ausgenutzt. Diese Sparmaßnahmen werden sich bitter rächen. Gerade in einer Zeit der größten Not und des größten Elends müßten die Kinder vor der eintretenden Unterernährung geschützt werden. Alle bestehenden Einrichtungen sollten ausgenutzt, voll mit Kindern belegt werden, um die erwerbslosen Eltern zu entlasten und die Kinder zu kräftigen, denn bei den wenigen Kindern, die jetzt noch zur Erholung kommen, zeigen sich schon bedeutende Verschlechterungen des Gesundheitszustandes gegenüber den Vorjahren. Nicht nur Kinder und Eltern würden davon Nutzen haben, es würde auch eine bedeutende Entlastung der Arbeitslosigkeit eintreten. Hunderte Betreuer und Betreuerinnen hätten Arbeit, so aber sind sie der Arbeitslosigkeit überantwortet. Große Summen werden dadurch für unproduktive Zwecke ausgegeben.

Es geht aber weiterhin auch um die Jugend, die Invaliden und Alten.

Ganze Familien werden zerstört. Die Jugend ist ganz besonderen Gefahren ausgesetzt.

Wollen wir hier ruhig zusehen und beiseite stehen? Nein und abermals nein! **Die Arbeiterwohlfahrt hat schon immer den Nachweis erbracht, daß es ihr Ernst ist, mitzuhelfen und die ärgsten Nöte zu beseitigen.** So ruft sie auch in diesem Notwinter alle diejenigen, die ernstlich gewillt sind, zu helfen, auf, die „Winterhilfe Solidarität der Arbeiterwohlfahrt" zu unterstützen. Auch die kleinste Spende ist willkommen. Aus vielem Kleinen wird etwas Großes. Nicht nur Geld, sondern auch Sachspenden werden jederzeit dankbar angenommen.

Die Arbeiterwohlfahrt hat es sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht, Nähstuben einzurichten. Manche Hausfrau hat hier die Anleitung erhalten, um die im Haushalt notwendigen Nähereien selbst herzustellen. Viele erwerbslose Mädchen haben an Nähkursen teilgenommen, zum Vorteil für ihr späteres Leben. Diese Nähstuben werden jetzt in den Dienst der Winterhilfe gestellt. Hunderte fleißige Hände von Arbeiterfrauen arbeiten gebrauchte Kleidungsstücke um, bessern sie aus. Manches schöne und brauchbare Kleidungsstück entsteht und wird an notleidende Familien abgegeben. Deshalb ist es notwendig,

alle entbehrlichen Sachen der Arbeiterwohlfahrt zu geben.

Auf Wunsch kommen die Helfer und holen die Sachen ab.

Tausenden unserer notleidenden Mitmenschen kann geholfen werden. Jeder nehme es ernst. Kein Mensch darf an Hunger und Kälte zugrunde gehen.

Die „Winterhilfe Solidarität der Arbeiterwohlfahrt" gibt keine Almosen. Sie läßt sich leiten von dem Gedanken der Solidarität. Die schuldlos der Erwerbslosigkeit ausgelieferten Mitmenschen haben genau dasselbe Anrecht an das Leben wie die Arbeitenden. **Helft alle durch Hergabe von Entbehrlichem, sei es Geld oder Sachspenden.**

Die Arbeiterwohlfahrt ist die Vermittlungsstelle, uneigennützig, ohne Selbstbereicherung, nur zur Hilfe für ihre notleidenden Mitmenschen.

Deshalb „Winterhilfe Solidarität der Arbeiterwohlfahrt."

Mit doppeltem Boden

Hin und wieder versammeln sich die Mitglieder des Allgemeinen Dresdner Einzelhandelsverbandes zu einer abendlichen Tagung, um sich einen Bericht ihres geschäftsführenden Vorsitzenden, Rechtsanwalt Professor Dr. Kettner, über die Lage im allgemeinen und über die des Einzelhandels im besonderen anzuhören. Manchmal entpuppt sich dabei der Herr Professor als gar wunderlicher Wirtschaftspolitiker. So das letztemal. Er sagte: Wenn die Regierung das Problem der Bekämpfung der gegenwärtigen Not nur von der Lohnseite aus anfasse, so sei das ein falscher Weg, denn die Not könne nur durch Steigerung des Umsatzes behoben werden. Ganz unsere, immer wieder betonte Meinung. Einige Sätze später aber erklärte der Herr Professor, daß man sich ganz entschieden gegen die Ueberteigerungen und Ueberstaffelungen der Gehaltstarife im Einzelhandel wenden müsse. Mit anderen Worten: Die Gehälter im Einzelhandel müssen abgebaut werden.

Also: Wenn die Regierung die Beamtengehälter herabsetzt, dann ist das ein falscher Weg, denn damit wird der Wirtschaft nicht geholfen, sondern geschadet. Wenn aber der Einzelhandel, der sicher mehr Leute beschäftigt als die Regierung, das gleiche tut — ja, Bauer, das ist etwas anderes.

Im übrigen ist diese Logik nicht nur beim Einzelhandel üblich, sie findet sich in allen Wirtschaftszweigen, im Handel, in der Industrie, im Gewerbe. Lohnabbau schädigt die Wirtschaft, rufen sie im Chor, natürlich aber nur der, den die anderen vornehmen. Und so soll die Wirtschaft in Schwung kommen!

Eine Islandfahrt

eh. Eine Islandfahrt schilderte gestern der bekannte Ornithologe Paul Bernhardt in einem ausgezeichneten Filmvortrag, der die neue Reihe der Heimatschutzvorträge eröffnete. Herr Bernhardt hat diese Insel am Rande des Eismeeres einige Monate lang, vom Mai bis August dieses Jahres, bereist, was, da es auf Island nur etwa 600 Kilometer ziemlich schlechte Landstraßen gibt, auf weiten Strecken besonders im einsamen Innern der Insel nur im Sattel auf den kleinen Islandponys möglich ist. Eine solche Reise durch menschenleere, völlig baumlose Heidesteppen und unwegsame Grasländer, über öde Lavawüsten und Basaltrümmerfelder und in die Schneeregionen starrer Vulkanberge ist keine bequeme Fremdentour, zumal Island über weite Strecken hin fast völlig unbevölkert ist; Island, das so groß wie Sachsen, Bayern und Württemberg zusammen ist, zählt nur 110 000 Bewohner, von denen allein 30 000 in der Hauptstadt Reykjavik leben. Fast zwei Drittel der Insel sind von toter Lava bedeckt, ein Siebentel ist vergletschert. Dazu ist Island während des größten Teiles des Jahres von kalten, nassen Nebeln verhüllt; rauhe Stürme sind häufig, und oft monatelang herrscht schlechtes Wetter, was ja in dem berüchtigten „Isländischen Tief" unserer Wetterkarten zum Ausdruck kommt.

Um so größer war das Glück der Reisenden — der Vortragende unternahm die Islandfahrt zusammen mit dem Dresdner Filmfachmann Schmidt —, Island während der einzigen längeren Schönwetterperiode dieses Sommers in strahlender Sonne zu erleben. Und so waren sie in den Stand gesetzt, von dieser eigenartigen Urweltinsel prachtvolle Filmaufnahmen mitzubringen, die anzuschauen einem Blick in den Urzustand der Schöpfung gleichkommt. Die Basaltriffe der Westmännerinseln, die zerklüfteten Steilküsten Islands, die grenzenlosen Hochflächen der Heide, auf denen nur Moose, niedrige Beerensträucher und einige verkrüppelte Zwergbirken wachsen, die merkwürdig buckligen Grassteppen, die toten Lava- und Aschewüsten ohne einen Grashalm, ohne Tierleben, ohne die winzigste Fliege, das Schauspiel des einzigen noch springenden Geisers, der Gotla (der weltberühmte große Geiser ist erloschen), die prachtvolle Schönheit der Wasserfälle, in deren tosenden Strudeln fast mannslange Lachse gefangen werden, die schwarzweiße Felsen- und Schneelandschaft der 1500 Meter hohen Hekla, die dampfenden, kochenden, brodelnden, zischenden Schlammvulkane inmitten der leblosen Schwefelwüsten der Krafla, das harte Leben der Fischer und Vogelfänger, die kargen Fischerstädte im Bereiche der Mitternachtssonne — das alles zog, begleitet von der fesselnden Schilderung des Vortragenden, im Film vorüber als Bild einer Welt, die in ihrer urwelthaften nordischen Strenge von fremdartiger grandioser Schönheit ist.

Aber Bernhardt ging ja vor allem seinen ornithologischen Studien zuliebe nach Island, und so war seine Beute an vogelkundlichen Filmaufnahmen von den „Vogelbergen" der Westmännerinseln und den entlegensten Nistplätzen auf Island besonders reich. Man kann nur Namen nennen, um diese schwirrende Lebensfülle der isländischen Vogelwelt nur anzudeuten: Möwen und Enten aller Art, darunter die Eiderente als Lieferantin der kostbaren Eiderdaunen, die seltenen Papageientaucher, Alke und Lummen in Scharen, Papageientaucher, die zierliche Schneeammer, den Steinschmätzer, den isländischen Jagdfalken, Bekassinen, Goldregenpfeifer und Pagenbauchvogel, die flinken Odinshühner, die wie aufgezogenes Spielzeug über die Wasserfläche wackeln — sie alle und noch viel mehr hat dieser unermüdliche Bildjäger mit der Filmkamera eingefangen.

Es waren zwei fesselnde Stunden, die Herr Bernhardt mit der Schilderung seiner pentecischen Islandfahrt füllte. Vielleicht gelingt es unseren Naturfreunden, Herrn Bernhardt für eine Wiederholung seines Vortrages in ihrem Kreise zu gewinnen — es würde sich lohnen.

90 Minuten Micky-Maus

in den U.-T.-Lichtspielen

ul. Daß eine Viertelstunde vor Beginn ein ausverkauftes Haus der Micky-Maus harrte, war nicht die einzige und nicht die wichtigste Besonderheit dieser Nachmittagsvorstellung. Das eigentliche Hörenswerte begann erst, als der Vorhang zur Seite rollte, und zwar begann es im Zuschauerraum. Erwachsene lachen wohl über die Micky-Maus, die Kinder aber, die hier beisammen waren, quiekten, klatschten, schrien. Und da ward es offenbar: so muß man lachen können, um der Micky, die in jedem Augenblick das Unerwartete tut, ganz gerecht zu werden. So muß man schreien können, um das zappige Vergnügen richtig zu durchkosten.

Nun wurden zwar auch die sittlieren — und besten — Micky-Streifen gezeigt, aber die Kinder begriffen sofort, worum es ging, und waren so still, daß man mit den Augen auf der Leinwand das Gras wachsen hörte. Der Mai-fum, der „Sommernachtstraum" und der „Winter" sind gezeichnete Musik. Frösche hüpfen über Teichrosenblätter, und jedes Blatt gibt einen anderen Ton; Regentropfen prallen auf einen Baum, und der ganze Baum wiegt sich im Dreivierteltakt; die Micky hopst herum und begleitet sich selbst auf der Eiszapfenharfe; Schneeflocken singen ein Winterlied ohne Worte, das man genau so schön gehört hat, wenn man aus dem Fenster ins Schneetreiben sah. Gezeichnete Musik, Bewegung gewordene Musik, geträumte Musik.

Ein französischer Märchenfilm lief anschließend über die Leinwand, und da war es drollig zu sehen, wie ganz anders dieser Humor daherkam. Mit Pikanterie und Märchenerotik, Eifersüchteleien und galanter Ritterlichkeit. Die Kinder wurden weniger damit anzufangen, sprachen und schwärmten zum Schluß alle, alle nur von der Micky. Walt Disney, der Mäusezeichner, hätte das hören sollen.

Am Sonnabend, 2.15 Uhr, wird der ganze Spaß wiederholt. „Gehn wir da nochmal hin?" fragt ein kleiner Junge, dem eine Micky-Maus am Jackenknopf baumelt. — Ich geh nochmal hin, obgleich ich kein kleiner Junge bin und nicht halb so schön quieken kann.

Freiwillig in den Tod

Eine Mutter vergiftet sich und ihre vier Kinder mit Gas

Als heute früh gegen 5 Uhr der Altstriesen 25 wohnhafte Postschaffner Stein die Küche betrat, um sich für den Dienst zurechtzumachen, bemerkte er starken Gasgeruch und mußte gleichzeitig feststellen, daß der Gartenschlauch am Gasherd befestigt war und in das Schlafzimmer seiner 32 Jahre alten Frau und seiner vier Kinder — drei Knaben im Alter von 11, 5 und ¾ Jahren und einem Mädchen von 9 Jahren — führte. Zu seinem Entsetzen fand er Frau und Kinder mit Gas vergiftet tot auf. Aus einer Niederschrift, die die Frau hinterlassen hatte, geht hervor, daß Schwermut und wirtschaftliche Sorgen der Anlaß zu der Tat gewesen sind.

*

Noch ein Familiendrama

Von Hausbewohnern des Grundstücks Lübecker Straße 3 wurde heute vormittag bei der zuständigen Polizeibehörde Anzeige erstattet, daß im Erdgeschoß des genannten Grundstücks starker Gasgeruch wahrzunehmen sei. Einem herbeigeholten Schlosser war es nicht möglich, die von innen verriegelte und verschlossene Tür zu öffnen. Der Beamte der Wohlfahrtspolizei, der sich durch das Küchenfenster Einlaß verschaffte, fand die 59 Jahre alte Ehefrau des Schmiedemeisters Becker in der Küche mit dem Gesicht auf dem Boden liegend auf. Die Frau hatte mit Hilfe von Leuchtgas ihrem Leben wegen Familiensorgen ein Ende bereitet. Ihren 60 Jahre alten Ehemann fand der Beamte, im Schlafzimmer liegend, ebenfalls mit Gas vergiftet, bewußtlos

Sie sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Thlorodont-Zahnpaste verwenden, denn eine kleine Menge davon genügt. Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen. 15437

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311105/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

auf. Die bis zum Eintreffen der Sauerstoffhilfe von dem Wohlfahrtspolizeibeamten vorgenommenen andauernden Wiederbelebungsversuche sowie die Arbeit der Sauerstoffhilfe waren nach 20 Minuten von Erfolg, so daß der Mann, der durch den Freitod seiner Frau einem Unfall zum Opfer gefallen war, dem Stadtkrankenhaus Löbtauer Straße zugeführt werden konnte.

Verkehrsunglück vor Gericht

Am Sonntag, dem 9. August, nachmittags kurz nach 2 Uhr, hatte sich am Erfurter Platz unter ungewöhnlichen Umständen **ein schweres Verkehrsunglück ereignet, dem der Straßenbahnoberschaffner Richard Dörrer zum Opfer fiel.** Er versah auf dem Anhänger eines die Leipziger Straße landwärts fahrenden Straßenbahnzuges der Linie 17 Dienst und war an der Haltestelle Erfurter Platz eben hilfsbereit dabei, einen dreijährigen Knaben von der hinteren Plattform herunterzuheben, als von der Stadt her ein Lastkraftwagen die Haltestelle erreichte. Der überraschte Schaffner, noch mit dem Kind in den Armen, suchte Sicherheit hinter dem Wagenende, doch kam der Kraftwagen seitlich ins Schleudern und drückte Dörrer gegen die Anhängerplattform. Während der Knabe minderschwere Verletzungen durch Glassplitter erlitt, mußte der Schaffner wegen einer schweren Kopfverletzung nach dem Krankenhaus gebracht werden, doch **trat bald nach dem Unfall der Tod ein.**

Das Unglück war jetzt Gegenstand einer vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht geführten Verhandlung. Unter Anklage stand der Fuhrwerksbesitzer Arno Naumann aus Weinböhla, und zwar wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung sowie wegen fahrlässiger Transportgefährdung und Zuwiderhandlung gegen Verkehrsbestimmungen. Naumann hatte an dem erwähnten Tag Fußballspieler von der Lößnitz nach Kreischa gefahren und war, als das Unglück geschah, auf der Rückfahrt gewesen. Nach den Angaben des Angeklagten sollte der Straßenbahnzug nicht eigentlich an der Haltestelle, sondern etwas später erst gehalten haben. Als dann die Bremsen gezogen wurden, war der Wagen auf der regennassen Straße nicht mehr rasch genug zum Halten zu bringen. Das Gericht kam auf Grund der Verhandlung zur Bejahung der Schuldfrage im vollen Umfang und erkannte auf drei Monate Gefängnis. In der Begründung wurde gesagt, Naumann hätte so fahren müssen, daß er auch bei einem unvermuteten Halten der Straßenbahn in der Nähe der Haltestelle seinen Wagen rechtzeitig zum Stehen bringen konnte.

Verkehrsnöte im neuen Tolkewitz

Zu den Vorstädten, die unter den Einschränkungen des Verkehrs, des Straßenbaues usw. leiden, gehört Tolkewitz. Zunächst wurde das Ecke Marienberger Straße und Toeplerstraße gelegene Postamt 34 geschlossen. Seither muß dieses Viertel, das von der Kipsdorfer Straße in Richtung Seidnitz sich weithin erstreckende Siedlungsbauten aufweist, mit einer in einem Zigarrengeschäft untergebrachten Wertzeichenverkaufsstelle zufrieden sein. Zwei an dem geschlossenen Postamt stehende Automaten enthalten nur Postkarten und Briefmarken zu 8 Pf., noch Marken zu 15 Pf. An dem 15-Pf.-Automaten prangt aber in der Regel die Aufschrift: „Gesperrt".

Bis zu den nächsten Postämtern, dem Postamt 21 in der Hofmannstraße und dem Laubegaster Postamt 44 in der Neuberinstraße, ist ein Weg von durchschnittlich 40 Minuten. Darunter leiden insbesondere die Invaliden, denen jetzt zugemutet wird, etwa zwei Stunden Wegstrecke zurückzulegen, um ihre Rente in Empfang nehmen zu können. Für Einwohner die Pakete oder sonstige Sendungen zur Post zu bringen haben, sind die langen Wege nicht minder beschwerlich. Hinzu kommt, daß die Wegeverhältnisse auf Tolkewitzer Flur teilweise noch sehr unbefriedigend sind. Durchgehende Wegeverbindung in Richtung Striesen oder Laubegast gibt es zu beiden Seiten der Wehlener Straße nur streckenweise. So läuft die dem Hauptstraßenzug zunächst gelegene Kipsdorfer Straße nur von der Toeplerstraße bis zur Berggießhübler Straße. Die unmittelbare Verbindung mit der Altenberger Straße fehlt. Noch vorteilhafter würde es sein, wenn die Altenberger Straße auf einem Wege zu erreichen wäre, der von den Siedlungsbauten zwischen Schulze-Delitzsch-Straße und Theodorstraße seinen Ausgang nehmen müßte. Vorläufig scheitern diese Pläne nicht zuletzt daran, daß ein großer Teil des Hauberschen Gärtnereigeländes ein Zusammenwachsen des neuen Tolkewitz mit den stadtwärts gelegenen Gebieten beträchtlich erschwert.

Weniger ungünstig sind die Verbindungen zwischen dem neuen Tolkewitz und Laubegast. Vor allem bietet der von der Sportplatz- und Gartenanlage an der Toeplerstraße abzweigende Weg die Möglichkeit, in kurzer Zeit nach den Laubegaster Alt- und Neusiedlungsgebieten zu gelangen. Da vorwiegend Radfahrer den für den sonstigen Fahrverkehr gesperrten Weg benutzen, wäre es jedoch erwünscht, wenigstens auf einer Seite mit Hilfe von Pfählen einen Streifen für Fußgänger abzutrennen, damit diese vor einem Anfahren geschützt sind.

Innerhalb der Tolkewitzer Sportplatz- und Gartenanlage muß der Verkehrsweg an der Stelle, wo er den Hauptweg der Anlage kreuzt, unbedingt durch Warnungstafeln gekennzeichnet sein, da Buschwerk die Wegübersicht außerordentlich behindert.

Viele Radfahrer benutzen in Fortsetzung des Weges zwischen Laubegast und Tolkewitz die Schulze-Delitzsch-Straße, um über die Marienberger Straße nach Seidnitz oder Gruna zu gelangen. Da indes zwischen Wilischstraße und Marienberger Straße ein kurzes Stück der durch langgestreckte Siedlungsbauten führenden Schulze-Delitzsch-Straße noch nicht straßenmäßig ausgebaut ist, gibt es dort vorläufig nur einen reichlich 1½ Meter breiten Fußweg. Trotzdem auf diesem schmalen Wege, wie auf großen Tafeln zu lesen ist, Räder geschoben werden sollen, halten sich zahlreiche Radfahrer nicht an die Vorschrift. Dadurch werden auf dem engpaßartigen Wege, der kaum so viel Platz bietet, um sich begegnenden Radfahrern ein Ausweichen zu ermöglichen, dauernd die Fußgänger, für die der Weg doch in erster Linie bestimmt ist, gefährdet. Den daraus sich ergebenden Mißhelligkeiten könnte am besten dadurch begegnet werden, indem die an der Ecke Wilischstraße gezogenen Stacheldrähte, die den Weg unnütz verengen und lediglich einen häßlichen Gestrüppwinkel umzäunen, beseitigt würden. So wäre es möglich, im Anschluß an die jetzt zwecklose Ganglücke, die in der Schulze-Delitzsch-Straße am südlichen Kopfbau der Siedlung bereits vorhanden ist, auf einer Strecke von etwa 20 Meter einen behelfsmäßigen Weg bis an die Ecke Wilischstraße durchzuführen. Dann brauchte der jetzige schmale Weg nur noch dem Radfahrverkehr zu dienen.

Die Stadtverordneten halten heute abend 7 Uhr eine öffentliche Sitzung ab.

Guratzsch gegen Volkshochschule. In dem bekannten Prozeß des Deutschnationalen Guratzsch gegen den Verein Volkshochschule auf Ungültigkeit der Beschlüsse der letzten Hauptversammlung verhandelte heute das Landgericht und beschloß, das Urteil am 3. Dezember zu verkünden.

Berufung im Prozeß Schrapel. Wie wir erfahren, hat der kommunistische Stadtverordnete Berufsschuloberlehrer Alfred Schrapel gegen das Urteil des Amtsgerichts, das ihn wegen Beleidigung der christlichen Religionsgemeinschaften zu 300 M. Strafe verurteilte, Berufung eingelegt.

Ein Wintersportfilm „Laila, die Tochter des Nordens", mit Bildern von höchster Spannung, läuft morgen Freitag, 18 und 21 Uhr, im Trianon. Außerdem werden noch drei weitere Filme, unter anderem der interessante Film: Mit dem Postauto auf Reisen, vorgeführt (siehe Inserat in der Mittwochnummer). Der Eintrittspreis beträgt 40 Pf., Arbeitslose und Jugendliche 20 Pf. Der Bezirk Dresden des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes bittet, die Veranstaltung recht lebhaft zu unterstützen. Karten sind an der Abendkasse noch erhältlich.

Mütterschule der Hygiene-Akademie. Morgen, Freitag, 16 Uhr, beginnt im Deutschen Hygiene-Museum der öffentliche Lehrgang über Säuglingspflege und Gesundheitspflege der Frau. Noch hinzutretende Teilnehmerinnen melden sich beim Pförtner des Deutschen Hygiene-Museums Eingang Johann-Georgen-Allee, gegenüber Zirkusstraße.

Rückkehr von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Fürsorge des Vereins der Beamten der vorm. Sächs. Staatseisenbahnen, E. V., Bezirksverband Dresden des Reichsverbandes der Eisenbahnvereine, E. V., Sitz Kassel, untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Bad Kreuznach (Rhld.) am 11. November; aus Lenggries (Obb.) am 13. November; aus Weilmünster (Taunus) am 14. November.

Schwarze Chronik

Im Dienst tödlich verunglückt. Am Mittwoch mittag wurde im Reichsbahnausbesserungswerk der Oberwerkmeister Hille tot aufgefunden. Er hat wahrscheinlich während des Dienstes einen Schwächeanfall erlitten, ist zum Sturz gekommen und hat sich dabei tödlich wirkende innere Verletzungen zugezogen.

Herzschlag. Der 49 Jahre alte Schulleiter der auf der Wagnerstraße gelegenen 68. Volksschule wurde heute vormittag 10.45 Uhr in seinem Dienstzimmer, während der Ausübung seines Berufes, von einem Herzschlag betroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Mit Stankali vergiftet. In seiner auf der Comeniusstraße gelegenen Wohnung wurde am Mittwoch, nachmittags in der 4. Stunde, ein 75 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Der Mann, der an einer andauernden Krankheit litt, hatte mit Stankali seinem Leben selbst ein Ende bereitet.

Kabelbrand in einem Hechtwagen. Als am Mittwoch, nachmittags gegen 4 Uhr, ein landwärtsfahrender Hechtwagen der Linie 15 die Haltestelle Stübelplatz verließ, geriet infolge Ueberlastung ein Stromzuführungskabel in Brand. Rasch entschlossen entfernte das Fahrpersonal den Fußbodenbelag, so daß von der inzwischen alarmierten Feuerwehr das Kabel, das ungefähr bis zur Mitte des Wagens lief, mit kleinem Löschgerät abgelöscht werden konnte. Der Wagen mußte aus dem Betrieb genommen werden.

Feuer in einer Tankstelle. Ein Wächter der Dresdner Wach- und Schließgesellschaft stellte in der vergangenen Nacht bei seinem Kontrollgang gegen 2 Uhr morgens fest, daß an der Leipziger Straße ein Raum, der eine Tankstelle von einem großen Holzlager trennt, in Brand geraten war. Hinter dem Zaun selbst lagen brennende Gummireifen und Gerätekästen. Die von dem Wächter alarmierte Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken, ehe es weiteren Schaden verursachte.

Tödlich verunglückt. In ihrer Wohnung auf der Schulgutstraße stürzte gestern eine 41 Jahre alte Frau im Krampfanfall zu Boden, fiel mit dem Halse auf einen Eimer und fand so den Erstickungstod, bevor ihr Hilfe gebracht werden konnte.

Polizeibericht

Einbrecher festgenommen. Sieben Einbrüche geklärt. In dem Neubaugelände Hindenburg- und Blumenstraße wurde in der Nacht zum 1. November ein 40 Jahre alter Arbeiter aus Königsberg vom Beamten der 27. Schutzpolizeiwache schlafend angetroffen und festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß es sich um jenen Einbrecher handelt, der in der letzten Zeit die Kontoreinbrüche in der Arnim-, Lüppel- und Uferstraße ausgeführt hatte. Bis jetzt wurde er als Täter zu sieben Einbrüchen überführt.

Einbrüche in Verkaufshäuschen. In der Nacht zum 30. Oktober wurde ein Einbruch in ein Verkaufshäuschen, Scharfenberger Straße, ausgeführt. In der Nacht zum 1. November drangen Einbrecher in ein Verkaufshäuschen, Schützenhofstraße, ein. In beiden Fällen erlangten die noch unbekannten Täter mehrere 100 Stück Zigarren und Zigaretten (Atikah, Gildehof, Bulgaria, Sachsengold und Alameda). Sollte das Diebesgut zum Kauf angeboten werden, benachrichtige man die Polizei.

Andere Diebstähle. In der Nacht zum 2. November wurde vom Kellerschen Weg ein Personenkraftwagen (Kabriolett) „Ballot" II 14 040, Fahrgestellnummer 1810, Motornummer 46 942, unberechtigt weggefahren.

Aus einem Gehöft in Altmockritz entwendeten Einbrecher in der Nacht zum 1. November vier weiße und ein schwarzes Zuchtkaninchen. Hinweise zur Ermittlung der Täter erbittet die Kriminalpolizei.

Vor dem Ende des Konkurses von Glashütte

Das Amtsgericht Lauenstein hat im Konkursverfahren über das Vermögen der Stadtgemeinde Glashütte in Sachsen nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters auf den 1. Dezember, 14 Uhr, anberaumt.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. – Fernspr. 18367 u. 18476

Gruppe Altstadt 8. Sonnabend, 8 Uhr, in der Grenzburg Gruppenabend. Vortrag des Genossen Schümann: Der Gewerkschaftskongreß in Frankfurt. Vorher Bücherausgabe. – Montag stellen wir 5.45 Uhr mit der Gruppe Altstadt 4 am Sternplatz und marschieren mit der Friedrichstädter Gruppe nach der Ilgen-Kampfbahn.

Gruppe Cotta. Wir beteiligen uns geschlossen an der Revolutionsfeier. Stellen 5.15 Uhr, Volkshaus Dresden-West. Plaketten sind bei den Beitragssammlern zu haben.

Gruppe Naußlitz. Freitag, 8 Uhr, wichtige Verwaltungssitzung im Parteiheim, Biehlaustraße. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Gruppenverband Striesen, Arbeiterbücherei. Nach erfolgter Reorganisation wird die Bücherei am Sonnabend wieder eröffnet und kann von jedem Parteigenossen benutzt werden. Die bisherigen Leser haben einen Betrag von 20 Pf. zu entrichten, dafür kommt der Jahresbeitrag für 1932 in Wegfall. Neue Leser bezahlen 20 bzw. 40 Pf. Die Bücherei ist im Jugendheim des Volkshauses Dresden-Ost und ist jeden Sonnabend von 16 bis 18.30 Uhr geöffnet.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Verein für Volksbildung. Sonntag, 7.30 Uhr, Marienstraße 17, I., Vortrag Frau Grete Würkert: Die Sünde wider das Tier. Aussprache. Eintritt frei.

Enthaltsamkeitsverein Neuland. Sonnabend, den 7. November, 20.15 Uhr, im Striesener Guttemplerlogenheim, Schandauer Str. 11, Vortrag: Vererbungslehre und Alkoholfrage. Herr Hochmuth. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Gruppenverband Neustadt. Freitag, abends 7 Uhr, AG.-Chor, Leute Sitzung im Jugendheim.

Gruppe Neustadt 5. Freitag Gruppenabend. Tagesordnung: 1. Bericht aus dem Unterbezirksverband. 2. Gruppenangelegenheiten.

Gruppe Leuben-Kleinzschachwitz. Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, Gruppenversammlung im Jugendheim, Genosse Rechtsanwalt Günther spricht über: Russisches und deutsches Eherecht.

Frauengruppen

Frauengruppe Cotta. Heute kein Frauenabend. Wir gehen alle nach dem Schubertshaus zum Lichtbildervortrag. Unser Frauenabend findet Dienstag, 10. November, statt. Zur Revolutionsfeier treffen sich die Genossinnen 5.15 Uhr am Volkshaus Dresden-West.

Frauengruppe Briesnitz-Leutewitz. Dienstag, 10. November, 20 Uhr, im Sportheim, Wilhelm-Raabe-Straße, Frauenabend. Genossin Kurt Heilbut spricht über: Das Wirtschaftsgeld der Hausfrau. Außerdem Klavier- und Liedervorträge.

Frauengruppe Leubnitz-Strehlen. Ueber das außerordentlich wichtige Thema „Arbeitsschule — Lebensschule" findet am Freitag, abends 8 Uhr, in der Brauerei Mockritz ein Vortrag statt. Die Genossinnen werden gebeten, sich restlos dazu einzufinden.

Frauengruppe Neustadt 2. Freitag, abends 8 Uhr, im Kurfürstenhof, Kurfürstenstraße, Frauenabend. Genossin Maria Schwarz hält einen Lichtbildervortrag über: Kreuz und quer durch Weltinsen.

Kinderfreunde

Kinderfreunde Groß-Dresden. Falkenfeierstunde Sonntag, früh 10 Uhr, im Reichsbanner. Nur für Jung- und Rote Falken. Anschließend Umzug.

Kinderfreunde Groß-Dresden. Alle Gruppen holen die Berichte vom Zeltlager in Lübeck für ihre Falken im Sekretariat, Konkordienstraße 29, ab.

Kinderfreunde Altstadt 6. Freitag Nestfalken 2.15 Uhr, Jung- und Rote Falken 4.30 Uhr am Lindenauplatz. Kreisheim.

Kinderfreunde Cotta. Jungfalken, Horde Trotz alledem. Freitag, 5 Uhr im Heim. Alle müssen kommen wegen Verlegung des Gruppenabends. — Jung- und Rote Falken. Sonntag, 8 Uhr, am Heim. Falkenfeierstunde im Reichsbanner. (5 Pfennig.) Kluft.

Kinderfreunde Friedrichstadt. Rote Falken von 5.30 bis 7.30 Uhr im Heim. Probe für die Feier. — Dienstag, 7.30 Uhr, Elternversammlung im Heim, Marstraße 9b.

Kinderfreunde Johannstadt 2, 3, 7. Jung und Rote Falken, Sonntag, 8.30 Uhr, Holbeinplatz. (5 Pfennig.) Kluft.

Kinderfreunde Striesen-Blasewitz. Freitag, von 5 bis 7 Uhr, Helferstunde beim Genossen Zahrt. — Sonntag Jung- und Rote Falken 9 Uhr am Volkshaus Dresden-Ost. (25 Pfennig.) Falkenfeierstunde im Reichsbanner.

Kinderfreunde Laubegast. Alle Kinder Freitag, 2 Uhr, Forsthaus. Kasperltheater vom Konsumverein bei Donath.

Kinderfreunde Dobritz. Sonntag, 8.30 Uhr, am Restaurant Zur Post. Novemberfeier. (25 Pfennig.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Dresden. Ortsvereinsführer. Vom 7. bis mit 11. November 1931 wird vom Polizeipräsidium Dresden ein allgemeines Demonstrationsverbot erlassen. Infolgedessen fallen die Veranstaltungen unserer Organisation am Sonntag, Montag und Mittwoch nächster Woche aus.

Reichsbannerkapelle Dresden. Heute Hauptprobe zum Gedenkkonzert. Streicher 6 Uhr, Bläser 7.30 Uhr. Erlenklause.

4. Kameradschaft. Sonnabend, 8 Uhr, Kameradschaftsabend mit Lichtbildervortrag. — Sonntag stellen sämtliche Radfahrer 8.30 Uhr, Wimpel am Rad. — Montag Revolutionsfeier. Stellen für alle Tage Verkehrslokal.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Kreis West. Sonntag, 18.30 Uhr, Kreisheimabend im Jugendheim, Löbtau. — Alle Gruppen beteiligen sich am Montag vollzählig an der Revolutionsfeier. Stellen 18 Uhr am Ebertplatz. Nachmittag Kampfbahn (Sportecke). 19.15 Uhr. Kluft.

Gruppe Dresden-West. Freitag, 19 Uhr, Verwaltungssitzung im Arbeiterheim. — Sonntag, 18 Uhr, am Heim zum Kreisheimabend. — Heraus zur Revolutionsfeier! Treffpunkt durch Alarmzettel. Kluft.

Gruppe Striesen-Ost. Freitag, 19.30 Uhr, Gruppenabend. Genosse Schreiber spricht über: Was brachte uns die Revolution. (Mitgliedsbücher!)

Gruppe Neustadt. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Gruppenabend im Jugendheim. Genosse Kunis spricht über: Was brachte uns die Revolution.

Sturm im Braunschweiger Landtag

Braunschweig, 4. November. (Eig. Drahtber.)

Im Braunschweigischen Landtag kam es am Dienstag und Mittwoch wieder zu unerhörten Tumultszenen, die auf den Naziminister Klagges und seine Parteifreunde zurückzuführen waren. Der sozialdemokratische Abgeordnete Thielemann fragte Klagges, ob er die Polizeibehörden mündlich angewiesen habe, das Verbot der Umzüge einseitig gegen links auszusprechen. Klagges schwieg darauf. Als er von dem Abgeordneten von Frankenberg noch einmal gefragt wurde, antwortete er: „Ich antworte nur, wenn ich es für richtig halte." Durch sein Schweigen gab Klagges zu, daß die Verbote, die einseitig gegen die republikanischen Organisationen ausgesprochen werden, auf ihn zurückzuführen sind. In seiner Erwiderung wurde Klagges persönlich und behauptete u. a., daß in seiner elterlichen Familie mehr gearbeitet worden sei als in der des sozialdemokratischen Abgeordneten von Frankenberg. Frankenberg wurde über diese Beschimpfung seines Vaters, der volksparteilicher Stadtrat von Braunschweig war, derart erregt, daß er sich auf Klagges zu stürzen versuchte. Er wurde von Parteifreunden an einem Angriff gehindert. Mehrere Abgeordnete der Sozialdemokratie wurden von der Sitzung ausgeschlossen. Der Vertreter der Volksnationalen Reichsvereinigung mißbilligte die Rede von Klagges und sagte, Klagges habe nicht als Minister, sondern als Parteimann gesprochen. Er wünsche, daß alle Demonstrationen in der gegenwärtigen Zeit verboten werden. Später suchte sich Klagges zu entschuldigen, indem er eine Erklärung abgab, in der es heißt, daß er den verstorbenen Vater des Abgeordneten von Frankenberg nicht habe beleidigen wollen.

Die bürgerlichen Abgeordneten schwiegen während der 1½tägigen Beratungen. Sie gaben lediglich eine Erklärung ab, in der sie betonen, daß sie mit einer verschiedenartigen Handhabung der Verbote nicht einverstanden seien. Das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen Klagges werden sie aber wahrscheinlich ablehnen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion ließ gegen Klagges wegen seiner beleidigenden Aeußerungen eine scharfe Erklärung abgeben.

Wenn Sie wüßten, wie gut ein Getränk aus ⅔ Kornfranck und ⅓ Kaffee schmeckt, Sie würden es längst trinken.

http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311105/6
SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ueberspannt nicht den Bogen!

4½ Prozent – die neue Abbaulinie?

P. Man braucht kein Prophet zu sein, um den Verlauf der Lohnbewegung im Reich, in den Gemeinden, bei der Post und der Reichsbahn vorauszusehen. Für die Reichsarbeiter, für die Gemeinde- und die Postarbeiter liegen bereits Schiedssprüche vor. Sie lauten sämtlich: Lohnabbau um 4½ Prozent. Diesen Abbau hat die Reichsbahnverwaltung gefordert. Ihr Wunsch ist anscheinend bo[illegible] Befehl. Beim Schiedsspruch für die Postarbeit[illegible] kann sogar bei genauerer Nachrechnung beobachten, daß sein Abbau fast auf Heller und Pfennig mit dem übereinstimmt, was die Reichsbahn fordert. Nun wird es auch klar, warum diesmal bei der Lohnregelung für Reich, Gemeinden, Post und Reichsbahn die Eisenbahner nach hinten rangiert wurden.

Man wollte zunächst fertige Tatsachen schaffen, um der Reichsbahn ihren Willen zu erfüllen; denn sind erst einmal die Schiedssprüche für die Reichs-, Gemeinde- und Postarbeiter in Kraft, dann wird es für die Reichsbahnarbeiter sehr schwer, mit weniger als 4½ Prozent Abbau durchzukommen.

Im Reichsarbeitsministerium scheint man über die vorliegenden Schiedssprüche nicht entzückt zu sein. Das Ministerium will an die Verbindlichkeitserklärung der Schiedssprüche nicht heran. Es will dem Reichsfinanzministerium bei der Schaffung fertiger Tatsachen den Vortritt lassen. Diese Rücksichtnahme hat sicherlich ihren Grund darin, daß die Hauptverantwortlichen für den Lohnabbau von 4½ Prozent im Reichsfinanzministerium zu suchen sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Reichsfinanzminister, wenn für die Arbeiter des Reichs kein Tarifvertrag zustande kommt, auf Grund der Notverordnung von sich die vorgesehenen neuen Lohnsätze anordnen. Ist das geschehen, dann hat der Reichsarbeitsminister bei der Entscheidung über die Verbindlichkeitserklärung des noch zu erwartenden Schiedsspruchs für die Reichsbahnarbeiter um so leichtere Arbeit.

Alle von dem 4½-Prozent-Abbau betroffenen Arbeitergruppen: die Reichsarbeiter, die Gemeindearbeiter und die Postarbeiter, und zwar aller Gewerkschaftsrichtungen, sind sich einig im Protest gegen die ihnen zugemutete neue Kürzung der Brotration.

Trotzdem fürchten wir, daß nun auch bei den Verhandlungen der Eisenbahnarbeiter abermals ein Abbau von 4½ Prozent herauskommt. Schon heute muß daher gesagt werden: Mit einem solchen Ergebnis würde die Lage für die Eisenbahnarbeiter geradezu trostlos; denn sie leben, alles in allem, noch schlechter als die Reichsarbeiter.

Will die Reichsbahnhauptverwaltung wirklich den Bogen überspannen? Von den 37 Millionen Mark, die sie mit dem von ihr geforderten Lohnabbau hereinholen will, hängt ihre Existenz nicht ab. Die Dinge liegen nicht so — trotz allen Rückenschlägen, die die Reichsbahn infolge der Wirtschaftskrise auszuhalten hat. Wenn die Reichsbahn unbedingt diese 37 Millionen Mark haben muß, so kann sie diesen Betrag auf anderem Wege hereinholen. Die Gewerkschaften haben ihr bereits deutlich genug gezeigt, wo unter Umständen namhafte Ersparnisse gemacht werden können. Man weiß, warum sich die Reichsbahnhauptverwaltung gegenüber diesen Ersparnisvorschlägen so merkwürdig taub stellt. Diese Vorschläge wollen nicht nur unten, sondern auch oben sparen, und da zeigt sich natürlich die Hauptverwaltung schwerhörig.

Bedenklich stimmt übrigens auch der Umstand, daß die Hauptverwaltung einen Abbau von 2, 3 und 4 Pf. und zwar bis zum Januar fordert.

Bei solchen Sätzen kommt man zu einer Gesamtersparnis von fast 46 Millionen Mark. Will die Reichsbahn gar noch 10 Millionen Mark mehr herausschlagen, oder will sie etwa im Januar von neuem mit Abbauforderungen hervortreten?

Wenn 4½ Prozent abgebaut werden, dann soll die Krisenlohnsteuer wegfallen. Diese Steuer muß von Rechts wegen für die Eisenbahner auch bei einer nur kleineren Lohnkürzung verschwinden. Auch alle Härtemilderungen, wie sie z. B. im Postschiedsspruch enthalten sind und wie sie natürlich auch von den Reichsarbeitern bei den Nachverhandlungen über ihren Schiedsspruch gefordert werden, ändern nichts an der Tatsache, **daß der neue Lohnabbau im Reich, in den Gemeinden, bei der Post und bei der Reichsbahn ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.**

*

Ablehnung der Schiedssprüche

P. **Der Schiedsspruch für die Reichspostarbeiter wird von den Gewerkschaften abgelehnt.** Die Erklärungsfrist für den Spruch läuft bis Freitag, den 6. November.

Die Löhne der Reichspostarbeiter sind seit April d. J. durch Notverordnungen und Arbeitszeitkürzungen um durchschnittlich 15 Prozent gesenkt worden. Nach Inkrafttreten des Schiedsspruchs würde der Lohnabbau 23½ Prozent betragen. Die Reichspostarbeiter beziehen nur noch Hungerlöhne. Wochenverdienste von 20 M. und weniger gehören nicht mehr zu den Seltenheiten. Die Lasten, die Reich und Reichspost den Schultern der Reichspostarbeiter auferlegt haben, wiegen um so schwerer, als sie teilweise eine einseitige Belastung der Arbeiter bedeuten. So geht es nicht weiter. Die Höchstbelastung der Arbeiter bei der Reichspost ist erreicht. Sie sind am Ende. Die Gewerkschaften lehnen den Schiedsspruch und jeden weiteren Lohnabbau grundsätzlich ab.

*

S. **Eine Bezirkskonferenz des Gesamtverbandes für das Rheinland, die am Mittwoch in Köln tagte, lehnte einstimmig den gegen die Gemeindearbeiter und Straßenbahner gefällten Schiedsspruch ab.**

Auch die Führerkonferenz des christlichen Zentralverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen beschloß einstimmig, den Schiedsspruch abzulehnen. Da infolge Arbeitszeitverkürzung der Lohnausfall bei den Kölner Gemeindearbeitern und Straßenbahnern bis zu 25 Prozent beträgt, ist mit einer Arbeitsniederlegung zu rechnen.

Verwaltungsarbeiterlöhne sind fortzuzahlen

wsl. Dresden, 3. November. Das Ministerium des Innern hat angeordnet: Da zwischen den Parteien des Tarifvertrages für die sächsischen Verwaltungsarbeiter eine Vereinbarung über die vom 1. November 1931 an geltenden Löhne noch nicht zustandegekommen ist, sind zunächst unter dem ausdrücklichen Vorbehalte späteren Ausgleichs die Löhne, wie sie sich nach der Bekanntmachung vom 29. Oktober 1931 ergeben, fortzuzahlen.

Geht es nicht so – dann mit Gewalt!

S. **Die Kölner Metallindustriellen versuchen ihre Lohnabbauforderungen, die bis zu 22 Prozent gehen, nunmehr, da der Schiedsspruch „nur" 6½ Prozent Abbau brachte, auf einem anderen Weg durchzusetzen. Sie kündigten in den Betrieben durch Anschlag für das Ende dieser Woche die Arbeitsverträge und bieten neue Verträge an. Die Fortsetzung der Arbeit soll als Einverständnis mit den vorgesehenen neuen Arbeitsbedingungen gelten.**

Die Kölner Metallindustriellen verlangen also von ihren Arbeitern, daß sie künftig nur noch zum nackten Tariflohn arbeiten. Die Situation in der Kölner Metallindustrie ist durch das Vorgehen der Arbeitgeber scharf gespannt.

Streikparole der Kozi-Nazis

Eine gefährliche Falle!

P. Die Kommunisten wollen im Hamburger Hafen wieder einmal streiken. Sie glauben im Anschluß an den von den Unternehmern durchgesetzten Lohnabbau eine Bewegung entfesseln zu können. Die große Mehrheit der Hafenarbeiter, die ihre Pappenheimer kennen, folgt jedoch nicht der Streikparole. Es kam zwar in den Hafengegenden zu einigen Ansammlungen, der Hafenbetrieb konnte jedoch ungestört aufrechterhalten werden. Die Bunkerarbeiter haben sich sogar mit großer Stimmenmehrheit ganz ausdrücklich gegen den kommunistischen Streikversuch ausgesprochen. Nunmehr haben allerdings die Kommunisten Bundesgenossen gefunden. Die Nationalsozialisten machen nun ebenfalls für einen Streik der Hafenarbeiter gegen den Hungerschiedsspruch Propaganda.

Das ist der Gipfel der Heuchelei. Der Hungerschiedsspruch kam auf Betreiben der nazifreundlichen Hafenunternehmer zustande. Die Streikparole der Nazis ist nichts anderes als eine Falle. Sie wollen die Hafenarbeiter aus den Betrieben locken, damit die nazifreundlichen Unternehmer in ihren Betrieben Nazianhänger unterbringen können.

Die Schuhindustriellen verlangen ...

16,7 Prozent Lohnabbau – Sprengung des Tarifvertrags

P. Der Verband der Schuhindustriellen, der den Zusatzvertrag zum Lohntarif gekündigt hat, fordert eine neue Lohnsenkung von über 16,7 Prozent. Auch die Schuhindustrie, die doch als Verbrauchsgüterindustrie alle Ursache hätte, von der verhängnisvollen Lohnabbauparole abzurücken, wählt den verkehrten Weg: die Schwächung des Kaufkraftvolumens der Bevölkerung. Ganze 75 Pf. Arbeitslohn pro Stunde wollen die Industriellen den Arbeitern in der obersten Ortsklasse als Tariflohn zugestehen. Bei 40 Stunden Arbeitszeit bedeutet das einen tariflichen Bruttowochenverdienst von 30 M. Wer aber nur 36 bis 30 Stunden und weniger arbeiten kann, geht mit 22 M. und noch weniger pro Woche nach Hause, und auch davon sind dann noch die verschiedenen Abzüge zu bestreiten.

In der Schuhindustrie sind erst im April die Tariflöhne um 5,26 Prozent gekürzt worden. Von den Schuharbeitern, die noch Arbeit haben, steht der größere Prozentsatz (65 bis 70 Prozent) in Kurzarbeit. Im September wurden vom Verband 19 706 Arbeitslose, 17 083 Vollarbeiter und 24 612 Kurzarbeiter gezählt. Zu allem Ueberfluß verlangen die Unternehmer nun auch noch, daß der Zusatzvertrag jederzeit gekündigt werden kann. Das bedeutet nichts anderes als Sprengung des Tarifvertrages.

Man sieht, der Aberwitz macht immer größere Fortschritte.

Teilnahme der Gewerkschaften an der Revolutionsfeier

In der letzten Ortsausschußsitzung des ADGB. stand als einziger Punkt auf der Tagesordnung: Beratung und Beschlußfassung über Aenderung der Ortsausschußsatzung. Es handelt sich bei den Aenderungen in der Hauptsache um stilistische Verbesserungen des Textes. Nur wenige Punkte erfahren eine grundsätzliche, den veränderten Verhältnissen und den Bundessatzungen angepaßte Umgestaltung. Nach einer ausgedehnten Beratung wurde der Aenderungsentwurf des Vorstandes fast einstimmig angenommen.

Am Schluß der Versammlung erklärte Kollege Schuricht, daß sich die Gewerkschaften an der Revolutionsfeier der SPD. am Sonntag auf der Ilgenkampfbahn beteiligen. Er forderte die Delegierten auf, für eine möglichst geschlossene Beteiligung sich in den einzelnen Stellplätzen aus zu sorgen, um zu zeigen, daß auch in der organisierten Arbeiterschaft der Revolutionsgeist noch lebendig ist.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Singekreis. Sonnabend, den 7. November, abends 7.30 Uhr, im Heim, Gr. Klostergasse 2, I. Sangeslustige Burschen und Mädel können sich noch melden.

Metallarbeiterjugend

Zentrale Veranstaltung. Freitag, den 6. November, abends 7.30 Uhr, im Saal des Jugendheims, Gr. Klostergasse 2, I., Fortsetzung des Kursus: Die Geschichte der Arbeiterbewegung — Unsere Führer Marx und Lassalle — Die ersten Gewerkschaften — Gründung der politischen Arbeiterpartei — Die Internationale (Genosse Eckardt).

8. Bezirk. Sonnabend, den 7. November, Abendwanderung. Treffen 8 Uhr am Bischofsplatz (Uhr 7).

Graphische Hilfsarbeiterjugend

Der angekündigte Vortrag muß verschoben werden. Dafür spricht morgen, 19.30 Uhr, im Jugendheim, Rettungsstraße, Kollege Franz Hermann über: Tariflicher und arbeitsrechtlicher Schutz der Jugendlichen im Betriebe.

Der Cochemer Berg in Bewegung

Von dem Cochemer Berg sind wieder große Gesteinsmassen abgestürzt, die durch die Regengüsse der letzten Tage gelockert worden waren. Da der ganze Berg unterspült ist, besteht die Gefahr, daß Fels- und Sandmassen von insgesamt 500 000 bis 600 000 cbm ins Abrutschen geraten und die tiefer gelegenen Teile des Städtchens verschütten.

Rundfunk

Freitag, 6. November.

14.00: Kunstberichte.
14.30: Sangerbard Weiß liest aus seinem Buch: Was wird aus Benjamin? — A. Artur Kuhnert improvisiert eine Erzählung. Ein Versuch.
15.15: Herta Daecke: Abwechslung im Speisezettel.
16.00: Prof. Dr. Bernleu: Wie bestimmt man alte Bilder.
16.30: Orchesterkonzert des Sinfonieorchesters.
17.30: Wissenschaftliche Umschau.
18.00: H. Gan: Wir Jungen in dieser Zeit.
18.25: Englisch.
18.50: Wir geben Auskunft ...
19.00: Zweihundert Jahre deutsches Feuilleton. Zeitungsausschnitte aus alter und neuer Zeit von Dr. Meunier.
19.45: Unterhaltungskonzert des Sinfonieorchesters. Solist: Albert Gralemann (Klarinette).
20.30: Prof. Josef Pembaur spielt Liszt.
21.00: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.10: Der Verarmte. — Albino.
anschl. Unterhaltungsmusik. Emil-Orchester.

Deutsche Welle: Freitag, 6. November.

9.00: Schulfunk: Peter Bach erzählt über ihre Erlebnisse.
10.10: Schulfunk: Das Wundergrab des Tut-ench-Amun. Bilder aus Alt-Aegypten.
15.00: Jungmädchenstunde: Grete Maria Markstein: Was wir lesen.
15.40: Jugendstunde: Die Quisuren. Aus R. Kiplings Dschungelbuch.
16.00: Oberschulrätin Dr. Hildegard Wegscheider: Alkoholfreie Jugenderziehung, ein Problem der Willensbildung.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Mersmann: Hören musikalischer Formen.
18.00: Dr. Tänzler: Das Unternehmertum in der Wirtschaftsnot.
18.30: Pastor i. R. D. Dr. Lasson: Zur Erinnerung an Hegel.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
19.30: Die Welt des Arbeiters. Ing. Walchow, E. Lübbe, H. Drener: Soziale Umschichtung.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Heitere Stunde.
21.00: Sinfonie-Konzert. Solistin: Dusolina Giannini (Sopran). Philharmonisches Orchester Stuttgart.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Stunde für die Winterhilfe: Simon Goldberg (Violine) und Dr. W. Ernst Wolff (Flügel) spielen für die Berl. Winterhilfe.
anschl. Konzert des Deutschen Orchesters der Notgemeinschaft Berlin.

Geschäftliches

Künstliche Augen. Deutschland darf für sich in Anspruch nehmen, das führende Unternehmen in der Herstellung künstlicher Augen zu besitzen. In wenigen Jahren blickt die 1835 gegründete Firma Ludwig Müller-Uri in Berlin und Leipzig auf ein 100jähriges Bestehen zurück und hat in dieser langen Zeit unendlich viel Segen gestiftet. Augenkranke seien darum auf die Anzeige dieser Firma in heutiger Nummer noch ganz besonders aufmerksam gemacht.

Winterhilfe 1931/32. Die Firma Gerling & Rockstroh hat in allen Städten, in denen sie ihre Gero-Verkaufsstellen unterhält, für die Winterhilfe 10 000 Pakete Kakao als Spende zur Verfügung gestellt.

Gesetzliches Höchstgewicht
ist 1250 Gramm für 1000 3⅓ Pfg. Zigaretten.
Diese obere Gewichts-Grenze erreicht **CLUB**
Das ist das eine Merkmal und das andere: **CLUB**
schmeckt ganz wunderbar und — — kratzt nicht.

Der Naziterror in Riesa

Wie der Mord geschah – Entstellende Berichte

Ueber das wüste Treiben der Nazihorden in Riesa, dem der Kamerad Wolf zum Opfer fiel, wird uns noch gemeldet:

Aus Riesa wird uns berichtet, daß die Nationalsozialisten bereits seit etwa 14 Tagen einen regelrechten Terror in den Straßen ausübten. Besonders taten sich dabei auswärtige Nationalsozialisten hervor. Bereits am Montag kam es zu einem Zusammenstoß. Nach Beendigung einer Führerbesprechung des Reichsbanners wurden drei Reichsbannerleute, darunter der später getötete Wolf, von versteckten Nazitruppen überfallen. Nach den Hilferufen der Ueberfallenen kamen andere Reichsbannerleute hinzu. Die Nazis wurden umzingelt und festgehalten bis die Polizei eintraf. Den Nazis wurden einige Schlagwaffen abgenommen und der Polizei übergeben. Am andern Tage wurde dem Reichsbanner mitgeteilt, daß wieder auswärtige Nazis herangezogen würden. Die Polizei wurde hiervon verständigt. Am Abend durchzogen etwa 120 bis 150 Nazis in großen und kleinen Trupps die Stadt. Bereits 10.15 Uhr wurden zwei Reichsbannerkameraden, die in Zivil aus einem Kino kamen, ohne jeden Wortwechsel von einem Trupps Nazis überfallen. Ein in Riesa als Schlosser bekannter Nazi brachte einem Reichsbannermann einen Messerstich bei. Kurze Zeit darauf spielte sich dann der Ueberfall auf die Kameraden Wolf und Meier ab, wobei der 21jährige Kamerad Wolf durch einen Herzstich getötet wurde. Der mit ihm gehende Meier berichtet über den Zusammenstoß folgendes: Kamerad Wolf und ich kamen in Zivil vom Kameradschaftsabend aus dem Volkshaus und wollten zu dem Schwager Wolfs. Dieser hatte kein Licht mehr und so begaben wir uns nach der Schulstraße, um nach Hause zu gehen. An der Ecke Parkstraße-Hauptstraße kamen zwei Nationalsozialisten, Helmecke und ein anderer, an uns vorbei. Sie blieben stehen und riefen: Jetzt haben wir die Lumpen, die Mörderbande! Ohne daß von uns ein Wort fiel, gab Helmecke Pfiffe aus einer Pfeife ab, worauf acht bis zehn Nationalsozialisten von der anderen Straßenseite auf uns zustürzten. Kamerad Wolf rief: Jetzt müssen wir ausreißen. Beim Laufen stürzte Kamerad Wolf aber hin, während ich weiterlaufen konnte und verfolgt wurde. Ich machte dann einen Polizeikommissar auf den Ueberfall aufmerksam. Eine Frau, die in der Nähe der Mordstelle wohnt, hat das Geschrei gehört und dann den Erstochenen Wolf aufgefunden.

Die Empörung unter der Riesaer Bevölkerung ist natürlich entsprechend groß. Sie wurde noch gesteigert durch die die Tatsachen entstellenden bürgerlichen Zeitungsberichte. Aber auch die Polizei hat keineswegs eine einwandfreie Darstellung des Vorfalles gegeben. Der amtliche Polizeibericht spricht nur von einem politischen Streit, wobei ein Mann getötet worden sei. Es wird also nicht festgestellt, daß der Getötete ein Reichsbannerkamerad und die anderen Nationalsozialisten waren. In dieser Form ist auch die Meldung durch die gesamte sächsische bürgerliche Presse verbreitet worden. Die Riesaer Neuesten Nachrichten, ein übles Nazihetzblatt, schrieb auch nur von nächtlichen Schlägereien und hat kein Wort der Verurteilung des Meuchelmordes gefunden. Im Laufe des Mittwoch hat noch ein SA.-Mann, der sich angeblich verfolgt glaubte, vier Schreckschüsse aus der Hausflur seiner Wohnung abgegeben. Die in der bürgerlichen Presse verbreitete Meldung, wonach Stahlhelm und Nationalsozialisten überfallen worden seien, entbehrt jeder Grundlage. Zur Untersuchung des Mordfalles ist die Staatsanwaltschaft aus Dresden in Riesa eingetroffen.

*

Verhaftungen

Unserem Meißner Parteiorgan, der Volkszeitung, entnehmen wir noch folgendes:

Als angeblicher Täter wurde ein gewisser Fiedler verhaftet, weiter ist der Nazi Ludwig verhaftet worden, der an einer anderen Stelle einem anderen Parteigenossen, der nicht Reichsbannermann ist, einen Stich beigebracht haben soll. Wie wir weiter erfahren, ist der „Kronprinz“, das Verkehrslokal der Nationalsozialisten, geschlossen worden. In den letzten Tagen haben die Nazis systematisch die einzelnen Reichsbannerleute verfolgt, ihre Wohnungen umstellt und dergleichen Dinge mehr.

Sachsen

Opfer kommunistischen Unfugs

Die Führer machen sich schwach

Das Gemeinsame Schöffengericht Zwickau hat im Schnellgerichtsverfahren jetzt wieder 27 kommunistische Erwerbslose zu Gefängnisstrafen von einem bis dreizehn Monate verurteilt. Am 21. Oktober hatte der kommunistische Erwerbslosenrat von Zwickau bei Zwickau zu einer Demonstration aufgerufen, zu der auch Erwerbslose aus der Umgegend herangezogen waren. Um diese Demonstration zu einer speziellen Angelegenheit der Erwerbslosen zu machen, hielten sich die kommunistischen Drahtzieher im Dunkeln, sie meldeten diesen Aufzug nicht einmal bei der zuständigen Behörde an. Es war deshalb selbstverständlich — und von den Drahtziehern auch gewollt —, daß dieser Zug aufgelöst wurde. Die mit dieser Aufgabe betrauten Polizeibeamten, die sich dem Zug entgegenstellten, wurden von einzelnen Teilnehmern zu Boden geschlagen, mißhandelt und entwaffnet. Die Kommunistische Partei will natürlich mit diesen Vorgängen nichts zu tun gehabt haben; dabei steht fest, daß der größte Teil der Verurteilten Mitglieder der Kommunistischen Partei sind. Die Erwerbslosen sind ohne jede Führung zu einer nicht genehmigten Demonstration auf die Straße geschickt worden, nachdem sie am Tage vorher in einer Erwerbslosenversammlung aufgeputscht worden waren. Zur Zeit, als die Unruhehandlungen begannen, haben sich dann auch noch die Mitglieder des Erwerbslosenrates und verschiedene kommunistische Gemeindeverordnete, die an der Demonstration teilgenommen haben, nach ihren eigenen Aussagen vor Gericht, schwach gemacht. Sie haben also die irregeleiteten Erwerbslosen in einer Situation, in der sie gerade einer leitenden Hand bedurft hätten, verlassen und sich in Sicherheit gebracht. Damit offenbart sich die große Verantwortungslosigkeit der Kommunisten, die die hungernden Erwerbslosen mißbrauchen und sich selbst im Hintergrund halten. Die Rolle der Märtyrer überlassen sie gerne ihren Mitläufern.

Freispruch im Leipziger Kommunistenprozeß

In dem Totschlagsprozeß gegen den 19jährigen Kommunisten Richard Junghans aus Leipzig, der am 27. Juni auf Hitler-Leute Schüsse abgegeben haben soll, wurden noch mehrere nationalsozialistische Zeugen vernommen. Alle Zeugen konnten sich nicht erinnern, daß sich Junghans an der Schlägerei und Schießerei beteiligt hat.

Einige Kommunisten sagen unter Eid aus, daß Junghaus am 27. Juni gar nicht in Leipzig war, sondern daß er einen Ausflug mit ihnen gemacht hat. Nach längerer Beratung kam das Schwurgericht zu folgendem Urteil:

Junghans wird mangels Beweises von der Anklage des versuchten Totschlages freigesprochen. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt.

Der Angeklagte, der 3 Monate unschuldig in Untersuchungshaft war und seine Stellung eingebüßt hat, wird gegen das Justizministerium auf Schadenersatz klagen. Er hat von vornherein erklärt, daß er sich an der Schießerei nicht beteiligt hat und auch nachgewiesen, daß er an jenem Tage nicht in Leipzig war. Trotzdem wurde er in Haft behalten, nur weil mehrere Nazileute ihn verdächtigt hatten.

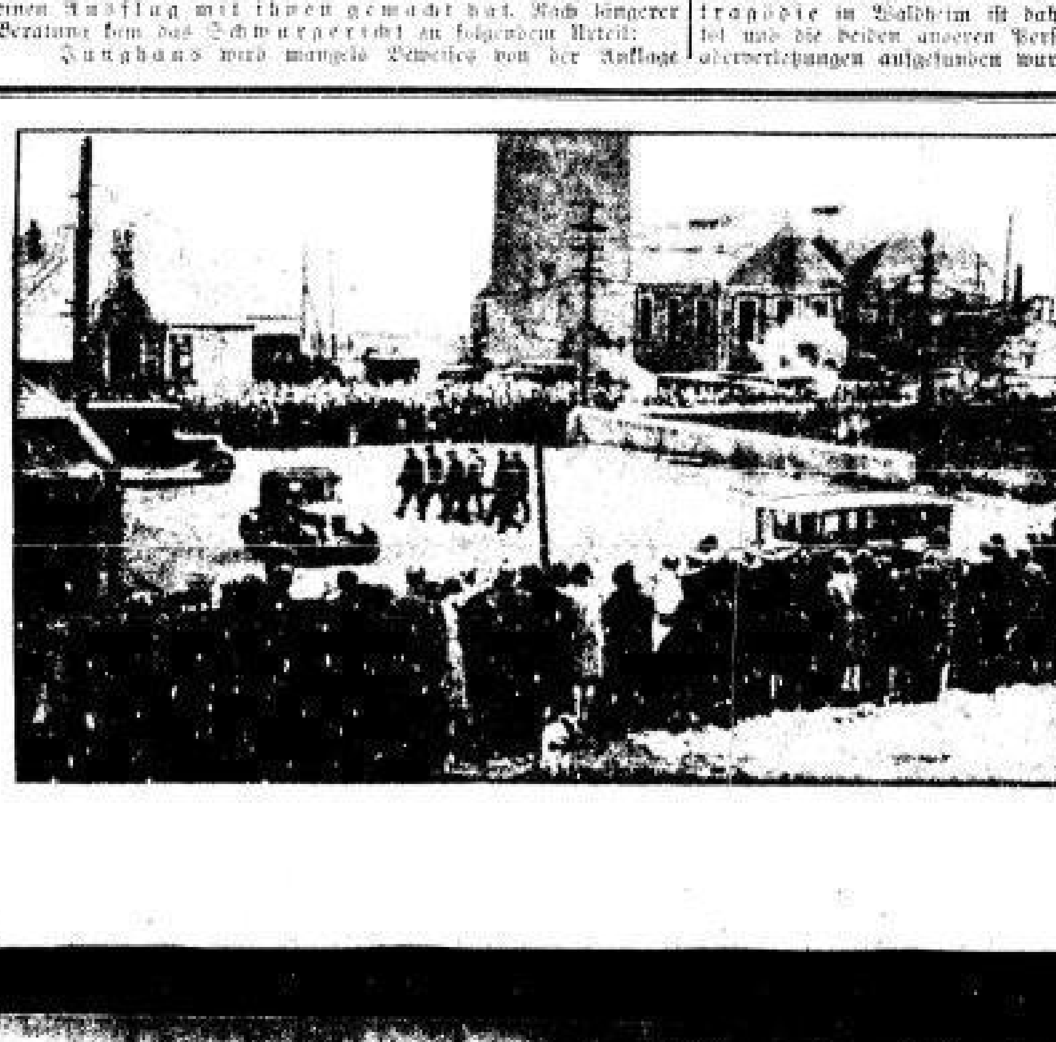
Zusammenstöße in Oschatz. Wolffs sächsischer Landesdienst meldet: Nachdem es bereits in der Nacht zum Sonntag in der Unteren Promenade zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen war, wobei drei Kommunisten nicht unerheblich verletzt wurden, gerieten am Montag erneut politische Gegner auf dem Schützenplatz aneinander. Nach Eintreffen polizeilicher Verstärkung wurde die Straße geräumt. Eine Waffensuche im Wettinerhof blieb ergebnislos.

Ueberfallen

Leipzig, 4. November. In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Plagwitzer Straße an den Anlagen gegenüber dem Palmengarten eine auf dem Heimweg begriffene 26 Jahre alte Arbeiterin von zwei unbekannten Männern angesprochen, die ihr ihre Begleitung anboten. Als die Arbeiterin diese abgelehnt hatte, wurde sie von den beiden erfaßt und trotz heftiger Gegenwehr in die Anlagen geschleppt. Sie sträubte sich, so gut sie konnte, wurde jedoch gewaltsam auf eine Bank in den Anlagen niedergedrückt. Bei ihrer fortgesetzten heftigen Gegenwehr biß die Ueberfallene einen der Männer in die Nase, worauf er seinem Opfer einen Schlag ins Gesicht versetzte. Schließlich gelang es der Arbeiterin, sich freizumachen. Im gleichen Augenblick zog sie einer der Wegelagerer aus dem Mantel die Handtasche heraus, mit der die beiden die Flucht den Klingerweg entlang nach dem Walde zu ergriffen und entkamen.

Markranstädt, 4. November. Vor einigen Tagen wurde zu nächtlicher Stunde ein Handelsmann aus Markranstädt, der eine Gastwirtschaft in der Parkstraße verlassen hatte und sich auf dem Heimweg befand, von einem Mann am Weißbachweg in der Nähe der Berufsschule plötzlich niedergeschlagen und beraubt. Dem Ueberfallenen wurde ein großer, schwerer Rucksack entrissen, in dem sich ein kleiner Koffer mit einer größeren Menge Lebensmittel im Werte von etwa 75 Mark befand. Dem Handelsmann war bei dem Handgemenge die Brille entfallen, so daß er seinen Angreifer nicht erkennen konnte, der sofort die Flucht in Richtung Parkstraße ergriff.

Waldheim. Die Meldung über die Familientragödie in Waldheim ist dahin richtigzustellen, daß Wartig tot und die beiden anderen Personen mit schweren Halsschlagaderverletzungen aufgefunden wurden.



Grubenkatastrophe bei Edinburgh

Auf der Grube „Bowhill Colliery“ in Lochgelly bei Edinburgh ereignete sich eine Gaseinbruchkatastrophe, der 10 Bergleute zum Opfer fielen. Sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe waren Rettungsmannschaften eingefahren, doch konnten sie in dem vergasten Schacht nicht weit genug vordringen, um ihren Kameraden die Rettung zu bringen.

LEBEN + WISSEN + KUNST

42. Jahrg. — Nr. 258 BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG Donnerstag, den 5. November

Hotel du Nord, Paris

Von Eugène Dabit – Autorisierte Uebersetzung von Bernhard Jolles

35

(Copyright Buchverlag Kaden & Comp., Dresden)

Kein Mensch kann sie ausstehen. Die Mieter bedauern, daß Jeanne nicht mehr da ist. Für das „Trampeltier" und seine plumpen Manieren haben sie nur Spott und Hohn. Zumal an den Tagen, an denen die Mutter Pardonnereau ein Glas zuviel getrunken hat. Sie rächt sich, indem sie ihren Dienst vernachlässigt. Die Trinkgelder werden spärlich. Aber was tut das? Sie hält sich schadlos, sieht ein, was sie findet. Und wenn ein Mieter wagt, ihr deshalb eine Bemerkung zu machen, geht sie, ohne sich zu bücken, zu Louise.

„Man verweigert mir die Achtung", keift sie. „Die jungen Leute, die Sie hier wohnen haben, sind samt und sonders Mist und Kompanie. Wenn ich hier zu befehlen hätte, schmisse ich sie im Bogen auf die Straße."

Des Abends aber, wenn sie einträchtig bei ihrem Gatten sitzt, erklärt sie:

„Das Hotel hat der liebe Gott für uns geschaffen. Dumm wären wir, Polyte, jandumm, wenn wir uns das nicht zunutze machten."

•

Es ist zehn Uhr morgens. Louise hat alle Hände voll zu tun. Lecouvreur und Julot, der Schleusenwärter, plaudern vom Erweiterungsbau des Ostbahnhofs. Plötzlich tritt ein Mann ins Lokal, vollbärtig, mit unfreundlichem Gesicht.

„Geben Sie mir einen Kaffee!"

Er steht vor der Theke, hört scheinbar auf Julots Gemisch und gibt, kaum daß er zur Türe hinaus ist, Lecouvreur ein Zeichen.

„Ich komme von der Kriminalpolizei", sagt er, indem er seinen steifen Hut mit dem Zeigefinger berührt.

„So?" sagt Lecouvreur verdutzt.

Louise aber, die das Ohr gespitzt hat, fragt laut und bestimmt: „Worum handelt es sich?"

„Pst!" macht der Beamte. „Sie haben hier einen gewissen Adrien wohnen?"

„Ja."

„Wie heißt er weiter? Zeigen Sie mir Ihr Meldebuch."

Louise holt das Buch und blättert darin. Der Beamte zieht einen Block aus der Tasche und macht sich Notizen.

„Zeigen Sie mir das Zimmer dieses Herrn!" befiehlt er kurz.

Louise wirft einen entsetzten Blick auf ihren Mann, der nervös ein Stück Papier zerknüllt. Sie zittert, als sie den Hauptschlüssel aus dem Schranke nimmt. Sie gehen beide hinauf. Louise öffnet die Tür von Nummer 5.

Der Beamte schnüffelt.

„Wonach riecht es hier?"

„Er räuchert zuweilen. Nebenan sind Stallungen."

„So?" sein Blick wird immer eisiger. „Haben Sie nie etwas, sagen wir Auffälliges, an Ihrem Mieter bemerkt?"

„Nicht, daß ich wüßte. Er benimmt sich immer anständig, hat nicht einmal eine Freundin . . ."

„Er hat viel Besuch?"

„Ja . . . von Freunden."

„Und gibt es dann manchmal Krach?"

Louise zögert.

„N . . . nein", sagt sie etwas verlegen. (Es fällt ihr ein, daß Adrien, nach einem heftigen Streit, sich mit seinen Freunden von der Untergrundbahn überworfen hat.)

„Arbeitet er?"

„Und ob. Er hat sogar eine gute Stellung."

„Ach?" Der Beamte ist oder tut sehr erstaunt.

Er steckt seinen Block wieder ein. „Kein Wort, bitte", sagt er, während er geht.

Louise ist beunruhigt. Nie, solange sie das Hotel führen, haben sie mit der Polizei zu tun gehabt. Sie erzählt Lecouvreur, was vorgefallen ist, und setzt sich.

In der letzten Woche hatte sie einen anonymen Brief mit der Mitteilung, ihr Mann „poussiere mit einer Mieterin", erhalten.

Sie runzelt die Stirn. „Irgend jemand will uns Unannehmlichkeiten machen", denkt sie. „Man muß auf seiner Hut sein."

34. Kapitel

Am ersten Donnerstag im Monat gegen elf Uhr vormittags bemerkt Louise: „Papa Deborger muß jeden Augenblick hier sein. Er hat heute seinen Ausgang."

Schon ist er da, der Alte. Er macht einen milden Eindruck, trägt einen schäbigen blauen Uniformrock, der aussieht wie eine abgelegte Soldatenjacke, eine speckige Mütze und Nagelschuhe.

Badour springt winselnd an ihm hoch.

„Kusch, Nono", ruft Louise. „Er erkennt Sie wieder, Papa Deborger."

Sie gibt ihm die Hand.

„Nun, wie geht es?"

Der Papa Deborger stützt sich schwer auf seinen Stock und kann sich nur mit Mühe setzen. Er knöpft seinen Kragen auf, schnauft, zieht ein großkariertes Taschentuch hervor, wischt sich die Stirn ab und stöhnt: „Ist das ein Weg, Gott im Himmel!"

Louise schenkt ihm, wie immer, ein Glas Rotwein ein und läßt ihn träumen.

Von Zeit zu Zeit trinkt er einen Schluck. In sich zusammengesunken, die Arme hängen lassend, stiert er auf die Batterie von Flaschen, die hinter der Theke aufgestellt sind. „Immer wieder neue Sorten", denkt er. Das Lokal ist ganz besetzt. Einige junge Leute erzählen Witze. Immer noch derselbe Betrieb. Nur, daß er keinen mehr kennt. Dagot, Kenel, Maltaverne, Mimar, alle Manillespieler haben das Hotel verlassen. Unlängst hat er zufällig Julot getroffen, der inzwischen aufgerückt ist. Achille ist tot. Und Ramillon, der Weißling . . .

Louise reißt ihn aus seinen Träumen.

„Zum Essen, Papa Deborger!"

Sie hat etwas Feines gekocht. Der Alte sitzt neben Badour am Ofen, bindet sich die Serviette um den Hals, legt seine Greisenhände auf den Tisch und beobachtet, wie der Chef das Fleisch schneidet. Louise reicht ihm die Schüssel. Er bedient sich, zerbröckelt mit zitternden Fingern ein Stück Brot und beginnt, ganz langsam zu essen.

Bald kaut er immer nur auf demselben Bissen herum.

„Trinken Sie einen Schluck", rät ihm Lecouvreur.

„Dränge ihn doch nicht", mischt sich Louise ein. „Wir haben Zeit, nicht wahr, Papa Deborger?"

Er sieht sie mit seinen stumpfen Augen an und murmelt mit vollem Munde: „In Nanterre kriegen wir so was nicht . . ."

Fortsetzung folgt.

Wieder ein Röntgenforscher den Strahlen zum Opfer gefallen

Prof. Dr. Holzknecht, der Leiter des Wiener Röntgenologischen Instituts, ist an den Folgen schwerer Verbrennungen, die er sich bei Versuchen mit den Röntgenstrahlen zugezogen hatte, gestorben. Vor einem Monat mußte ihm bereits der linke Arm abgenommen werden. Prof. Holzknecht gehörte zu den bekanntesten Pionieren der Röntgenheilung, der er durch die Konstruktion des ersten Apparats zur Dosierung der Strahlen das Feld eröffnete.

Sechs Tage

Bilder vom Berliner Sportpalast – Von Max Barthel

In den Seitenstraßen warten die Autos, an der Hauptstraße aber haben sich die Warteneugierigen aufgebaut. Jetzt machen sie noch keine Geschäfte. Der Sportpalast macht die Geschäfte: das Sechstagerennen beginnt. Am Eingang zu der großen Arena, in denen die Spiele gehen, warten die jungen Burschen, Arbeitslose, die sich durch Türenaufreißen an den ersten Autos einige Groschen verdienen wollen. Aber es kommen nicht allzuviele Autos. Der Abend ist kalt und vernebelt. Berlin ist kalt und vernebelt. Ein Leierkasten klimpert: Wenn du denkst, der Mond geht unter, er geht nicht unter, er tut nur so. Berlin (innerhalb Millionen Einwohner) ist kalt und vernebelt. Jeden Tag wandern die Selbstmörder nach dem Friedhof aus. Aber Leirieb muß sein. Spaß muß sein, sonst geht niemand mit.

Wir gehen heute mit. Die rauscherfüllte Halle des Sportpalastes füllt sich allmählich. Die ersten Vorrennen sind erledigt. Alles wartet auf die große Sensation. Es ist in der neunten Stunde. Bald stellen sich die Fahrer vor, vierzehn Paare, Deutsche, Italiener, Belgier, Franzosen und ein Schweizer. Tusch und Hochruf. Pfiff und Musik. Die Pressephotographen laufen noch in der Bahn herum, zivile Anzüge und Mützen, Zeitnehmer der Sensation. Jetzt sammeln sie sich an der Startlinie und knipsen das letzte Bild. Ununterbrochen blendet das weiße Licht der Blitzlichtaufnahmen, dem kein anderer Donner folgt als der der Musik, kein anderes Echo als das steigende Lärmen an den Kurven und auf den Heubüden, den letzten Rängen, wo der dunkle Menschenwald der Radrenngemeinde nicht wankt und weicht, bis morgens um sechs Uhr die Neutralisation erreicht ist. Aber das Ziel ist nicht die Neutralisation, das Ziel ist der Kampf, der Vorstoß, die hohe Punktzahl, der Rundengewinn.

Die Bogenlampen kühlen ihr weißes Licht auf die Bahn. Die Fahrer haben sich vorgestellt. Nun erscheint die „berühmte Schauspielerin Renate R.", den Arm voller Blumen. Der Lautsprecher verkündet ihren Namen und ihr Amt. Die anonyme Masse der Kurve und der letzten Ränge brüllt: „Renate! Renate!", wie sie beim letzten Nennen „Sonja! Sonja!" gebrüllt hat. Sonja hatte gelächelt. Renate lächelt wie Sonja und nimmt die Pistole. Sie schießt und zuckt zusammen, als der Schuß in den Raum bullert. Die Fahrer sind in die große Tretmühle gestiegen. Die Räder surren. Die bunten Trikots mit den weißen und schwarzen Nummern auf den krummen Rücken leuchten. Immer noch brüllen die Kurven und letzten Ränge: „Renate! Renate!" Alles brüllt „Renate! Renate!" Nach zehn Minuten denkt keiner mehr an Renate, die Frau in der Arena im Angesicht von zehntausend Männern. Nur ein blasser Jüngling sagt zu seinem Nachbar: „Mensch, Mensch, wie die kleene Renate det Kind jeschaukelt hat, dufte, was?" Det Kind, das war der Startschuß. An der Kurve deklamiert ein Wortführer: „Harry Piel, du bist hier. Jib uns eine Lage Bier!" Harry Piel gibt die Lage. Die Musik hämmert wie verrückt, die Leuchtreklamen laufen. Nein, an die Renate denkt keiner mehr. Die Arena ist ein Kampfplatz der Männer geworden.

Im Innenraum, inmitten des Menschengewühls, steht die Kapelle, es ist viel Blech dabei, und versucht, einen neuen Schlager populär zu machen. Ueber den schmalen Kabinen der Fahrer hängen neben den Frauen und Freundinnen die vielen Ersatzräder.

Noch geht die große Reise glatt über den Teppich und durch die Kurven, aber bald werden die ersten Stürze kommen. Und jetzt versucht der letzte Rang seine Lieblinge da unten auf dem bretternen Oval durch keuchendes „Hehehe!" in die ersten Vorstöße hineinzuhetzen.

Die Fahrer kennen die Welt. Die Welt kennt die Fahrer. Es sind meistens junge Leute zwischen zwanzig und dreißig, frühere Arbeiter (140 Stunden mit einem Partner immer nur trottelhaft um das glatte Oval kreisen, das ist schon Arbeit, verdammt schwere Arbeit!). Die vierzehn Paare jagen die erste Stunde Runde um Runde. Ihre Trikots sind lila, lachsfarben, rotblau, rot, schwarz, gelb, braun, grau, weinrotgrau, grün, schwarzgrün, violett, blau und hellblaugelb. Die Farben ringen um den Sieg. Sechs Tage und sechs Nächte, immer und rund um die spiegelglatte neue Bahn. Der Sieg aber ist mit Geschäft, manchmal mit Schiebung und immer mit Reklame gekoppelt. Reklame, Reklame brüllt von den Wänden, Reklame schreit aus den Liedfetzen der Schlager. Reklame stichelt sich in die Filmleinwand. Die Räder surren, schleifen und sausen. Die Fahrer liegen geduckt auf den Lenkstangen, sie lösen sich ab, gehen in den Kurven hoch, fliegen, fliegen weiter.

Die Kapelle spielt: Wenn du denkst, der Mond geht unter, er geht nicht unter, er tut nur so. Berlin hungert, Deutschland hungert, aber es scheint wie der Mond zu sein, es geht nicht unter, es tut nur so. Dann steigt der bekannte „Sportpalastwalzer", der durch die gellenden Pfiffe aus den Kurven und von den letzten Rängen instrumentiert wird.

Um 11 Uhr geht eine Wertung los, geht die erste Wertung los und zerfetzt das bisher geschlossene Feld. Wie plötzlich wahnsinnig geworden, tritt ein Fahrer die Pedale und schießt faszinierend eine Viertelrunde vor, ehe seine Genossen begriffen haben, um was es geht. Es geht um die erste Runde Vorsprung. Der deutsche Fahrer wird von seinem Partner abgelöst, verreißener geht die Fahrt, geht die Jagd, und nun hängt der Belgier hinter dem Deutschen und treibt ihn vorwärts, treibt ihn über das spiegelnde Oval. Die Ränge und Kurven explodieren, klatschen, schreien, hängen über den Brüstungen, feuern an, keuchen, rasen mit, fliegen mit nach vorn, trampeln mit blitzschnell über die Bahn. Deutschland und Belgien sind vorgestoßen und haben nach heftigen Kämpfen eine Runde Vorsprung gewonnen. Sie schließen an das alte Feld an. Die Fahrer haben sich beruhigt. Weiter geht es, immer weiter.

Die Ränge und Kurven beruhigen sich.

Die Leuchtreklame will, ehe sie die Resultate der Jagden verkündet, für eine Hutfirma Reklame machen. Dafür wird auch das Orchester bemüht. Die Ränge und Kurven protestieren mit wütenden Pfiffen. Plötzlich verwischt die Lichtreklame und das Schaubild aus der Textübrande. Das Orchester kennt seine Leute und wirft einen musikalischen Knochen den Rebellen hin, den bekannten Walzer, der durch Pfiffe instrumentiert wird.

Nun sind die ersten Jagden vorbei, die ersten Vorstöße. In den Kojen liegen die erschöpften Partner und warten auf die Signale zu der neuen Hetze. Die erste Nacht soll Reklame für die kommenden Nächte machen. Die ganze erste Nacht gehen die Kämpfe. Runden werden gewonnen und verloren. Immer und immer wieder, durch Sieg und Niederlage, spielt das Orchester: Wenn du denkst, der Mond geht unter, er geht nicht unter, er tut nur so . . .

Kunstgewerbemuseum. Ausgestellt sind „die Entwürfe und Modelle, die für den Wettbewerb der Hermann-Ilgen-Stiftung um eine Goethe-Plakette der Universität Leipzig eingegangen sind". Warum erhebliche Mittel für eine Goethe-Plakette verschwendet werden, bleibt dabei eine offene Frage. Daß dieser sinnlose Wettbewerb nicht einmal genügend weithin bekannt geworden ist, scheint sicher, denn die Zahl der Einsender ist erstaunlich gering. Das künstlerische Ergebnis dürfte niemand aufregen. Von den nicht preisgekrönten Entwürfen hat kaum einer Bedeutung, obwohl es ungefähr fünfzig sind. Von den preisgekrönten zeigt der Karl Stock's vorn einen schönen, reifen Kopf und ein abgekürztes Schriftbild auf der Rückseite; P. E. Schiffer's (2. Preis) hat eine hübsche Schachtel mit Reliefchen und eine gute symbolttragende Plakette aufzuweisen; der 3. Preis fiel dem Dresdner Fr. Hornlein zu, der einen ansehnlichen, gut plakettenmäßigen, starken Goethe-Kopf bildete. Sonst sieht man ebenfalls meist Goethes Kopf, fast durchgehend ausdruckslos, bald zu „schön", bald pathetisch, bald fad, aufgedonnert, breitformig ohne Kraft — es scheint sehr schwer, das einzigartige Haupt des großen Dichters geistig nachzubilden.

gn.

Galerie Neue Kunst. In der Fides auf der Struvestraße: eine Sammlung Gemälde und Aquarelle von Willi Kriegel. Der Maler ist im spanischen Süden gewesen und zeigte seine Ernte. Doch bringt er keine malerische „Erlebnisdichtung", keine enthusiastische Deutung der Wunder ferner Landschaft und Welt, kein Zeugnis von erlebtem Schönheitsrausch, von Ueberwältigtgewesensein und Hingerissenheit mit. Er zeigt scharf und oft kühl gesehene Dinge und subjektiv gefaßte Menschenbilder, allerdings in seiner nun mehrfach zum Kostbaren und Glutvollen hinaufgesteigerten Malweise. Mit stärkster Intensität vorgetragene Stillleben enthüllen die hohe Aesthetik der Meeresmuschel in scharfer Prägung und farbenglühender Leuchtkraft — keine „Glanzstücke" hohler Virtuosität, sondern ausgesuchte Feinmalerei, fast „raffiniert" und doch noch von einer gewissen „Sachlichkeit". Daneben zwei Frauenbilder, die kaum minder intensiv gefaßt, kaum minder kostbar sind und sogar einen Funken innerlichen Lebens aufweisen. Eine grüne Landschaft dann, fein und sensitiv ohne Wucht. Und mehrere Gestaltengemälde mit jenen Zügen von Zerrissenheit, Gedrücktheit und Selbstverlorenheit, die Kriegel so leicht herausfühlt und die den Mediziner im Betrachter wachruft, mehr als den Mitleidenden . . . Auch diese nicht selten vorzüglich gemalt, eigenwillig und eindrucksstark. Ein bedeutender Künstler stellt sich so dar, der nicht eigentlich „Bedeutendes" zu gestalten weiß. Augengenüsse fesseln, nicht Geistesgenüsse, geschweige denn „Seelengenüsse". Die Augengenüsse aber sind so außerordentlich, daß man eigentlich fast nichts vermißt.

gn.

Die Familie. Dem Betriebsleiter war ein junger Mann als Volontär empfohlen worden. Nach Verlauf einer Woche erkundigte er sich freundlich: „Nun, Herr Wiebert, ich nehme an, Sie fühlen sich unter den Kollegen bereits wie in einer großen Familie?" — „Im Gegenteil!" strahlt der ihn an, „die sind ja alle ausnehmend nett zu mir!"

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311105/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der junge Arbeiter

Eine Million erwerbslose Jugendliche

Die Zahl der erwerbslosen Jugendlichen in Deutschland wird gegenwärtig auf rund 700 000 geschätzt. Für den Winter wird mit einem Anwachsen dieser Zahl auf eine Million gerechnet. Von diesen 700 000 Jugendlichen erhielten am 15. Juli Arbeitslosenunterstützung nach vorheriger Bedürftigkeitsprüfung 25 000 männliche und 13 000 weibliche Jugendliche bis zu 18 Jahren, 89 000 männliche und 38 000 weibliche Jugendliche von 18 bis 20 Jahren; das sind insgesamt 165 000, gleich 20 Prozent der erwerbslosen Jugendlichen. Nach Wahrscheinlichkeitsberechnungen sind 8 bis 9 Prozent der jugendlichen Bevölkerung unter 21 Jahren arbeitslos.

Unser Bezirksverband Thüringen führt im Friedrich-Ebert-Heim Tännich sechs Erwerbslosenkurse durch mit 232 Teilnehmern. Das Durchschnittsalter war 19½ Jahre. Die durchschnittliche Dauer der Erwerbslosigkeit betrug ein Jahr und zwei Monate. Von 36 Teilnehmern erhielten 19 überhaupt keine Unterstützung, 3 Krisenunterstützung, 7 Wohlfahrtsunterstützung und 7 Arbeitslosenunterstützung.

Hinter allen diesen Zahlen verbirgt sich eine furchtbare Tragik. Wer kann ermessen, wieviel Not unter der Jugend durch die kapitalistische Krise angehäuft wird? Wir können das nur schaudernd ahnen.

*

Wir fordern Hilfe!

Am 21. Oktober hielt der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, die Spitzenorganisation der deutschen Jugendorganisationen aller Richtungen, seine Hauptversammlung ab, die sich vor allem mit den Sofortmaßnahmen für erwerbslose Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren befaßte. Nach einem einleitenden, grundsätzlichen Referate des Geschäftsführers des Reichsausschusses, Hermann Maaß, wendete sich die rege Aussprache zu einer einstimmig angenommenen Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Der Reichsausschuß ist überzeugt, daß eine Aenderung des Notstandes nur durch Arbeitsbeschaffung zu erreichen ist. Ein Mittel sehen wir in der Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit für Jugendliche, um erwerbslosen Jugendlichen neue Arbeitsplätze zu verschaffen. Die Tatsache, daß in weitem Umfang Jugendliche nach Beendigung ihrer Lehre sofort entlassen werden und erwerbslos werden, veranlaßt den Reichsausschuß zu der Forderung, jeder Lehrherr ist zu verpflichten, die von ihm ausgebildeten Lehrlinge nach Beendigung ihrer Lehrzeit mindestens sechs Monate lang in seinem Betriebe als Gesellen und Gehilfen weiterzubeschäftigen."

Der Reichsausschuß wendet sich dann gegen übertriebene Sparmaßnahmen auf dem Gebiet der Jugendpflege und Jugendwohlfahrt und fordert, „daß neben den Mitteln, die die Reichsregierung für die berufliche Schulung erwerbsloser Jugendlicher bereitgestellt hat, dem Reichsministerium des Innern für die Zwecke der Jugendpflege und Volksbildung an erwerbslosen Jugendlichen durch den Reichsfinanzminister ein Fonds in Höhe von 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wird".

Weiter wird in der Entschließung gefordert, „daß die Länder als die Träger des Berufs- und Fachschulwesens sich gerade auf diesem Gebiete einschneidender Sparmaßnahmen enthalten möchten und sich der Notwendigkeit nicht verschließen, die Berufs- und Fachschulen in ihrem gegenwärtigen Umfange zu erhalten und im Hinblick auf die Verwendungsmöglichkeiten für die Erwerbslosenhilfe diese pädagogischen Einrichtungen auszubauen".

An die Gemeinden wendet sich die Entschließung mit der Bitte, die Not ihrer erwerbslosen Jugendlichen durch Bereitstellung geeigneter Aufenthalts- und Unterkunftsräume, durch Speisungen und durch Einsatz von Geldmitteln überwinden zu helfen.

Diesen Forderungen kommt das größte Gewicht zu; denn sie sind aufgestellt von den Vertretern von vier Millionen, also fast der Hälfte aller Jugendlichen in Deutschland. Wir hoffen, daß der Ruf der Jugend nach Hilfe nicht ungehört verhallt.

*

Den ganzen Menschen für den Sozialismus!

Brief an eine Jugendgenossin

Liebe Genossin! Du hast vollständig recht. Die heutige Krise entwickelt sich immer mehr auch zu einer Krise unserer Jugend. Mehr als einmal wirst Du eine Enttäuschung erleben, die Deinen Glauben an die Sache des Sozialismus wanken läßt. Und trotzdem ist es notwendig, sich gerade jetzt für unsere Sache einzusetzen.

Wir schimpfen auf die Spießer, die am Stammtisch sitzen, Karten spielen, sich zum hundertsten Male alte, abgedroschene Witze erzählen und sich dabei köstlich amüsieren. Wir schimpfen auf die schwüle Atmosphäre des Tanzbodens, wo jeder Geist getötet wird, und glauben, wenn erst der Tanz in eine andere Umgebung kommt, können wir das Schöne in ihm erleben. Und doch zeigte Deine Unzufriedenheit, daß es nicht so ist. Wenn ein junges Mädel mit seiner Freundin auf den Tanzboden geht, so ist in vielen Fällen wirklich keine schlechte Absicht dabei. Sie wollen vielleicht nur eine Stunde der Fröhlichkeit erleben. Und doch bezeichnen wir diese Menschen oft als „Bürger".

Dann die Unterhaltung. Ich weiß, es gibt viele, die Spaß an seichter Unterhaltung haben. Natürlich gibt es viele, bei denen kein Witz dürftig genug sein kann, um nicht brüllendes Gelächter auszulösen. Aber da erhebt sich die Frage: Wir sind doch junge Sozialisten? Haben wir immer ein Recht, mit Ueberheblichkeit diese Zustände zu kritisieren? Wir haben uns doch als Aufgabe die Umwandlung der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnisse vorgenommen. Wir glauben an den Menschen, daß er gut ist, daß er berechtigt sei, an den Gütern der Kultur teilzuhaben. Sie sollen nicht Besitz einer kleinen herrschenden Schicht sein die mit den Errungenschaften unserer Kultur nichts anderes anzufangen weiß als zu prassen und zu schlemmen. Und das in einer Zeit, in der Millionen von Menschen in Hunger und Not leben. Wir kämpfen diesen Kampf im guten Glauben für eine gerechte Sache. Und für diesen Kampf müssen wir uns vorbereiten, uns die Waffen holen, mit denen wir später schlagen werden. Und das ist uns leider nicht immer voll im Bewußtsein. Wir haben kein Recht, von verbürgerlichter Kultur zu reden, solange wir nicht selbst den Mut haben, sie zu meiden. Wenigstens den Versuch machen!

Du als Frau schon deshalb, weil Du und Deine Geschlechtsgenossinnen die Leidtragenden dieser Kultur sind. Du weißt, daß ihr nur auf dem Papier gleichberechtigt seid. Da ist es notwendig, daß gerade ihr als junge Sozialistinnen im rechten Augenblick das sagt, was die proletarische Frau zu sagen hat. Du bist nicht allein. Dein Schicksal ist unlöslich mit dem Deiner Arbeitsschwestern verbunden, und Dir und all den anderen liegt die tausendjährige christliche Erziehung tief im Blut. Jahrhunderte der Demütigung, des Leids und der Sorgen ruhen auf Euren Schultern. Und doch gibt unser Ziel und unser Kampf Euch das Vertrauen für die Zukunft.

Werft doch die armseligen Brocken, die uns heute das Bürgertum läßt, weg! Damit vergeben wir uns nichts. Was lassen sich die Frauen des Proletariats wegmitleiden? Erich Kästner zeichnet einmal diese „sogenannten Klassefrauen"; treffend sagt er ungefähr: „... und wenn es Mode war, sich die Füße zu brechen oder die Brust zu tätowieren, sie würden's tun!" Wohl schwebt manchen vor, zu materiellem Wohlstand zu gelangen, und sei er nur klein. Für sich die soziale Frage lösen, was kümmern sie dann die vielen Millionen, die in trostlosem Elend Tag für Tag neu den Kampf um das bißchen Brot aufnehmen müssen? Nichts! Doch das sind nicht unsere Kampfgenossen!

Bei all dem ist es notwendig, bei all unserem Handeln sich immer das Wollen der sozialistischen Bewegung vor Augen zu halten. Ehrlich ist unsere Sache, ehrlich sei auch unser Kampf. Eine Aufgabe bleibt der jungen Generation vorbehalten: die Träger einer kommenden Ordnung zu stellen. Unser Verantwortungsbewußtsein muß so gereift sein, daß wir es bei allen unseren Handlungen wissen: wir sind dem Sozialismus verpflichtet. Vergessen wir nie, welche ungeheure Bedeutung gerade das menschliche Vorbild auf die junge Generation ausmacht.

Liebe Genossin! Du bist noch jung. Um Dich geschehen täglich Vorgänge, die Du heute vielleicht noch nicht genau in ihrer Tragweite beurteilen kannst. Aber Du mußt Anklägerin werden. Du darfst nicht ruhig dabei stehen, wenn es gilt, neue Formen zu finden. Gerade Du als Frau wirst dabei mithelfen. Was vor allem notwendig haben, ist der Wille zur Weiterbildung. Die dauernde Regsamkeit, die uns hilft, die Zeit und ihre Wandlung zu verstehen. Es gibt Menschen, die niemals einsetzen können, was der Augenblick für sie bedeutet. Die ewig Radikalisierende bleiben, weil sie immer den richtigen Augenblick verpassen. Sorge doch dafür, daß Du nie bei diesen sein wirst. Unsere Aufgabe ist es, allen Willen, alle Energie zusammenzunehmen für die Neugestaltung der Verhältnisse. Wir brauchen für den Sozialismus den ganzen Menschen. Nur durch die innere Läuterung werden wir diese Krise überwinden und als aufrechte Menschen aus ihr hervorgehen, und dabei hoffe ich, daß Du nicht fehlen willst. Dein Bernhard Schroth.

*

Alkoholkonsum – Kapitalfehlleitung

Zu den Hauptursachen unserer Wirtschaftskrise gehören die Kapitalfehlleitungen. Und eine der größten — aber am wenigsten beachteten — ist die Kapitalfehlleitung des Alkoholkonsums. Seit dem Jahre 1924 hat das deutsche Volk Jahr für Jahr einige Milliarden vertrunken, mit 3 Milliarden Mark beginnend, stieg der Verbrauch auf ungefähr 5 Milliarden Mark, um erst im letzten Jahr auf rund 4,5 Milliarden Mark zurückzugehen. Insgesamt sind in diesen sieben Jahren ungefähr 30 Milliarden Mark für berauschende Getränke ausgegeben worden. In den letzten Jahren waren es rund sieben Prozent des gesamten deutschen Volkseinkommens, die vertrunken wurden. Gewiß ist dies die gewaltigste Kapitalfehlleitung, die wir in der deutschen Volkswirtschaft überhaupt feststellen konnten.

Was hätte in Deutschland geschaffen werden können, wenn wir diese 30 Milliarden Mark nicht vertrunken, sondern vernünftigen, wertvollen Dingen zugänglich gemacht hätten. Was hätten wir tun können für die Gesundheit des deutschen Volkes, für unsere jetzt so schlecht behandelten Schulen, für den Wohnungsbau! Was hätten wir sparen können an ausländischem Kapital! Diese 30 Milliarden Mark bilden eine gewaltige Anklage nicht etwa nur für die Regierung, sondern in erster Linie für unser Volk selbst, das es nicht verstanden hat, in dieser Zeit das Notwendige zu tun, um diesen Genuß einzudämmen.

*

Arbeitsdienst gegen Republik

Die Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes verpflichtet die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Vereinigungen, die Gruppen von Arbeitswilligen für Arbeiten des Arbeitsdienstes zusammenfassen, Mittel hierfür zur Verfügung zu stellen. Wie das in der Praxis aussieht, dafür einige Beispiele.

Da ist der Bund Artam, der jetzt Pleite gemacht hat. Dieser Bund vertrat seit langem die Idee des Arbeitsdienstes und wird auch amtliche Zuschüsse erhalten haben. Es ist festgestellt, daß eine Artamgruppe in Schleswig-Holstein eine SA.-Mannschaft darstellt. Sie stört sozialdemokratische Veranstaltungen und stellt den Saalschutz der Nazis. Die Gruppe macht landwirtschaftliche Arbeiten, die bisher von Landarbeitern ausgeführt wurden, die nun nach jahrzehntelanger Tätigkeit brotlos gemacht werden. Denn dem Gutsbesitzer paßt natürlich eine solche Arbeitsgruppe ganz besonders, weil sie billig arbeitet und seine politischen Bestrebungen unterstützt.

In Tübingen und in Stuttgart wurden zwei Arbeitsdienstkolonnen zusammengestellt, die für eine Bachkorrektur in Tempelhof bei Crailsheim und einen Waldweghau in Münsingen eingesetzt worden sind. Die Kolonnen bestehen aus etwa 50 Mann, zur Hälfte Studenten, zur Hälfte Arbeitslose, die sich durch die Arbeitsämter „freiwillig" meldeten. In welchem Geist die Arbeitslosen dabei von der geschlossenen Gruppe der Studenten beeinflußt werden, zeigen einige Aeußerungen in der „Württembergischen Hochschulzeitung", die von dem Leiter des studentischen Arbeitslagers stammen:

„Die Weimarer Verfassung sollte statt des Obrigkeitsstaates den Volksstaat bringen. Heute wissen wir, daß wir nur den Obrigkeitsstaat gewechselt haben, daß wir Parteidiktatur und deren Funktionäre eintauschten. Das Gefährlichste dabei ist, daß diese Parteien überstaatliche gesellschaftliche Gruppen sind, die bedenkenlos mit dem Ausland, wo sie eine Verkörperung ihrer Ideologie vorgeblich finden, paktieren. Sie sind immer bereit, aus Gruppeninteresse das Ganze, das deutsche Volk und Reich, zu verraten."

„In unseren Kurfürsten, Königen und Kaisern stellte sich unser Herrentum dar. In und mit ihnen litten wir und siegten wir. Es kann mir nicht als vereinbar mit Mannesehre erscheinen, ein solches Treueverhältnis zu lösen, weil die Zeiten sich gewandelt haben. Was ist Wandel der Zeiten? Treue ist unwandelbar. Tritt ein Hohenzoller von kaiserlicher Kraft und kaiserlicher Gesinnung auf, so hat er meine Treue."

Mit Leuten, die eine derartige Gesinnung vertreten, sollen die jungen Arbeitslosen zusammengesteckt werden. Da hilft nur ein energisches: Niemals! K. M.

Soll es wieder so werden?

Erinnerung an die Inflationszeit von Fred Wegner

Wir Lehrlinge erhalten nicht mehr 2 Mark wöchentliches Taschengeld, sondern das zehn-, zwanzig-, nein, das hundertfache. Zahlen steigen ins Unermeßliche, und das hundertfache ist vertausendfacht.

Wochenlang zahlt die Maschinenbau AG. überhaupt keine Löhne aus. Die Lehrlinge werden Freitags mit einem Brot nach Hause geschickt. Die Arbeiter gehen täglich mit Lebensmittelpaketen aus der Fabrik. Dann erhalten sie wieder Geld; Montags 200 000 Mark, Dienstags 500 000 Mark, Mittwochs 800 000 Mark, Donnerstags 900 000 Mark, Freitags 1 Million, Sonnabends 3 Millionen.

Die Zahlen steigen, steigen...

Eines Tages erhalte ich 200 000 Mark. Ich weiß nicht, wie wertlos die Papiere sind, die ich dem Lohnbeutel entnehme. Als ich nach Hause gehe, sehe ich in irgendeinem Musikgeschäft eine Pikkoloflöte. Die möchte ich gern kaufen. Aber sie kostet das Doppelte, als ich in einer Woche verdient habe. Ich frage, ob ich sie auf Ratenzahlung bekommen kann.

Ja, wenn ich 200 000 Mark anzahlen würde, könnte ich sie bekommen — sagt der Geschäftsmann.

Ich nehme die Pikkoloflöte. In der nächsten Woche ist mein Taschengeld auf 500 000 Mark gestiegen. Ich zahle die restlichen 200 000 Mark und weiß doch nicht, ob ich dabei ein Geschäft gemacht habe.

Es ist Inflation.

Die Zahlen steigen, steigen, steigen...

Streiks brechen aus.

Als der Direktor der Maschinenbau AG. an einem Freitag bekanntgibt, daß die Firma außerstande sei, die Löhne auszuzahlen, gehen die Arbeiter während der Mittagspause auf den Hof. Dort sprechen sie erregt aufeinander ein. Und als die Sirene wieder zur Arbeit ruft, geht keiner von ihnen an die Maschinen zurück.

Die Werksäle der Fabriken stehen leer. Unruhe gärt. Lastautos voller Sicherheitspolizisten rasen durch die Straßen der Stadt.

Die Lehrlinge werden an die Maschinen der Arbeiter gestellt. Sie schuften in Ueberstunden. Freitags erhalten sie Papierscheine, auf denen Hunderttausend und Millionen von Mark aufgedruckt sind, und die doch keinen Wert haben. Am gleichen Abend können sie sich ein Brot kaufen, am anderen Tage bekommen sie nur eine Streichholzschachtel dafür.

Das ist Wahnsinn! Werte sind keine Werte mehr, für Millionen von Mark erhält man nur noch Kleinigkeiten.

Ich verstehe das nicht. Während ich darüber zu philosophieren versuche, denke ich an Vater, der jeden Tag fluchend einen Stoß wertloser Papiere auf den Tisch wirft, denke ich an Mutter, die jeden Tag weinend die Millionenscheine hastig zusammenpackt und damit zum Krämer läuft, denke ich an das Hungern und Entbehren zu Hause.

Später rechnen die Menschen nur nach Dollars. Nur der Dollar ist noch Gradmesser des Geldes. Heute ist ein Dollar 7 Millionen Mark, morgen 10 und übermorgen 50 Millionen Mark.

Nirgend scheint ein Halt im rasenden Steigen der Zahlen zu sein. Eine unsichtbare Macht gebietet über Deutschland. Kleine Leute klagen jammernd über den Verfall ihrer Ersparnisse, die ein großes Maul täglich lautlos verschlingt. Deutsche Dollarmänner aber kaufen Häuser und Land, kaufen Fabriken, kaufen Autos und Wohnungseinrichtungen. Deutsche Dollarmänner kaufen, kaufen, kaufen...

Die Arbeiter hungern.

Und doch werden Feste gefeiert. Große Tanzpaläste öffnen ihre weiten Hallen. Sekt fließt, und draußen betteln zerlumpte Gestalten um Brot. Pfropfen knallen von den Champagnerflaschen, und draußen schlagen Hungernde Schaufenster ein.

Wild tanzt das trunkene Weib Inflation in zerfetzten Kleidern, doch Schmuck über Schmuck am gepflegten Leib an den Tischen der Bars und Kasinos. Doch milder tanzt sie nackt, ausgemergelt und hungernd in den kahlen Wohnstuben der Proletarier.

Da wird sie lachend von den Tischen der Vergnügungspaläste gestoßen und fluchend aus den Wohnhöhlen der Mietkasernen gejagt. Mit häßlichem Kreischen flieht sie ins Nichts.

Die Arbeiter kehren wieder in die Fabriken zurück. Der Schrei der Hungernden verstummt.

Eine Million ist gleich einer Goldmark.

Irgendwo aber wimmert noch immer das Elend...

Listige Pflanzen. Nicht nur höhere Lebewesen wenden die List zur Erreichung bestimmter Ziele an. Auch die Pflanze arbeitet mit solchen Methoden. Diese Entdeckung hat kürzlich Professor Dr. D. H. Knoll von der Deutschen Universität in Prag gemacht. Er konnte bei vielen Pflanzen Gleitbahnen auf der Blütenoberfläche feststellen. Mit diesen Gleitbahnen will die Pflanze einen ganz bestimmten Zweck erreichen. Sie dienen nämlich nach der Auffassung Knolls der Bestäubung, also der Befruchtung. Wenn sich ein Insekt, das eine solche Pflanze besucht, auf die Blüte niederläßt, dann gleitet es auf diesen glatten Bahnen aus und stürzt ins Innere der Blüte, um auf diese Weise mit einem kleinen Schreck seine Bestäubungsaufgabe zu erfüllen. In geradezu raffinierter Weise bewerkstelligt die Pflanze die Glatthaltung dieser Gleitbahnen, indem eine feine, fettige Masse, die einem leichten Oelüberzug nicht unähnlich ist, die zum Blütenintern geneigte Fläche dauernd schlüpfrig erhält.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311105/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport · Spiel

Was leistet der Arbeiter-Turn- und -Sportbund?

NPD. Besonderen Ausdruck findet die Leistungsfähigkeit des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, E. V., in der Unterstützung, die er den Teilnehmern an den Lehrgängen seiner Bundesschule gewährt. Jeder von den Vereinen gemeldete, von den technischen Kreisleitungen ausgewählte und von der Bundesschulleitung zu den Lehrgängen zugelassene Bewerber erhält vom Bund das Fahrgeld für die Fahrt nach Leipzig und zurück, freies Unterkommen und freie Verpflegung im eigenen Bundesschulgebäude sowie kostenlosen Unterricht auf allen Gebieten, die die Lehrpläne der einzelnen Lehrgänge enthalten. Dazu kommen auch die Vorträge von Wissenschaftern, die sportärztliche Untersuchung und die Lehrmittel, die den Kursisten bei ihrem Weggang von der Bundesschule mitgegeben werden. Im Jahre 1930 wurden an der Bundesschule 19 Lehrgänge mit 821 Teilnehmern auf Bundeskosten durchgeführt, für deren Teilnehmer der Bund allein an die 20 000 M. an Fahrgeld und an die 12 000 M. für Verpflegung auszahlte. Hinzu kommen noch an die 4000 M. für Gastlehrer (Wissenschafter usw.), ferner die Bezahlung der sportärztlichen Untersuchungen, Lehrmittel, Miete und Lohnersatz für die an den Pflichtlehrganges geholten Funktionäre, so daß für die Lehrgangsteilnehmer im Vorjahre insgesamt über 40 000 M. ausgegeben wurden. Nicht mitgerechnet sind die Gehälter der 12 festangestellten Lehrer, die neben den Lehrgängen an der Bundesschule Lehrgänge in den verschiedensten Teilen des Bundesgebietes leiten und darüber hinaus an zentraler Stelle in Leipzig für die technische Fortbildung der Bundesbewegung arbeiten. Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund, E. V., steht somit mit seinen Leistungen für die technische und kulturelle Höherentwicklung auf dem Gebiete der Leibesübungen unerreicht da.

Da kann selbst die Deutsche Turnerschaft, die angibt, über 1½ Million Mitglieder zu haben, also noch einmal soviel wie der Arbeiter-Turn- und -Sportbund, E. V., nicht mit. Die an den Lehrgängen der „Deutschen Turnschule" in Berlin teilnehmenden DT.-Mitglieder haben für einen wöchigen Lehrgang 12,50 M. und für einen zweiwöchigen Lehrgang 25 M. Lehrgebühr zu entrichten. Im kommunistischen Sportverband werden nach einem Rundschreiben der westdeutschen Landesleitung von jedem Teilnehmer an einem Kursus sogar 25 M. verlangt!

Handball

Spiele im Bezirk Plauenscher Grund

Punktspiele am Sonntag

DSV. 1—Coßmannsdorf 1 (9). Der Platzbesitzer hat zum letzten Male Gelegenheit, zu ein paar Punkten zu kommen. Coßmannsdorf hat nichts mehr zu verschenken.

Witterice 1—Rabenau 1 (10). Recht unbeständig [illegible] der Platzbesitzer. Rabenau wird nach flottem Spiele gewinnen.

Deuben 2—Niederpesterwitz 1 (9). Auch der größte Gegner wird den Gästen wenig nutzen.

Jugend: DSV. 15 1—Potschappel 1 (10). Döhlen 1 gegen Burgk 1 (10). Witterice 1—Niederhäslich 1 (9). Schüler: Potschappel 1 gegen Burgk 1 (8.15).

Gesellschaftsspiele am Sonntag

Deuben 1—Birkigt 1 (10). Das letzte Treffen endete unentschieden. Wenn sich Deuben nicht zusammen nimmt, kann es sehr bald eine Ueberraschung geben.

Leppoldiswalde 1—Kleinnaundorf 1 (14). Mit den Gästen hat der Platzbesitzer einen guten Griff getan. Nach flottem Spiele werden die Gäste gewinnen.

Döhlen 1—DSV. 2 (11). Die Gäste verstehen zu kämpfen, nur schwer wird sich der Platzbesitzer durchsetzen können.

Spielerinnen: Birkigt 1—DSV. 1 (10).

Handball: Witterice —Burgk 1 (10).

Resultate und Berichte sind 17 bis 18 Uhr zu melden. Anruf: Amt Freital 559.

Spiele im Bezirk Pirna

Serienspiele am Sonntag

Pirna 1b—Heidenau 1 (13). Pirna hat wenig Aussicht auf Erfolg, da Heidenau jetzt in voller Form ist.

Pirna 1—Sebnitz 1 (14). Wenn sich Sebnitz nicht zusammennimmt, werden sie vielleicht wieder mit einer hohen Niederlage nach Hause gehen müssen.

Sebnitz 2—Großsedlitz 1 (10). Aus Großsedlitz ist eine achtbare Mannschaft entstanden. Sebnitz wird sich in acht nehmen müssen.

Gesellschaftsspiele am Sonntag

Kleinzschachwitz 1—Struppen 1 (9). Struppen hat sich etwas viel gewagt.

Zschachwitz 2—Reundorf 1 (10). Zwei gleichwertige Gegner werden sich gegenüberstehen. Ausgang ungewiß.

Papstdorf 1—Struppen 2 (14.30). Papstdorf wird als Sieger erwartet.

Lockwitz 1—Heidenau 2 (9). Heidenau schlug sich am Sonntag sehr gut. Lockwitz muß aufpassen.

Niedersedlitz 1 Schwimmer—Lockwitz 2 (8.30).

Vermsdorf 3—Reundorf 2 (15).

Fußball

Nach den letzten Erhebungen des Fachausschusses für Fußball der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale wird das Fußballspiel in 16 Landesverbänden gepflegt, und zwar in Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Estland, Finnland, Frankreich, Lettland, Niederlande, Oesterreich, Palästina, Polen, Schweiz, im deutschböhmischen Arbeiter-Turn- und -Sportverband, in Ungarn und im Nordamerikanischen Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Der deutsche Arbeiter-Turn- und -Sportbund nimmt unter ihnen mit 140 000 Fußballspielern den ersten Platz ein. Als die Verbände mit den spielstärksten Mannschaften gelten Deutschland und Oesterreich. Ueber vorzügliche Spielstärke verfügen auch der deutschböhmische Verband, Ungarn und Palästina, denen sich Polen, England und Finnland anschließen. Das Fußballprogramm der SASI. hat durch die gastfreundschaftliche Mitwirkung des mit der SASI. sympathisierenden norwegischen Arbeitersportbundes eine angenehme Bereicherung erfahren. Von norwegischen Fußballspielern, die auch am 2. Arbeiter-Olympia in Wien teilnahmen und Trostrundensieger wurden, kann das beste Urteil ausgesprochen werden.

Wassersport

Die Kampfrichtervereinigung des Bezirks Dresden hatte am 30. Oktober Hauptversammlung. Genosse Simon gab den Jahresbericht, er hob hervor, daß jetzt 41 geprüfte Kampfrichter da sind. Zwei Kurse sind 1931 abgehalten worden. Die Prüfungen für den Wasserballschiedsrichterkursus werden im Winter zu Ende geführt. Zahlreiche Schwimmfeste sind zur vollen Zufriedenheit abgewickelt worden. Klage wurde geführt, daß die Landvereine ihre Feste mangelhaft vorbereiten, die Kampfrichter mußten oft die ganze Vorarbeit leisten. Genosse Simon wurde wieder als Obmann gewählt. Simon, König, Günther und Zeitren wurden als Prüfungsausschuß bestimmt. Organisationsfragen betr. gab Oehmichen wichtige Neuänderungen bekannt, die in der nächsten Kreisschwimmwarte-Sitzung beschlossen werden sollen. Es gab über Aenderungen der Wettkampfregeln lebhafte Diskussionen. Nach Schlußworten des Genossen Simon, die die Bitte für weitere Mitarbeit ausdrückten, wurde die Sitzung mit Frei Heil geschlossen. — Lies W.

Boxsport

Ein neuer Fall Drobigk bei den Boxern

Von einem Führer der Arbeiterboxer erhielten wir folgende Zuschrift: „Der Dresdner BSC., bekannt durch seine ‚Sportlereinkäufe', hat einen guten Boxer aus dem Arbeitersportlager in sein Lager entführt. Arte (BSB. 1899, Meißen) gehörte zu den besten Leuten in der Weltergewichtsklasse, kämpfte schon einige Jahre im Arbeitersport und war Sachsenmeister 1930. Plötzlich verließ er in Meißen seinen Verein und tauchte beim BSC. auf. Er ist hierher gelockt worden, um eine schwache Reihe im BSC. aufzufüllen. Bekannt ist, daß man beim BSC. möglichst Leute kauft, die Aufsehen erregen [illegible]. Leute aus BSC.s Bruderverein, zu Erinnerung bringen wir Kummel (Prenzlau und Heit (Dresden)). Das brachte dem technischen Leiter vom BSC. (Schulz) damals Schwarzstellung ein. Nun versucht BSC. sein Heil bei den Arbeitersportlern. Leider haben sich Arbeitersportler, die den Lockrufen nicht widerstehen konnten. Die ungeheure Arbeitslosigkeit dient den Lockern, leichter als sonst zum Ziele zu kommen.

Im bürgerlichen Lager dominieren als große Kanonen: Thiel, Lotter, Krause, Lorenz, Hamich, Bernd. Leute, die im Arbeitersport großgeworden sind. Es darf auf keinen Fall geduldet werden, daß man unsere Besten auch fernerhin wegkauft. Die Oeffentlichkeit soll auch wissen, wie die Bürgerlichen um gute Arbeitersportler schachern. Alle Arbeitersportfreunde mögen mithelfen, Aufklärung zu schaffen. Die Arbeiterschaft muß die Schmarotzer im bürgerlichen Lager verachten. Die Arbeiterschaft muß die bürgerlichen Veranstaltungen meiden. Nur die Veranstaltungen der Arbeitersportler sollte die Arbeiterschaft unterstützen. Ein Pfui allen bürgerlichen Vereinen, die die Not der Arbeiterschaft benutzen mit ihrem Geschäftssport, die mit den gekauften leistungsfähigen Arbeitersportlern versuchen, Gewinne zu erheben. Der gekaufte Arbeitersportler, das hat man schon viele Male erfahren, wird doch bei den Bürgerlichen nur so lange geduldet, als er eine große Kanone ist.

Arbeitersportler, schafft Aufklärung in euren Reihen über dieses elende Getriebe in den bürgerlichen Vereinen.

Kegelsport

Entscheidungskämpfe um die Klubmeisterschaft der Ortsgruppe Dresden (Arbeiter-Keglerbunds. Diese sind im November bei beiden Sparten zu erwarten. Für Keglerinnen findet der Kampf am 8. November, 14 Uhr, auf der Bahn Radeburg, Großenhainer Straße 139 Kugeln statt. Schiedsrichter Albin Hauer. Start: Feste Keglerinnen. Eingehende Kugel. Vollendes Glück. Die beiden Gruppenmeister der Kegler, Ede und Adele Buda, werden am 15. November auf den Bahnen in Pieschen, Brauerei, um den Titel (100 Kugeln) kämpfen. Anfang 14.15 Uhr. Schiedsrichter Kirme und Schulrath.

Achtung! Städtekampf! Das fällige Rückspiel der 1. und 2. Städtemannschaft gegen Riesa und Großenhain ist am 8. November. Der Kampf wird an beiden Orten ausgetragen. Abfahrtszeiten (Autos): Für Keglerinnen von Altstadt, früh 7.30 Uhr, von der Friedrichstädter Markthalle, Weißeritzstraße; für Kegler von Neustadt, früh 8 Uhr. Abfahrt vom Straßenbahnhof Mickten. Pünktlich! Fahrt über Großenhain nach Riesa, abends von Riesa über Großenhain wieder zurück. — Fr. Schroth.

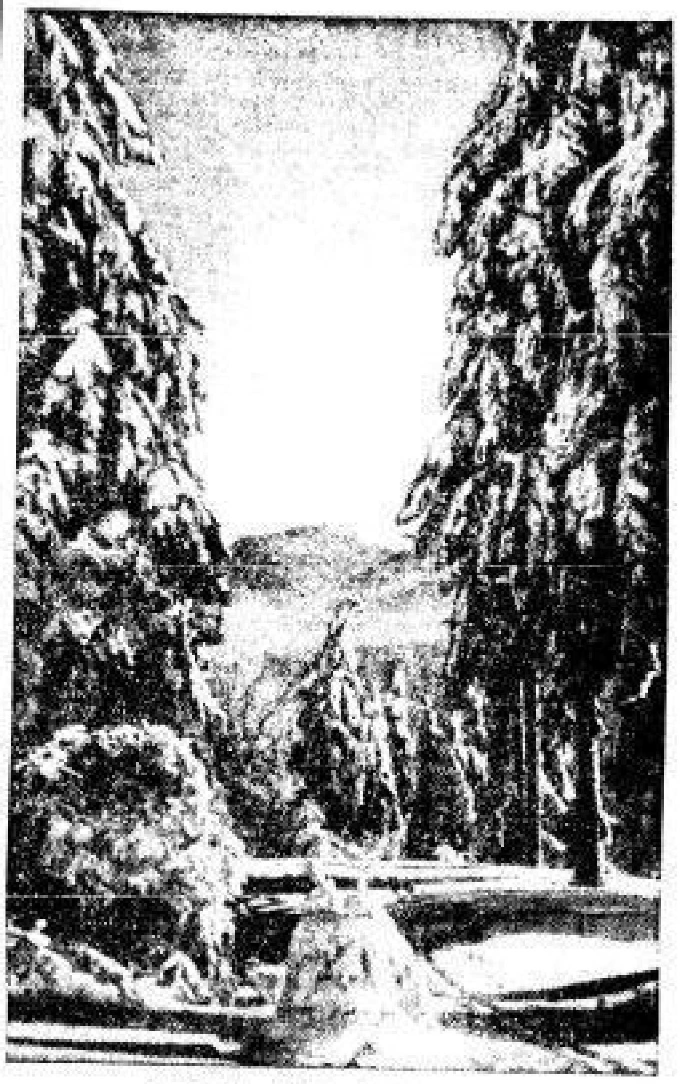
Kursus der Naturfreundejugend

Im Königsteiner Naturfreundehaus fand am 31. Oktober und am 1. November ein Wochenendkursus der Naturfreundejugend des 1. Bezirkes statt. Trotz schlechtem Wetter waren sehr viele Jugendliche mit dem Rad nach Königstein gekommen, erfreulicherweise auch aus den Nachbarbezirken. Als Referent war der Stellvertretende Leiter der Dresdner Volkshochschule, Dr. Hanns Müller, gewonnen worden. Er behandelte das Thema: „Jugend und Staat." In arbeitsgemeinschaftlicher Weise verstand er es ausgezeichnet, von der Lebenslage der Jugendlichen ausgehend, zu den verschiedensten Problemen des Staates Stellung zu nehmen. An Hand von Beispielen aus der Natur und des alltäglichen Lebens gelang es ihm, auch die schwierigsten Fragen gemeinverständlich vorzutragen. Im zweiten Teil des Kursus wurde das Problem: „Führer und Masse" behandelt. Es zeigte sich dabei, daß die Jugendlichen dieser Frage mit größtem Interesse folgten. Es entspann sich darüber eine sehr rege Diskussion. Allgemein wurde dabei anerkannt, daß ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Führer und Masse notwendig ist und ein jeder die Verpflichtung hat, durch sachliche Mitarbeit und gegenseitiges Verstehen die Grundlage dafür zu schaffen. Der Nachmittag wurde dazu benutzt, in die herrliche Umgebung des Königsteiner Hauses Spaziergänge zu unternehmen. — ergo.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. Am Sonntag, dem 8. November, sollen alle Geräteturner, vormittags 9 Uhr, in der Turnhalle der Schule in der Wachsbleichstraße, Dresden-Friedrichstadt, anwesend sein. Die Vereinsturnwarte werden gebeten, alle Geräteturner zu verpflichten.

1. Gruppe. Freier Turn- und Sportverein Kaditz. 6. November kein Hallentraining der Sportler, alle gehen zum Film der Wintersportler. 7. November, 19.30 Uhr, Versammlung der Turnabteilung in der Bauhütte. 11. November Versammlung der Wintersportler im Kreisheim. Treffpunkt 19.30 Uhr am Straßenbahnhof. 18. November Funktionärsitzung des Gesamtvereins in der Bauhütte. Alle Funktionäre der Sparten müssen erscheinen. 17 Uhr. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-Cotta. Sportabteilung. Morgen, 6. November, kein Training, dafür alle zum Film (Trianon). — Turn- und Sportverein Cunnersdorf. Morgen, 6. November, 20 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Abteilung Altstadt-Ost. 9. November fällt das Turnen aus. Dafür alles zur Revolutionsfeier. Jugend. Morgen, 6. November, 19.30 Uhr, Jugendversammlung, Reichstagsspiel. Kinder. 8. November Radtour Rote Falken, Treffen 9 Uhr, Rathenauplatz. — Abteilung Neustadt. Jugend. 8. November Schnitzeljagd in der Heide, Treffen 7 Uhr, Nordpol. — Sportabteilung Altstadt. 8. November Heidebummel. Treffen 13.30 Uhr, Lößnitz, Körnerplatz. — Abteilung West. 13. November, 19.30 Uhr, Jugendversammlung im Volkshaus. — Hauptverein. Trockenschwimmkursus für Anfänger. Einleitungs-Lichtbildervortrag am 7. November, 20 Uhr, im Kreisheim. Interessenten willkommen.



Prächtige Winterlandschaften

wird morgen Freitag der Film der Wintersportler zur Schau bringen. Vorführungen 18 und 21 Uhr im Trianonsaale. Eingang Schützenplatz und Trabantengasse. Es versäume kein Freund, keine Freundin des Wintersports diese Veranstaltung.

Naturfreunde Dresden. Am Sonnabend, dem 7. November, wird die Mitgliedschaft vollzählig zur Naturfreunde-Kirmes im Trianon erwartet. Ein jedes bringt seine Freunde und Bekannten mit. Eintritt ermäßigt auf 40 und 25 Pf. Auch der Tanz ist billiger geworden! Die Roten Raben und Gertrud Spalke werden uns mit einem ganz neuen Programm unterhalten. Einige Stunden Fröhlichkeit erwartet euch. Deshalb erscheint recht zahlreich. — Achtung! Sonntag, den 8. November, gemeinsamer Besuch des Zoologischen Gartens. Der Leiter des Zoo, Professor Brandes, wird selbst die Führung übernehmen. Treffen 9 Uhr, Eingang Tiergartenstraße. Eintrittskarten für 60 Pf. sind in der Geschäftsstelle und am Eingang bei den Funktionären des Bildungsausschusses zu haben. — 8. November, Cotta. Nachmittagswanderung: Durch die Heide nach Ullersdorf, Bühlau. 12.30 Uhr, Pennricher Straße, Ecke Kronprinzenstraße, 13.30 Uhr, Straßenbahnhaltestelle Salzstraße, Linie 11. — Striesen. Nachmittagswanderung: Bürgerhäusel. 13 Uhr, Gasthof Tolkewitz, Linie 15. — Naturkunde. Nachmittagswanderung: Vogelkundliche Beobachtungen. 13.30 Uhr, Stübelplatz, an der Uhr. — Jugendgruppe Altstadt. Heimabend. Geschäftsverhandlung (Entscheidung).

DT.-Meister im Geräteturnen, Krötzsch, hat einen strengen Verweis erhalten, weil er gegen die Amateurbestimmungen verstoßen hat. Was durfte da wohl vorgekommen sein? Kr. wird für sein Auftreten Geld genommen haben, wie es im „Berufssport" üblich ist. Das dürfte der erste Fall bei den Turnern sein. Ob es weitere Konsequenzen nach sich ziehen wird? Im Kampfe Leipzig—Berlin—Hamburg läßt man Krötzsch nicht mit antreten. Das ist auch eine Strafe.

Verantwortlich für Dresdner Chronik und für Dresdner Umgebung: Hans Finsterbusch; für Sachsen: Max Sachs; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Kochmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, Gewerkschaftliches, für Freital und Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden.
Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden.

Wir überraschen Sie immer wieder!

Nicht mit einmaliger oder vorübergehender Billigkeit, nicht mit Schein-Auswahl, Blend-Qualitäten und Preisen festigen wir unseren Ruf, sondern nur mit dem durch unser System bedingten Prinzip:

Immer eine überwältigend große Auswahl
Immer bewährte, anerkannte Qualitäten
Immer die neuesten und schönsten Stoffe
Immer der verblüffend niedrige Kaiser & Co.-Preis

Die Etage macht's — —
mit jeder Stufe sparen Sie Geld!

Reinseidener Crêpe Satin ca. 100 cm breit, elegant weichfließende Kleiderware in allen modernen Farben u. schwarz Mtr. 2.90 Eine besondere Leistung!

Für das elegante Kleid Crêpe Kairuan ca. 100 cm breit, eine ganz besond. schwere, reinseidene Edelqual. in allen bevorzugten Modefarben u. schwarz Meter 7.50

Kaiser & Co.
Wilsdruffer Straße 7. (Ueber dem Woolworth-Laden)

Aus aller Welt

Die Saß-Brüder

Bei der Durchsuchung der Wohnung der in Berlin-Moabit unter dem Verdacht des Münzverbrechens verhafteten Brüder Erich und Franz Saß entdeckten die Kriminalbeamten u. a. einen nachgemachten Anwalts- und Notariatsstempel sowie ein Klischee zur künstlichen Herstellung eines Fingerabdruckes. Der hierbei verwandte Originalfingerabdruck gehört einem bisher noch Unbekannten. Mit dem durch das Fingerabdruckklischee auszuführenden Gummiabdruck würde es den Brüdern Saß möglich sein, an einem Tatort durch einfaches Stempeln fremde Fingerabdrücke zu hinterlassen. Die Brüder Saß behaupten allerdings, daß sie das bei ihnen gefundene Klischeematerial nur für Experimente und Basteleien benutzt hatten. Im übrigen hüllen sie sich in Schweigen oder geben nur belanglose Antworten. Ueber die Frage der Haftentlassung und der eventuellen Anklage auf Vorbereitung einer strafbaren Handlung ist noch nicht entschieden.

Sklareks Buchprüfer

Im Berliner Sklarek-Prozeß wurde am Mittwoch der ehemalige Lehrer des Bezirksamts Berlin-Mitte, der Angeklagte Luding, vernommen. Nach der Anklage soll Luding von den Sklareks bestochen worden sein, damit er bei der Buchprüfung „beide Augen zudrückte". Luding hatte im Jahre 1928 Feststellungen über das Vermögen der Firma Willi Sklarek getroffen und die Bücher der KVG. einer Prüfung unterzogen. Obwohl der mitangeklagte Sklarek-Buchhalter Tuch die aufsehenerregende Mitteilung machte, daß die Sklareks schon im Jahre 1926 ihren wirklichen Umsatz aus steuerlichen Gründen nur mit einem Drittel angegeben hätten und obgleich kurz vor der Buchprüfung durch Luding auf Veranlassung Willi Sklareks neue Bücher mit noch geringeren Umsatzziffern angelegt worden sein sollen, behauptet Luding jetzt vor Gericht, seinerzeit nichts Verdächtiges bemerkt zu haben; im übrigen erklärt er, er könne sich an Einzelheiten nicht mehr erinnern. Luding: „Ich konnte unmöglich jede einzelne Buchung nachprüfen. Ich habe das Pech gehabt, reingelegt zu werden, aber ich bin auch nur ein Mensch." Tuch: „Die Sache war so plump, daß sie jeder Mensch sofort hätte merken müssen." Der Angeklagte Willi Sklarek erklärt hierzu, daß alles überhaupt nur auf Irrtum beruhe.

Auch die Bestechungen wurden von den Angeklagten abgestritten, obschon z. B. Tuch behauptete, daß Luding sich gleich in den ersten Tagen seiner Prüfung bei den Sklareks einen Anzug und einen Mantel habe anfertigen lassen (später ist Luding bei der Firma Sklarek als „Berater" angestellt worden). Tuch gab ferner an, daß zahlreiche andere Beamte und städtische Angestellte bei den Sklareks Anzüge bestellt hatten; in diesem Falle sei in die Geschäftsbücher der Sklareks eine „70" geschrieben worden zum Zeichen dafür, daß keine Rechnung geschickt werden sollte. Leo Sklarek erklärt hierzu, daß ihm bei diesen Lieferungen eine „Bestechung" ferngelegen habe. Immerhin muß er zugeben, daß für höhere städtische Beamte sogar Maßanzüge bei einer erstklassigen Schneiderfirma bestellt, jedoch weit unter Preis berechnet und nicht einmal immer von den Abnehmern bezahlt wurden.

Calmette-Prozeß

Nach dreitägiger Pause wurde am Mittwoch nachmittag die Verhandlung im Lübecker Calmette-Prozeß wieder aufgenommen. In der Aula der „Oberrealschule am Dom" hielt Professor Schürmann vom „Pathologischen Institut" in Berlin einen Vortrag über Ursachen, Wesen und Krankheitsverlauf der Tuberkulose, insbesondere der Fütterungstuberkulose. Zweck dieses Vortrags war, durch Klärung der pathologischen Grundbegriffe dem Laien das Verständnis für das Gutachten Professor Schürmanns zu erleichtern. Der Sachverständige, Professor Schürmann, wird über den Sektionsbefund von 68 an den Folgen der Calmette-Katastrophe verstorbenen Kindern berichten, die er in Lübeck seziert hat. — Die Beweisaufnahme wird am Donnerstag mit der Vernehmung der Hebammen fortgesetzt werden.

Zwei Brandstifter gefaßt

Schkeuditz, 3. November. Seit drei Jahren wurde hier in den Sommermonaten die Einwohnerschaft durch zahlreiche Brände in Aufregung versetzt. Es waren bereits Verhaftungen vorgenommen worden; jedoch hatte sich deren Haltlosigkeit herausgestellt. Kürzlich konnte man endlich die Brandstifter fassen. Es handelt sich um die Brüder Paul und Max Röber, von denen einer bereits ein Teilgeständnis abgelegt hat; jedoch dürften die beiden nach dem Stand der Untersuchung für etwa ein Dutzend Brände als Urheber in Frage kommen. Die beiden Röber wurden ins Untersuchungsgefängnis nach Halle gebracht.

Loepelmanns Berufung abgewiesen

Das Reichsgericht in Leipzig hat den Revisionsantrag des nationalsozialistischen Studienrats Loepelmann, Charlottenburg, der wegen Verunglimpfung des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski während dessen Ministertätigkeit vom Landgericht II in Berlin zu 600 M. Geldstrafe verurteilt worden war, abgewiesen.

Auto ohne Benzin und Motorsystem

Altenburg, 3. November. Der elektro-pneumatische Versuchswagen des bekannten Altenburger Ingenieurs und Erfinders Erich Braschen, von dem wir seinerzeit schon berichteten, wird demnächst eine größere Versuchsfahrt unternehmen, die u. a. über Borna, Leipzig, Dessau und Magdeburg nach Berlin und zurück führt. Der Wagen, der völlig ohne Benzin und Oel in Tätigkeit gesetzt wird, keine Kurbelwelle, keinen Zylinder, keinen Kühler usw. aufweist und ein direktes Motorensystem nicht besitzt, wird elektromagnetisch angetrieben und erzeugt aus Wasser und Luft seinen Betriebsstoff automatisch kostenlos selbst. Auch insofern dürfte die Erfindung epochemachend wirken, als die Herstellungskosten des Fahrzeugs bedeutend niedriger sind als bei den bestehenden Systemen, und der Betrieb auf die geringsten Kosten beschränkt ist.

Aufklärung des Mädchenmordes in Lauban

Lauban, 3. November. Es ist gelungen, das Alibi des Arbeiters Richard Neumann in der Mordsache Hilde Schulze ins Wanken zu bringen. Nach stundenlangem Verhör und hartnäckigem Leugnen legte Neumann schließlich unter dem Druck des gegen ihn zusammengetragenen Beweismaterials ein umfangreiches Geständnis ab. Er hatte sich am Tage der Tat um 18.45 Uhr zum Möllmannschen Gute begeben in der Hoffnung, dort eine alleingehende Frau oder ein alleingehendes Mädchen anzutreffen, wie er auch am Tage vor dem Morde eine inzwischen ermittelte Zeugin überfallen hatte. Am Abend der Tat stellte er die Schulze in der Nähe der Möllmannschen Kiesgrube. Um ihre Gegenwehr zu brechen, schlug er sie nieder, stach mit einem Messer und schoß auf sie. Die Ermordete warf er in den vorbeifließenden Schweinebach.

Dieses Jahr backen?

Jede Hausfrau sollte sich, ehe sie ihren Entschluß faßt, meine Schaufenster ansehen. Ich führe **nur auf kurze Zeit** ausschl. prima Sorten

ff. Sultania-Rosinen / **ff. große Eleme-Rosinen** — gute alte backfähige Ware, gereinigt und entstielt

Prima süße und bittere **Mandeln**, verlesen

la Korinthen / la Zitronat

Chokoladen-Hering

Gegründet 1891

[F309

Prinzegar Str. 14 Tel. 13102 | Trompeterstr. 5 Tel. 22667 | Leipziger Str 80 Tel. 54187 | Zwickauer Str. 137 Tel. 10624
Struvener Str. 22 Tel. 46661 | Lindenaustr. 22 Tel. 30547 | Alaunstraße 2 Tel. 55250 | Warthaer Str. 14 Tel. 1465
Pfotenhauerstr. 24 Tel. 62405 | Hasenstraße 39 Tel. 21735 | Hechtstraße 27 Tel. 56206 | Freital-Potschappel:
Wettinerstraße 41 Tel. 21035 | Hübnerstraße 1 Tel. 38423 | Kesselsdorf. Str. 18 Tel. 14114 | Am Markt 3 Tel. 1340

Lagereien und Versand: Wölfnitzstraße 1. Tel. 21614

Morgen direkt von den Dampfern: **Blutfrische**

Grüne Heringe Pfd. 18

Goldbarsch Pfund 30

Aus den ersten Kieler und Altonaer Räuchereien täglich frisch:

Voll-Bücklinge Pfd. 35

Kieler Sprotten ¼ Pfd. 18

Noch nie waren [F365

Oelsardinen

so billig wie jetzt!

Vollwichtige Clubdose ¼ 30 mm ca. 200 gr

Dose **33** / 3 Dosen nur **95**

Auch Fisch-Delikatessen unerreicht billig!

Schlutuper **Bratheringe**

grosse 1-Liter-Dose . . . nur **66** — ovale ⅝-Liter-Dose . . nur **42**

Rollmops in allerfeinster Mayonnaise

1/1 Dose **90** — 1/2 Dose **50**

Volkshaus Dresden-West

Arbeiterheim, Hebbelstraße 35b

Ruf 2.. — Straßenbahnlinie 10 und ..

Jeden Freitag:

Großes Schlachtfest

Freitag, Sonnabend und Sonntag

Gr. Künstler-Konzert

Am 9. November

Großes Konzert.

Achtung! Achtung!

Restaurant zur Hütte

Landhausstraße 13

neu eröffnet und renoviert

Neue Bewirtung! Ernst Berger u. Frau.

Faun-Palast

Lichtspiele

Leipziger Str. 76 • Linien 10, 14, 15, 19

Heute letzter Tag **Schrecken der Garnison**

Ab Freitag bis Montag:

Ein Tonfilm-Lustspiel mit Liane Haid, Ivan Petrovich und Georg Alexander

Opernredoute

Otto Wallburg, Ludwig Stössel, Hermann Blaß, die drei ... Humoristen ... bestimmt Stunden angenehmster Freude

Ab Dienstag bis Donnerstag:

Voruntersuchung

Mit Gustav Fröhlich.

Werktags ...

Fuli

Ab Freitag: **Max Adalbert** in dem tollen Tonfilmschwank **Zyritz — Pyritz** Die fidele Sängerfahrt nach dem gleichnamigen erfolgreichen Lustspiel von Wilken u. Justinus. Mit: **Paul Hörbiger**, **Ernst Arnhardt**, **Lilian Ellis**, **Paul Westermeier**. Wochent. 6 u. 8.15 Uhr, Sonntags: 4, 6, 8 Uhr

Sonntag, 8. November vorm. 11 Uhr: **Chang** der König der Dschungeln. Ein unvergeßliches Erlebnis für jeden Besucher dieses Films. Fuli-Orchester ... Für Jugendliche erlaubt

Mittwoch, 11. Novbr., nachm. 3 Uhr: Gr. Jugendvorstellung: **Pat und Patachon** im Mädchenpensionat

T.B. Lichtspiele

Dr. Neustadt Bischofsweg 4

Ab morgen Freitag: **Max Hansen** d. gefeierte Bühnenliebling in dem neuesten, entzückenden Tonfilm-Lustspiel **Wer nimmt die Liebe ernst...** Jenny Jugo, Otto Wallburg. Die amüsante Handlung, das reizende Spiel ihrer Lieblinge verbürgen Ihnen einen fröhlichen Abend im T. B.

Bitte die Anfangszeiten beachten!

W. 6.15, 8.. — So. 4, 6, 8..

Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung ... Wild-West-Schlacht

Gloria-Palast

Lichtspiele

Ab Freitag: Erstaufführung für Dresden! G. A. v. Schlettow, Maria Solveg in dem vollendet schön. Tonfilm:

Heimatklänge

Der Roman zweier Menschen. Mit Eduard v. Winterstein, Mary Kid, Olaf Fjord.

Für Jugendliche erlaubt! Ufa-Ton-Wochenschau. Wo. 6 und 8.9 Uhr, So: 4, 6.7, 8.9 Uhr

Sonnabend, 7. Novbr. nachm. 3 Uhr: Gr. Jugendvorstellung: Luciano Albertini in: Der größte Gauner des Jahrhunderts.

Wenn's eine ... Oswald Machts

1 Eisenbahnzug mit ...

25 Waggons Möbel

enthält ... Schlafzimmern, Herren- u. Speisezimmern, **Küchen** und Einzelmöbeln, **Chaiselongues** von 30 M. an, Sofas von 50 M. an, **Bettstellen u. Matratzen** billig. Günstige Zahlungsweise

Möbel-Machts

Hauptlager Kaulbachstraße 31, Ecke Wittelsbacher Straße

Winter-Laden-Joppen extra warm gefüttert. Starke wetterfeste **Windjacken** in enorm groß. Auswahl zu billigsten Preisen **Karl Breitfeld**, Alaunstraße 10. 5 % Rabatt 5 %

Lest die Dresdner Volkszeitung!

„Verdient hast du's ja eigentlich nicht solch hübsches Kleid." ermahnt Witwe Krause Liese, das Geburtstagskind. Denn den üblen Streich mit Mieze's feuerspeiendem Schweif hat sie noch nicht vergessen. Aber weil Geburtstag ist, und Bach so reizende, billige Kinderkleidchen hatte, hat sie ihrem guten Herzen einen Stoß gegeben.

KINDERKLEID aus nett gemustert. flott. Tweedstoffen, kleids. Verarbeitung, mit hellem Bubikragen u. Manschetten, jede weit. Gr. 40 ₰ mehr, Größe 60: 3⁷⁵

KINDERKLEID aus reizend gemustertem, guten Waschsamt, kleids. Fasson, mit Faltenröckteil, Bubikragen u. Lackgürtel, jed. weit. Gr. 50 ₰ mehr, Gr. 60: 4⁵⁰

KINDERMANTEL aus prakt., in englischer Art melierten, Flauschstoffen, mit Bubikragen aus pelzähnlichem Plüsch, jede weit. Gr. 75 ₰ mehr, Gr. 60: 7⁹⁰

MÄDCHENMANTEL aus einfarbig., praktisch. Winterflausch-stoffen, gedieg., nette Verarbeitung, mit flott. Pelzplüschkrag., jede weit. Gr. 75 ₰ mehr, Gr. 60: 9⁷⁵

Zweiggeschäft: Dresden-N Oschatzerstr. 16/18

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5

Erhalten Sie sich Ihre Bettfedern u. lassen Sie sie in unserer hygienischen, mod. Maschine reinigen. Reinigung kostenlos bei Einkauf von 2 Pfund Federn oder 1 Deckbettinlett.

[F335